Nr. 162. **28. Jahrg.**

Die Presse.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Donnerstag den 14. Juli 1910.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Erweiterung des wirtschaftlichen Ausschusses.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: Wiederholt sind Wünsche nach einer Erweiterung und Ergänzung des wirtschaftlichen Ausschusses geltend gemacht worden. Diesen ist nunmehr durch eine Vermehrung der Mitglieder um 12 entsprochen worden. Soweit es sich bei den Wünschen um eine Organisationsänderung oder eine andere Zusammensetzung des Ausschusses oder um die Einberufung von Vertretern von Spezialverbänden handelt, konnte ihnen im Hinblick auf den Zweck, den der Ausschuß zu erfüllen bestimmt ist, nicht entsprochen werden. Der „Wirtschaftliche Ausschuß zur Vorbereitung und Begutachtung handelspolitischer Maßnahmen" ist im Jahre 1897 mit der Aufgabe gebildet worden, der Reichsverwaltung für Entscheidung auf wirtschaftlichem und handelspolitischem Gebiet als sachverständiger beratender und begutachtender Beirat zu dienen. Bei seiner Zusammensetzung ist nicht nur Rücksicht zu nehmen auf die verschiedenen deutschen Erwerbskreise und die in ihnen vertretenen mannigfachen wirtschaftlichen Interessen, sondern es ist ebenso Rechnung zu tragen den wirtschaftlichen Verhältnissen der Bundesstaaten. Der wirtschaftliche Ausschuß ist deshalb zusammenberufen zur Hälfte aus Vorschlägen der drei Verbände, auf deren Anregung er zurückzuführen ist (des Zentralverbandes deutscher Industrieller, des deutschen Handelstages und des deutschen Landwirtschaftsrats), zur anderen Hälfte aus der Initiative des Reichskanzlers. Von den nunmehrigen 48 Mitgliedern sind sonach 24 auf Vorschlag der erwähnten Verbände, und zwar je zu einem Drittel (8), und 24 vom Reichskanzler im Benehmen mit den Bundesregierungen berufen worden. Vor Auswahl der letzteren ist mehrfach den Interessentenkreisen Gelegenheit zur Bezeichnung geeigneter Sachverständiger gegeben worden. Aus der Aufgabe des wirtschaftlichen Ausschusses, sich zu den allgemeinen Richtlinien der Handels- und Wirtschaftspolitik gutachtlich zu äußern, ergibt sich, daß eine Beschränkung in der Zahl der Mitglieder Voraussetzung einer gedeihlichen Tätigkeit ist: Ein Sachverständigengremium mit der erwähnten Bestimmung kann nicht so zahlreich sein, daß es nur durch Bildung einer Reihe von Unterkommissionen arbeitsfähig wird. Positive, die Reichsverwaltung unterstützende Arbeit kann nur eine Versammlung mit beschränkter Mitgliederzahl leisten. Selbstverständlich kann eine solche Versammlung nicht das unendlich mannigfaltige Wirtschaftsleben Deutschlands bis in alle Einzelheiten verkörpern. Zur Erlangung einer möglichst umfassenden und eingehenden Kenntnis aller ihrer Beurteilung unterbreiteten Verhältnisse ist es indessen bei Beratung von Spezialfragen den Mitgliedern des wirtschaftlichen Ausschusses unbenommen, soweit sie durch Umfrage bei den Interessenten sich nicht schon selbst informiert haben, die Zuziehung von Sachverständigen zu beantragen, sei es allgemein, sei es durch Beziehung bestimmter Personen. Dadurch erhält der Ausschuß die Möglichkeit, weitgehendste Kenntnis von allen Verhältnissen, Wünschen und Bedürfnissen auch solcher Erwerbszweige zu erlangen, die im wirtschaftlichen Ausschuß keine besondere Vertretung gefunden haben. Während auf diese Weise der wirtschaftliche Ausschuß von sich aus für eine umfassende und allseitige Orientierung Sorge trägt, ist es anderseits den Interessentenkreisen unbenommen, ihre Wünsche an zuständiger Stelle oder den Mitgliedern des wirtschaftlichen Ausschusses unmittelbar vorzutragen. Aus der Aufgabe des wirtschaftlichen Ausschusses, Fragen allgemeinerer Natur zu beurteilen und seine Gutachten von einem die Einzelinteressen überragenden Standpunkt abzugeben, folgt ohne weiteres, daß die Wahl seiner Mitglieder nicht einzelnen Interessenten oder Spezialverbänden überlassen werden kann und, schon der beschränkten Zahl wegen, nicht jede einzelne Erwerbsgruppe in ihm Sitz und Stimme erhalten kann, denn die Mitglieder haben als solche nicht als Vertreter ihres speziellen Interessenkreises zu wirken. Die Bildung des wirtschaftlichen Ausschusses kann auch nicht durch Wahlen der Handelskammern erfolgen, da diesen nur die Aufgabe zugewiesen ist, die Interessen ihres Bezirks zu vertreten. Bei der Zusammensetzung des Ausschusses kommt es vielmehr vor allem darauf an, Männer zu berufen, die vermöge ihres weiten Blickes und ihrer Sachkenntnis geeignet sind, sich über das Einzelinteresse, sei es sachlicher, sei es örtlicher Natur, zu stellen und das Gesamtinteresse zu wahren, Männer, deren Sachkenntnis und Lebenserfahrung die Gewißheit bietet, daß sie alle inbetracht kommenden Interessen zu würdigen und miteinander in Einklang zu bringen vermögen. In einer objektiven und sachgemäßen Verfolgung dieses Zieles begegnen sich die Interessen der verbündeten Regierungen und des gesamten deutschen Erwerbslebens.

Außer der Verstärkung um zwölf Mitglieder sind auch drei durch den Rücktritt bisheriger Mitglieder erledigte Stellen neubesetzt worden. Es sind zu Mitgliedern des wirtschaftlichen Ausschusses ernannt: Adorno, Gutsbesitzer in Kaltenberg; Brückner, in Firma Brückner & Co. in Calbe a. d. S.; Crämer, Kommerzienrat, in Sonneberg S. M.; Delbrück, in Firma Delbrück, Leo & Co. in Berlin; Dr. Delius, Geheimer Kommerzienrat, in Aachen; Fischer, Direktor der optischen Werkstätten Carl Zeiß in Jena; v. Groote, Vorsitzer der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz, in Rheinbach; Honsberg, Alfred, in Remscheid, stellvertretender Vorsitzer der Bergischen Handelskammer in Lennep; Hecht, in Firma Hecht, Pfeiffer & Co., in Berlin; Otto, Kommerzienrat in Stuttgart; Graf v. Rantzau, auf Rastorf bei Preetz; Röchling, Kommerzienrat, in Völklingen a. d. Saar; Säuberlich, Geheimer Ökonomierat, in Gröbzig; Dr. ing. v. Siemens, Geheimer Regierungsrat, in Berlin; Wätjen, in Firma D. H. Wätjen & Co. in Bremen.

Deutschland und Nikaragua.

Englische Blätter lassen sich aus den Vereinigten Staaten von Amerika über eine dort angeblich entstandene peinliche Erregung berichten, die durch ein Schreiben unseres Kaisers an den Präsidenten Madriz entstanden sein soll. Der Kaiser drückte darin seinem „guten und großen Freunde" seine Glückwünsche aus und erkläre, daß die deutsche Regierung sich bestreben werde, „die allerbesten Beziehungen" die zwischen dem deutschen Reiche und Nikaragua beständen, fortzusetzen. Angesichts des zwischen den Vereinigten Staaten und der Republick Nikaragua bestehenden Konflikts wolle man darin eine Stellungnahme Deutschlands gegen die Vereinigten Staaten sehen. Gleichzeitig wird das Märlein wieder aufgetischt, Deutschland habe es auf eine Kohlenstation auf einer der Inseln Nikaraguas abgesehen. Präsident Madriz habe diese Insel als Kohlenstation angeboten; als Gegenleistung dafür aber eine Intervention bei den Vereinigten Staaten verlangt. Ein Londoner Blatt versteigt sich sogar zu der Behauptung, in Washington werde das Schreiben des Kaisers an Madriz als eine Herausforderung der Vereinigten Staaten angesehen. Man sieht, unsere guten Freunde jenseits des Kanals und die ihnen verwandten Seelen jenseits des großen Wassers sind wieder bei ihrer Lieblingsbeschäftigung, sie stänkern. Präsident Madriz hat, wie den Oberhäuptern anderer Mächte, so auch dem deutschen Kaiser, auf diplomatischem Wege Anzeige von der Übernahme der Präsidentschaft in Nikaragua erstattet. Das ist üblich. Üblich ist ferner, daß diese Anzeigen mit Glückwünschen und Betonung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den betreffenden Ländern erwidert werden. Üblich ist auch die Anrede „großer und lieber Freund" im schriftlichen Verkehr der Regenten mit den Präsidenten von Republiken. Es ist lächerlich, aus diesem Austausch internationaler Höflichkeiten Schlüsse ziehen zu wollen, wie sie angeblich — nach den Behauptungen englischer Blätter — in den Vereinigten Staaten gezogen werden. In Wirklichkeit liegt für Nordamerika umsoweniger ein Anlaß vor, als die Glückwünsche an den Rivalen und Nachfolger des gestürzten Präsidenten Zulaya gerichtet waren, der seinerzeit zwei Amerikaner kurzer Hand hatte hinrichten lassen, gegen den Nordamerika berechtigte Beschwerden hatte. Von einer Intervention Deutschlands bei den Vereinigten Staaten zugunsten Nikaraguas kann nicht die Rede sein. Wie soll man sich eine solche Intervention vorstellen? Soll sie in Worten freundlicher Fürsprache bestehen? Auch ein Präsident von Nikaragua wird sich sagen, daß das ein Schlag ins Wasser wäre. Vorstellungen, denen mit mehr oder minder versteckten Drohungen Nachdruck gegeben würde, stehen ganz außer Frage; sie sind unverträglich mit der von deutscher Seite verfolgten Friedenspolitik und unverträglich im besonderen mit den freundschaftlichen Beziehungen, in denen wir zu den Vereinigten Staaten von Amerika stehen, und an denen etwas zu ändern am allerwenigsten unser Kaiser denkt. Die Behauptung, daß Deutschland wegen einer Kohlenstation an der zentralamerikanischen Küste verhandle, scheint jetzt an die Stelle der vormaligen Sauregurkenmeldung von der Seeschlange treten zu sollen. Ihr ist von berufener Stelle xmal widersprochen worden; trotzdem taucht sie immer und immer wieder auf. Wir möchten wünschen, daß wir wirklich einmal in den Besitz einer Kohlenstation in den zentralamerikanischen Gewässern gelangen, damit das Gerede endlich einmal für immer aufhört.

Wieder ein Vertrauensvotum für Briand.

Bei der Beratung der Rochette-Interpellation erklärte Ministerpräsident Briand am Montag in der französischen Deputiertenkammer, die Maßnahmen gegen Rochette seien auf eine regelrechte Klage hin infolge der gänzlich freien Entscheidung des Untersuchungsrichters getroffen worden. Briand sprach sich sodann lobend über Lépine aus, verteidigte dessen Haltung und die des Kabinettschefs Durand und warf Jaurès vor, er behaupte ohne irgend einen Beweis, daß die Polizei eine ungerechtfertigte Klage gegen Rochette erhoben hätte. Der Minister fuhr fort, die Justiz sei mit der Regierung entschlossen, alles klarzustellen. Wenn Beamte sich hätten bereichern können, indem sie ihre Stellung mißbrauchten, so würden sie an den Pranger gestellt werden. Er weise aber diese Behauptung zurück, bis der Gegenbeweis erbracht sei. Briand protestierte schließlich gegen die Kampagne, die daraufhin ziele, glauben zu machen, daß in Frankreich alles, außer der sozialistischen Partei, korrumpiert sei. (Beifall.) Jaurès beantragte hierauf die Einsetzung einer parlamentarischen Untersuchungskommission. Raynaud brachte eine Tagesordnung ein, die der Regierung das Vertrauen der Kammer ausspricht. Ministerpräsident Briand erklärte darauf, er persönlich sei gegen die Ernennung einer parlamentarischen Untersuchungskommission, da ihm aber in der Angelegenheit gewissermaßen eine Mitschuld vorgeworfen werde, könne er die Ernennung einer solchen Kommission nicht ablehnen. Dagegen widerspreche er dem, daß der Kommission richterliche Befugnisse übertragen würden. Als Tagesordnung nehme er nur die von Raynaud eingebrachte an, und aus ihrer Annahme mache er eine Vertrauensfrage. Hierauf wurde die Tagesordnung Raynaud mit 395 gegen 85 Stimmen und dann mit 398 gegen 169 Stimmen der Antrag angenommen, eine Untersuchungskommission von 33 Mitgliedern zu ernennen, die über die Umstände Klarheit schaffen soll, die der Verhaftung Rochettes vorangingen, sie begleiteten und ihr folgten. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

Die von der Kammer eingesetzte Kommission zur Untersuchung der Angelegenheit Rochette hat sich konstituiert und mit 20 gegen 8 Stimmen Jaurès zum Vorsitzer gewählt. — Die parlamentarische Session ist Dienstag geschlossen worden.

In der Montagssitzung des Pariser Munizipalrats verteidigte Polizeipräfekt Lépine seine Stellungnahme in der Angelegenheit des Bankiers Rochette und erklärte, er habe keine zweifelhafte Handlung begangen und bei dieser Gelegenheit wie immer seine Pflicht getan. Er habe schnell gehandelt, weil es galt, die kleinen Sparer zu schützen. Schließlich wurde eine einfache Tagesordnung mit 48 gegen 26 Stimmen angenommen.

Politische Tagesschau.

Zum Rücktritt des Erbprinzen Hohenlohe

schreibt die „Konservative Korrespondenz" parteioffiziös: Der Rücktritt des Erbprinzen zu Hohenlohe als Vizepräsident des Reichstages wird in den Kreisen der konservativen Partei bedauert werden, da man keinen Grund hatte, seine Amtsführung zu bemängeln und da die von ihm angegebenen Motive für seinen Rücktritt schwerlich überzeugend wirken werden. War es sein Wunsch, seinerzeit durch Übernahme der Funktion als Vizepräsident dabei mitzuwirken, die Spannung zwischen einzelnen bürgerlichen Parteien des Reichstags zu mildern, so, sollte man meinen, wäre für eine solche Aufgabe dann erst recht Anlaß, wenn es, wie er meint, neuerdings zu einer Verschärfung jenes Dissenses gekommen sei. Über seinen jetzigen, etwas sensationellen Entschluß werden also vermutlich nur diejenigen Freude empfinden, denen an einer Fortdauer dieser Spannung gelegen ist.

„Aus dem sicheren Hafen auf das sturmbewegte Meer."

Der neue Landwirtschaftsminister von Schorlemer hielt in Kreuznach bei der Einweihung des Kreiswasserwerkes Treumühle eine Rede in welcher er sagte: „Ich bin nicht frohen Herzens, sondern nach reiflicher Erwägung zur Erfüllung meiner Pflicht dem Rufe gefolgt, den sicheren Hafen von Koblenz mit dem sturmbewegten Meere von Berlin zu vertauschen. Was mir den Abschied erschwert, ist der Gedanke, so viel Freunde zurückzulassen, mit denen ich zusammen zu arbeiten gewohnt bin, und hinauszugehen, um eine Arbeit zu übernehmen auf einem Felde, das mir nur zumteil bekannt ist. Aber was mich ermutigt, ist die Anerkennung, die mir hier und auch anderwärts zuteil geworden ist, und so hoffe ich, daß ich meiner neuen Aufgabe mit der Landwirtschaft und mit Ihnen Rechnung tragen kann."

Vom rosaroten Block.

Die freisinnige „Voss. Ztg." schreibt: Zwischen der nationalliberalen Partei und der fortschrittlichen Volkspartei des Wahlkreises Hagen-Schwelm hat ein Briefwechsel über die nächsten Reichstagswahlen stattgefunden. Der fortschrittlichen Volkspartei wurde von der nationalliberalen Partei zugemutet, daß sie außer mit den nationalliberalen auch mit dem Zentrum und den Antisemiten ein Bündnis abschließen soll. Die Freisinnigen erklärten sich darauf bereit, mit Vertretern der nationalliberalen Partei über ein gemeinsames Vorgehen zu verhandeln. Die nationalliberale Parteileitung hat dies jedoch, wie zu befürchten stand, abgelehnt und die Einbeziehung der Klerikalen und Antisemiten in das Kompromiß verlangt. Jetzt veröffentlicht die nationalliberale Parteileitung ein offenes Schreiben an den Vorstand des Kreis-Wahlausschusses der fortschrittlichen Volkspartei, in dem unverhüllt zugegeben wird, was schon seit Monaten feststand und auch von uns behauptet wurde, daß die nationalliberale Partei gegen die Freisinnigen vorgehen will oder, wie sie sagt, „als Mittelpartei die Verpflichtung in sich fühle, den Kreis, wenn irgend möglich, dem Bürgertum zu erhalten und nunmehr ihrerseits die Initiative zur Erreichung des Zieles" ergreifen werde, d. h. also die

Nationalliberalen in Hagen-Schwelm werden jetzt endlich mit dem von ihnen betriebenen klerikal-antisemitischen Kartell, das bereits nach den Hagener Stadtratswahlen abgeschlossen wurde, an die Öffentlichkeit treten, und das ist gut, weil Klarheit niemals schaden kann. — Wie hieraus ersichtlich, gibt es also auch noch vernünftige Nationalliberale, woran man in letzter Zeit allerdings stark zweifeln mußte.

Die „Kreuz-Zeitung" über den Rücktritt des Abg. Bassermann.

Die parteiamtlich zwar noch nicht bestätigte Meldung, daß der nationalliberale Führer im Reichstag nicht wieder zu kandidieren gedenke, wird von der „Kreuz-Zeitung" mit Befriedigung begrüßt. Nach Meinung der „Kreuz-Ztg." beseitigt Herr Bassermann mit seinem Verzicht „eines der größten Hindernisse für die Wiederherstellung der Einigkeit in seiner Partei"; weiter wird der Rücktritt Bassermanns als „ein Symptom für die Wiederkehr der Besonnenheit in der nationalliberalen Partei" bezeichnet.

Prinz Ludwig von Bayern gegen die sozialdemokratische Agitation unter den staatlichen Arbeitern.

Nach den Berichten über die Verhandlungen des Finanzausschusses der bayerischen Kammer der Reichsräte zum Eisenbahnetat hat Prinz Ludwig von Bayern seine Zustimmung zu der Resolution, die das Vorgehen des bayerischen Verkehrsministers gegen die sozialdemokratische Agitation unter den staatlichen Arbeitern billigt, mit folgenden Worten begründet: „Ich bin zwar der Ansicht, daß nicht nur unter den Arbeitern, sondern auch unter den unteren Beamten (der staatlichen Verkehrsanstalten) die Sozialdemokratie Anhänger hat. Allein ich glaube auch, daß ein sehr großer Teil der Leute, die sozialistisch wählen, dadurch lediglich ihre Unzufriedenheit mit gewissen Verhältnissen zum Ausdruck bringen, ohne deshalb mit den Grundsätzen der Sozialdemokratie einverstanden zu sein. Für sehr bedenklich und durchaus unzulässig halte ich es, wenn sich Staatsbeamte einer sozialdemokratischen Organisation, die das Streikrecht für sich in Anspruch nimmt, anschließen. Diesen Anschluß wie überhaupt die Zugehörigkeit zu einem Verein mit antimonarchischen Tendenzen verbietet einem Beamten die Gehorsamspflicht gegenüber dem auf monarchischer Grundlage beruhenden Staate. Darin, daß ein Streik der Eisenbahner für das allgemeine Staatswohl und für die ganze Bevölkerung von unermeßlichem Schaden sein würde, stimme ich dem Referenten vollständig bei; aus diesem Grunde stimme ich für den Beschluß der Kammer der Abgeordneten."

Die Neuwahlen zur ersten holländischen Kammer.

Nach den am Dienstag von den Generalstaaten vorgenommenen Wahlen zählt die erste Kammer 32 Klerikale und 18 Liberale. Van Heeckeren, der frühere Gesandte in Stockholm, der mit seinen Behauptungen über eine angebliche Einmischung Deutschlands in die Frage der maritimen Verteidigung der Niederlande soviel Staub aufgewirbelt hat, wurde nicht wiedergewählt.

Der König und die Königin der Belgier

sind Dienstag Nachmittag in Paris angekommen und von dem Präsidenten und Frau Fallières, sowie von dem Ministerpräsidenten Briand und den Ministern feierlich empfangen worden.

Die Cholera in Rußland.

Seit Sontag sind in Petersburg vier Neuerkrankungen an Cholera und zwei Todesfälle infolge von Cholera vorgekommen. Die Stadthauptmannschaft Baku ist für cholerагefährlich uud das transkaspische Gebiet für cholerabedroht erklärt worden.

Das Ende des Slawen-Kongresses.

Der zweite Slawenkongreß wurde am Dienstag in Sofia in feierlicher Weise geschlossen. Von den gefaßten Beschlüssen sind erwähnenswert: Die Gründung eines Verbandes slawischer Akademien der Wissenschaften, ferner die Gründung eines Verbandes slawischer Künstler und Literaten und eines Verbandes slawischer Handelskammern zur Hebung von Handel und Industrie. Die Frage der Gründung einer slawischen Bank und einer Telegraphenagentur wurden dagegen nicht gelöst, vielmehr wurde die Entscheidung darüber dem Exekutivkomitee und einer Kommission zugewiesen. Als Verständigungssprache aller Slawenstämme wurde die russische Sprache angenommen. Die „neoslawischen" Kreise sind von den Resultaten des Slawenkongresses, der rein kulturelle und wirtschaftliche Aufgaben verfolgte, vollauf befriedigt. An den Kongreße schlossen sich die slawischen Turnfeste, zu welchem über hundert Russen eintrafen. Unter ihnen befinden sich Gutschkow, Bobrinski und mehrere andere Politiker und Parlamentarier.

Der Scheich ül Islam

Husni hat nach Meldung aus Konstantinopel seine Entlassung genommen und ist durch den Senator Mussa Kiasim ersetzt worden.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. Juli 1910.

— Auf der Fahrt von Odde nach Bergen hielt Oberst Dickhut vor dem Kaiser einen kriegsgeschichtlichen Vortrag. Ferner nahm der Kaiser verschiedene Meldungen, darunter die des kaiserlichen Geschäftsträgers in Christiania, Erbgrafen Goertz und des Konsuls Mohr entgegen. Später wurde der französische Gesandte für Norwegen, Delavaud, empfangen, dem der Kaiser dann an Bord des französischen Kreuzers „Lavoisier" einen Gegenbesuch abstattete.

— Der Hofstaatssekretär des Prinzen Friedrich Leopold Geheimer Hofrat Adolf Spielhagen ist im 79. Lebensjahre gestorben.

— Der Staatssekretär a. D. Bernhard Dernburg wird am Freitag den 15. d. Mts. Berlin verlassen und seine Reise nach Ostasien antreten. Dernburg begibt sich auf dem Landwege mit der transsibirischen Bahn zunächst nach Wladiwostok.

— Zur Einweihung des neuen Reichsmilitärgerichts, die am Sedantag stattfindet, hat der Kaiser sein Erscheinen zugesagt. Er wird selbst den Schlußstein legen.

Eine neue Zoll-Lagerordnung.

wird nach ihrer soeben erfolgten Ausarbeitung im Reichsschatzamte vom Bundesrat den Handelskammern zur Begutachtung vorgelegt. Der Entwurf bringt grundsätzliche Neuerungen nur für die Zollbehandlung der Warenumschließungen; im übrigen stellt er im wesentlichen eine organische Verschmelzung des Niederlage-Regulativs, des Privat-Regulativs und des Konten-Regulativs dar, womit er das bisher etwas planlos ausgebaute Zoll-Lagerwesen einheitlich gestaltet. An die Spitze des Entwurfs sind Bestimmungen der Begriffe des Zoll-Lagers und der verschiedenen Hauptarten der Zoll-Lager gestellt, die in das bisher sehr dunkle Gebiet Klarheit bringen.

Die Änderung der Zollbehandlung der Warenumschließungen entspricht einem längst gefühlten Bedürfnis von Industrie und Handel. Bisher war der Grundsatz, daß zollinländische Waren, die in die Zollniederlagen aufgenommen wurden, dadurch die Eigenschaft unverzollter ausländischer Waren annahmen, einfach auf die Warenumschließungen angewandt worden. Da die Waren in den Niederlagen in den meisten Fällen zur Teilung, Sortierung, Reinigung, Erhaltung usw. umgepackt oder umgefüllt werden müssen, so waren außer den alten leeren Umschließungen auch die neuen zur Umpackung dienenden Umschließungen zollpflichtig. Eine Erleichterung für die sogenannten Teilungslager brachte das Privatlager-Regulativ; bis heute fehlte aber noch die folgerichtige Anwendung dieser Erleichterungen auf die sogenannten Transitlager und damit auch auf die öffentlichen Zollniederlagen. Der neue Entwurf erkennt nunmehr an, daß es weder durch das Vereinszollgesetz vorgeschrieben, noch durch die Rücksicht auf das Zollaufkommen geboten ist, die zum Rohgewicht gehörigen Umschließungen der nach dem Reingewicht zollpflichtigen Waren, die beim unmittelbaren Eingang aus dem Ausland zollfrei bleiben, für zollpflichtig zu erklären, wenn sie nach Entleerung aus der Zollniederlage in den freien Verkehr übergeführt werden. Der Entwurf erkennt weiter an, daß die Vorschrift des Vereinszollgesetzes, wonach die zur Ergänzung, Auffüllung usw. der lagernden Ware dienenden Waren zollpflichtig werden, nicht notwendig zurfolge haben muß, daß auch sämtliche zur Verpackung aus dem freien Verkehr eingebrachten Warenumschließungen zollpflichtig werden.

Neben diese wichtige Verbesserung treten eine Reihe weiterer Erleichterungen. Zu erwähnen ist daraus noch die Erfüllung eines vom deutschen Handelstag gestellten Antrags, daß nicht nur der Zoll von in der Niederlage **gänzlich verdorbener Ware** unerhoben bleiben soll, sondern daß auch eine **nur teilweise verdorbene** und **unbrauchbar gewordene** Ware, die aber in solchem Maße entwertet ist, daß sie weder den Zoll zu tragen vermag noch die Kosten der Wiederausfuhr lohnt, nach Vernichtung unter amtlicher Aufsicht **zollfrei** bleiben soll.

Ausland.

Bern, 12. Juli. Der deutsche Kaiser hat als Ehrengabe für das am nächsten Sonntag in Bern beginnende eidgenössische Schützenfest einen prächtigen silbervergoldeten Pokal gestiftet.

Provinzialnachrichten.

§ **Schönsee**, 11. Juli. (Basar.) Der vom vaterländischen Frauenverein Schönsee und Umgegend im hiesigen Gesellschaftshause veranstaltete Basar war infolge anhaltenden Regens nur schwach besucht. Trotzdem wurde noch ein Reingewinn von annähernd 500 Mark erzielt. Ihre Majestät die Kaiserin hatte als Geschenk das Bild: „Flötenkonzert König Friedrichs II. in Sancsouci von Adolf v. Menzel" gestiftet. Bei der Verlosung gewann dasselbe Frl. M. Hahn aus Bielsk. — Außer dem Militärkonzert trug der Gesangverein „Konkordia" durch Gesangvorträge und lebende Bilder aus Schillers „Lied von der Glocke" in anerkennenswerter Weise zur Unterhaltung bei.

v **Graudenz**, 12. Juli. (Automobil-Tourenfahrt. Erweiterungsbau des städtischen Krankenhauses.) Die vom ostdeutschen Automobilklub gelegentlich der Zoppoter Sportwoche veranstaltete ostdeutsche Automobil-Tourenfahrt führte heute auch durch die Stadt Graudenz. Das erste Automobil erreichte um 12.11 Uhr den Stadtbezirk, das zweite folgte um 12.47 Uhr, das dritte um 1.10 Uhr. In der Zeit von 1.15 Uhr bis 2 Uhr passierten dann noch elf Wagen die Stadt, alle waren in vorzüglicher Verfassung. Die Fahrt ging durch die Stadt nach der Culmer-Vorstadt, Culmsee zu. Unter den Automobilinsassen bemerkte man auch Offiziere und Damen. — Das städtische Krankenhaus in Graudenz, dessen Räumlichkeiten schon lange nicht mehr ausreichen, wird bedeutend erweitert werden. Der Erweiterungsbau soll Platz für 50 Betten bieten. Die Kosten mit Einschluß des Bauplatzes und innerer Einrichtung stellen sich bei Zugrundelegung eines Einheitssatzes von 5000 Mark für das Bett auf 250 000 Mark.

Marienburg, 11. Juli. (Die hiesige Bauinnung) beging heute ihr 600jähriges Bestehen. Im Jahre 1310 wurde sie gegründet. Die Festversammlung, die heute Mittag im Gesellschaftshause stattfand, begann mit der Freisprechung von 7 Maurer- und 5 Zimmererlehrlingen zu Gesellen. In einer längeren Ansprache überbrachte Herr Herzog-Danzig der Jubelinnung die Glückwünsche im Auftrage des Herrn Oberpräsidenten und der Handwerkskammer, Herr Bürgermeister Born die der Stadt Marienburg, Herr Reichenberg-Danzig die des Bezirksverbandes westpreußischer Bauinnungen, Herr Kirsch-Danzig und Herr Klein-Elbing die ihrer Bauinnungen. Für die zwei Fahnen der Gesellenbürderschaft, die mit ihren Fahnen im Garten des Gesellschaftshauses Aufstellung genommen hatte, überreichte Herr Herzog für jede Fahne namens der Handwerkskammer einen Fahnennagel. Nach einem Festessen begann der historische Festzug, voran zwei Herolde in Rittertracht zu Pferde, es folgten in Wagen Herr Bürgermeister Born, Geheimer Baurat Dr. Steinbrecht, Baugewerksmeister Herzog, hiesige und auswärtige Baugewerksmeister, dann die hiesige Ordenskapelle und die hiesigen und auswärtigen Maurer- und Zimmergesellenbrüderschaften mit ihren Fahnen. Die hiesige Maurer- und Zimmergesellenbrüderschaft hatten je einen großen mit Grün geschmückten Wagen gestellt, auf welchen je sechs Gesellen die Ausübung ihres Handwerks mit Hammer, Kelle und Beil markierten, Konzert und Ball schlossen die Festlichkeit.

Danzig, 12. Juli. (Herr Oberpräsident von Jagow) hat sich heute früh in dienstlichen Angelegenheiten nach Berlin begeben und kehrt Ende der Woche wieder hierher zurück.

Danzig, 12. Juli. (Extrazug nach Allenstein.) Der Danziger allgemeine Gewerbeverein will den Gewerbetreibenden von Danzig und Umgegend und deren Familien den Besuch der Allensteiner Ausstellung unter günstigen Bedingungen ermöglichen und hat mit der Eisenbahndirektion Danzig für Sonntag den 24. Juli die Stellung eines Extrazuges vereinbart.

Allenstein, 12. Juli. (Seine Exzellenz der Herr Staatsminister Sydow) hat bei seinem gestrigen Besuche der Gewerbeausstellung diese sehr eingehend besichtigt und bei seinem viele Stunden dauernden Rundgange durch die Hallen sich auch für Einzelheiten interessiert. Nach dessen Beendigung fand im oberen Saale des Hauptrestaurants der Ausstellung ein Festessen statt, an dem sich außer Sr. Exzellenz und Herrn Oberregierungsrat Francke auch Herr Regierungspräsident von Hellmann und andere Mitglieder der königl. Regierung, sowie Vertreter der Stadt und Mitglieder des Hauptausschusses der Gewerbeausstellung beteiligten. Im Laufe des Abends begrüßte der Vorsitzer des Ausstellungsvorstandes, Herr Stadtverordnetenvorsteher und Präsident der Handelskammer Roensch Se. Exzellenz, indem er der Freude, Genugtuung und Dankbarkeit Ausdruck gab, die heute alle Einwohner der Stadt, besonders aber die Gewerbetreibenden über den Besuch des Herrn Ministers empfinden. Im Namen der Bürgerschaft und des Vorstandes der Ausstellung spreche er dem Herrn Minister tiefgefühlten Dank aus. Redner schloß mit einem Hoch auf Se. Exzellenz. Bald darauf erhob sich Se. Exzellenz, der Herr Staatsminister Sydow, und dankte dem Herrn Vorsitzer und allen Anwesenden für die Begrüßung. Er habe seine Schritte besonders gern nach dem Osten gelenkt, erstens da er der Überzeugung sei, daß hier die festesten Wurzeln unserer vaterländischen Kraft wurzeln, die zwar nicht die reichsten, aber die festesten sind, zweitens, da er wisse, daß es in dieser Gegend, in die ihn ein günstiges Geschick schon häufig geführt habe, nicht allein schöner sei als die meisten glauben, sondern daß es wirklich schön sei. Er sei zum drittenmale in Allenstein und sei von diesem Besuche, der seinem Wunsche entsprungen sei, einen persönlichen Eindruck davon zu gewinnen, wie Handwerk und Industrie jetzt hier stehen, sehr befriedigt. In dieser Hinsicht bringe er einen erfreulichen Eindruck heim. Überrascht sei er, in verschiedenen Zweigen des Gewerbes und Handwerks einen weit entwickelten Fortschritt zu sehen. Aufgabe des Gewerbes und des Staates werde es für die nächste Zukunft sein, das Handwerk gerade nach der kunstgewerblichen Richtung hin zu fördern und so durch bessere Qualität und geläuterten Geschmack getragen zu sehen. Die Hoffnung, daß dieses gelingen werde, sei durch den Umstand begründet, daß er aus dem Aufbau und der Einrichtung der Ausstellung ersehen habe, daß es hier Männer gebe, die das verstehen. Aufs freundlichste sei es auch zu begrüßen, daß man es verstanden habe, die landschaftlichen Reize der Gegend den Zwecken der Ausstellung nutzbar zu machen. Er hoffe, bei seiner nächsten Anwesenheit in Allenstein in nicht allzulanger Zeit ersehen zu können, daß seine Anregung nach der Richtung hin, das Kunstgewerbe zu pflegen, reichliche Früchte getragen haben werde. Sein Hoch galt der Stadt Allenstein und dem Ausschuß der Gewerbeausstellung. Heute Vormittag hat der Herr Minister die Rückreise nach Berlin angetreten.

Posen, 12. Juli. (Die Jubiläumsfestlichkeiten des 47. Infanterie-Regiments) erreichten mit dem Festmahl des Offizierkorps ihr Ende. An diesem nahm Prinz Ludwig von Bayern teil. Sonnabend früh unternahm der Prinz eine längere Wagenfahrt durch die Ansiedlungen bei Posen in Begleitung des Ansiedlungspräsidenten. Um 1 Uhr nahm er an dem Frühstück im Offizierkasino teil, bei welchem ihm die Damen der Regimentsoffiziere vorgestellt wurden. Nachmittags trat dann der Prinz die Rückfahrt nach Berlin an. Das Regiment erhielt von seinem Chef einen kostbaren Tafelaufsatz, der mit Ansichten von Straßburg, der früheren Garnison des Regiments, verziert ist. Auf das Telegramm des Prinzen Ludwig an den Kaiser ist folgendes Antworttelegramm eingegangen: „Ich danke Dir herzlichst für die namens Deines Regiments ausgesprochene Erneuerung des Treugelöbnisses und bin überzeugt, daß die braven 47er, eingedenk ihrer ruhmvollen Vergangenheit, sich der hohen Ehre, Dich als ihren Chef an ihrer Spitze zu sehen, würdig erweisen und im Krieg und Frieden ihren ruhmvollen Platz in der Armee behaupten werden. Wilhelm."

Neutomischel, 11. Juli. (Vom Blitz erschlagen.) Am 9. d. Mts. abends gegen $10^1/_4$ Uhr sind der Maurer Berthold Würfel aus Konkolewo-Hauland und der Maurerlehrling Ewald Hübner aus Blenke auf dem Wege Sworzyce—Konkolewo-Hauland vom Blitz erschlagen worden.

Zoppoter Sportwoche.

In dem am Dienstag anläßlich der Sportwoche veranstalteten Damen-Hockey-Wettspiel zwischen den Vereinen Danzig und Königsberg siegte letzterer gegen Danzig mit 2:1. Im vorigen Jahre siegte Königsberg gegen Danzig mit 6:0.

Lokalnachrichten.

Thorn, 13. Juli 1910.

— (Der neue Landeshauptmann.) Wie die „Elb. Ztg." vernimmt, sind Bemühungen im Gange, die darauf abzielen, den Marienburger Landrat Frhrn. Senfft von Pilsach für das Amt des Landeshauptmanns der Provinz Westpreußen zu gewinnen.

— (Eine dreitägige Übung sämtlicher Musik- und Tombourkorps) der Garnison Thorn findet zurzeit als Vorbereitung zum Kaisermanöver unter Leitung des Armeemusikinspizienten Herrn Graber auf dem Hof der Wilhelmskaserne statt.

— (Personalien bei der königlichen Eisenbahndirektion.) Versetzt sind: Regierungsrat Saenger von Danzig nach Breslau, Regierungsassessor Nebelung von Meiningen nach Danzig, Eisenbahnbauinspektor Mirauer von Danzig nach Insterburg unter Übertragung der Geschäfte des Vorstandes der dortigen Maschineninspektion.

— (Personalien aus dem Landkreise Thorn.) Der königliche Landrat hat bestätigt bezw. verpflichtet: die Wahl des Besitzers Robert Wicknig in Neubruch anstelle des bisherigen Schulvorstehers Besitzers Martin Zabel zum Schulvorsteher für die dortige Schule; die Wahl des Besitzers Konstantin Muzalewski in Thornisch-Papau als Schöffen für diese Gemeinde; den Ansiedler Gustav Brandt in Klein-Lansen als Gutsvorsteher-Stellvertreter und Waisenrat für Klein-Lansen.

— (Besuch der Gewerbeausstellung Allenstein.) Wir machen darauf aufmerksam, daß die Frist der Anmeldung zur Fahrt nach Allenstein zum Besuch der Gewerbeausstellung bis morgen, Donnerstag, Mittag abläuft. Da das Wetter günstig zu werden verspricht, werden diejenigen, die die Absicht haben, die Ausstellung in Allenstein zu besuchen, ersucht, mit der Anmeldung nicht zu zögern, da sich später eine solche günstige Gelegenheit, wie die jetzige, mittelst Sonderzugs für den billigen Preis von 6 Mk. die Fahrt zu machen, nicht bieten wird. Die Anmeldefrist kann nicht verlängert werden, da die feste Bestellung des Sonderzugs morgen erfolgen muß. Die Abfahrt nach Allenstein findet um 7 Uhr morgens statt.

— (Ostdeutsche Automobil-Tourenfahrt.) Die 17 Teilnehmer der vom „Ostdeutschen Automobilklub" veranstalteten Tourenfahrt von Königsberg-Allenstein über Hohenstein, Osterode, Neumark, Bischofswerder, Graudenz, Culmsee, Thorn nach Bromberg, von wo die Fahrt nach Danzig fortgesetzt wird, sind gestern Nachmittag zwischen 2—4 Uhr durch Thorn gekommen, den Weg durch das Leibitscher Tor über die Eisenbahnbrücke nehmend. Für Ordnung und Sicherheit sorgte die Polizeibehörde.

— (Zur Cholerasgefahr.) Alle Flößer, die von Rußland die Weichsel herunterkommen, werden in Neufahrwasser, wo sich eine ständige Cholerabaracke befindet, gesammelt und isoliert und alsdann auf dem Dampfer „Puck" nach Dirschau gebracht, von wo sie in direktem Waggon nach Rußland zurückgeschafft werden.

— (Stadtverordnetensitzung.) In der heutigen Sitzung widmete vor Eintritt in die Tagesordnung Stv.-Vorsteher Herr Geh. Justizrat Trommer dem verstorbenen Fabrikbesitzer früheren Stadtrat August Born einen Nachruf. Zu Ehren des Verstorbenen erhob sich die Versammlung von den Sitzen.

— (Der nächste Ferien-Ausflug der nicht verreisten Lehrer und Lehrerinnen) findet Donnerstag den 14. Juli, nachmittags, nochmals nach Grünhof statt, da der vorige Ausflug total verregnete und das Wetter bisher so wenig beständig erscheint, daß ein weiterer Spaziergang nicht angesetzt werden kann.

— (Ein kritischer Tag) erster Ordnung ist nach Falb der heutige 13. Juli.

— (Uferbefestigung.) Die Uferbefestigung vom Schankhaus III bis oberhalb der Eisenbahnbrücke wird zurzeit erneuert. Die Steindeckung des Ufers wird durch große Steine verstärkt, während ein zirka 8 Meter langes Faschinenlager, welches am Ufer mit Holzpfählen befestigt ist, mit grobem Kies und Steinen beschwert in die Tiefe versenkt wird, sodaß die Gewalt des Hochwassers gebrochen wird und Erdabspülungen unmöglich werden.

— (Gänsehandel.) Kaum fegt der Wind über die ersten Stoppelfelder, da setzt auch bereits der Handel mit den Gänsen wieder ein. An der Rudaker Rampe sind schon einige Waggon Gänse verladen worden und auch die Durchfuhr von Gänsen nimmt allmählich zu. Seinen Höhepunkt erreicht der Gänsehandel aber erst im Monat August.

— (Körperverletzung mit tödlichem Ausgang.) Der Arbeiter Gustav Hase, in Mocker, Goßlerstraße wohnhaft, geriet gestern während der Arbeit mit seinem Kollegen Bonus in Wortwechsel, der damit endete, daß ihm Bonus einen Schlag ins Gesicht gab. Hase taumelte und stürzte zu Boden, erhob sich aber bald wieder und arbeitete weiter. Nach einigen Minuten stellte sich so heftiges Nasenbluten ein, daß die Überführung ins Krankenhaus erfolgte. Dort ist Hase in der vergangenen Nacht verschieden. Diesen traurigen Ausgang würde der Streit wohl nicht genommen haben, wenn nicht Hase an Nasenbluten gelitten hätte. Doch kann erst die Sektion klarstellen, ob der Schlag, der allerdings ziemlich stark gewesen, die unmittelbare oder nur mittelbare Todesursache gewesen ist.

— (Zum Einbruchdiebstahl in den Speichern von Lissak & Wolff) ist mitzuteilen, daß die Diebe durch die Wach- und Schließgesellschaft ermittelt sind. Es sollen zwei erwachsene Söhne von Eisenbahnangestellten sein.

— (Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute 2.

— (Gefunden) wurde ein Roter Adlerorden 4. Klasse (auf dem Dach des Krankenhauses, wo er anscheinend schon sehr lange gelegen hat). Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel betrug bei Thorn heute 0,42 Meter, er ist seit gestern unverändert. Bei Chwalowice ist der Strom von 1,72 Meter 1,76 auf Meter gestiegen.

Aus dem Landkreise Thorn, 12. Juli. (Ertrunken.) In Pensau ertrank beim Fischen in der Weichsel der Inspektor des Gutes Breitenthal.

Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und vier unversorgte Kinder.

* Aus dem Landkreise Thorn, 13. Juli. (Unfall.) Als kürzlich Herr Schiemann aus Lissomitz auf seinem Motorrad nach Schönsee fuhr, benutzte sein Bruder die Gelegenheit, sein Fahrrad anzubinden und sich ins Schlepptau nehmen zu lassen. Unglücklicherweise ging das Fahrrad unterwegs entzwei, und da das Motorrad nicht gleich zum Stehen gebracht werden konnte, stürzte der Bruder, wobei er schwere Verletzungen erlitt. Er fand im Thorner Diakonissenkrankenhaus Aufnahme.

1870!

Vierzig Jahre sind seit jenen glorreichen, unvergeßlichen Tagen verflossen, seitdem sich Deutschland erhob wie ein Mann, seitdem jeder Zwist begraben wurde von der Memel bis zum Bodensee, von der Nordseeküste bis in die bayrischen Alpen. Eine Flutwelle vaterländischen Empfindens ging durch aller Herzen, vom Palast bis in die Hütte bewegte nur ein Gedanke, nur ein Wille jedes deutsch empfindende Gemüt: Jetzt oder nie soll die deutsche Einheit in blutigem Ringen erkämpft werden — wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern! Und mit gewaltigen Schwingen zog der Schlachtgesang der Wacht am Rhein durch die deutschen Gaue, Alldeutschlands wehrhafte Jugend zog unter den glühenden Segenswünschen der zurückbleibenden Eltern, Geschwister, Frauen und Bräute an die Westgrenze. — Preußens ehrwürdiger König war in den Sattel gestiegen, um die vereinigten deutschen Armeen gegen den Erbfeind zu führen. Als deutscher Kaiser, sieggekrönt und als Schirmherr des Reiches kehrte er heim. Die großen und unvergleichlichen Taten sind mit ehernen Lettern in die Annalen der Weltgeschichte eingetragen, und unvergessen soll das Wirken der Männer sein, die dem obersten Kriegsherrn hilfreich zur Seite standen. Zuerst sein herrlicher Sohn, der Sieger von Weißenburg und Wörth, dann sein Neffe, der „Rote Prinz“, der Bezwinger von Metz, Prinz Friedrich Karl. Seine glänzenden Paladine: Bismarck, sein großer Ratgeber, Moltke, sein unbeugsamer, schweigender Schlachtenlenker und Roon, sein bewährter Waffenschmied. Der damalige Kronprinz Albert von Sachsen, der am Abend des 18. August mit seinem sächsischen Armeekorps die preußen Garden so wirksam unterstützte. Aber auch aller der anderen, die zu des Vaterlandes Ruhm und Größe beitrugen, soll hier am vierzigsten Jahrestage gedacht werden, besonders derjenigen, die mit ihrem Herzblut der großen Sache zum Siege verhalfen. Aber wer den Feind ehrt, ehrt sich selbst. Auch der tapferen Franzosen soll gedacht werden, die der deutschen Bravour nicht standzuhalten vermochten. Kaiser Napoleon verlor bei Sedan Land, Krone und Armee, mit der er gefangen wurde; Marschall Bazaine mußte die jungfräuliche Festung Metz mit der Armee dem Prinzen Friedrich Karl ausliefern; General Bourbaki wurde über die schweizer Grenze gedrängt und mußte sich mit seiner Armee ergeben; Trochu, der Kommandant von Paris, erlag der eisernen Umarmung; Gallifet, der tapfere Reitergeneral, später Kriegsminister und Oberkommandierender der französischen Armee, setzte vergebens seine Reiterscharen bei Sedan ein; Chancy verlor die Schlacht bei Le Mans. Aus der blutigen Saat ist das neue Reich erstanden, dessen wir uns für alle Ewigkeit erfreuen wollen.

Briefkasten.

„Aufsichtsrat“. Den Aufsichtsräten aller Gesellschaften usw. ist die Pflicht gemein, die Aufsicht zu führen; worin die Pflicht im Einzelnen besteht, wird durch die Satzungen für jede Gesellschaft usw. besonders — und meist wohl auch verschieden — bestimmt. Der Aufsichtsrat der Marienburger Privatbank ist nur deshalb haftpflichtig gemacht worden, weil er seine Pflicht gröblich vernachlässigt hat.

Eingesandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortlichkeit.)

Wilhelmsau, den 7. Juli 1910.

Brüder der Landwirtschaft,

die wir uns noch einig und zu Dank verpflichtet fühlen gegen unseren treuen Bund der Landwirte, der so viel gutes in vergangener Zeit für die Landwirtschaft errungen hat! Einige Bauernbündler, aus unserem Orte besonders, scheuen sich nicht, einen friedliebenden Ansiedler, der durch seinen Ansiedlerbrief nur für die gute Sache eintrat, zu verdächtigen und stellen es so hin, als ob es unter seiner Zipfelmütz nicht ganz richtig wäre. Ich frage dagegen euch Bauernbündler, wer hat denn euer Gehirn so siedend heiß gemacht? Die Glutwelle kam wohl vom Hansabund? Ihr rühmt euch, was alles der Bauernbund gutes bringen soll. O Ihr blinden Führer, die Ihr um einen Judas Ischariot-Lohn suchet eure Brüder der Landwirtschaft zu vergewaltigen. Ihr sprecht schon jetzt davon, bei der nächsten Reichstagswahl einen Bauernbündler aufzustellen, und meint, wenn der nicht sollte durchkommen, dann stellt ihr einen Sozialdemokraten auf. Schämt euch! Mit solcher Gesinnung habt Ihr euch hier ansiedeln lassen, um das Deutschtum mit Eintracht zu stärken? So vergeltet Ihr die Wohltaten, die euch erwiesen sind, so dient Ihr der königlichen Majestät? Ich muß euch das ins Gedächtnis rufen: das ist euer Patriotismus, dessen Ihr euch rühmt. Ihr sprecht von Patriotismus, leidet aber an Egoismus. Ihr wollt angeblich den Frieden in der Landwirtschaft begründen, und dabei hetzt Ihr den kleinen Besitzer gegen den großen und wollt so gern den großen Besitzer aus seinen Ehrenstellungen treiben. Und dann klagt Ihr, daß die Gutsbesitzer sich von den Vereinen zurückziehen. Denkt Ihr denn, daß diese sich von euch werden hänseln lassen? Herr Moritz-Wilhelmsau und seine Anhänger fühlen sich gekränkt, daß Herr Moritz als geheimer Feind der Landwirtschaft in der „Presse“ bloßgestellt ist. Was sagen aber die Bauernbündler dazu: Als ich' mal vor Jahresfrist eine Aussprache mit Herrn Moritz hatte und ihm sagte, daß Graf Kanitz sehr für die Landwirtschaft eintrete, sagte er zu mir: „Du bist immer für die Landwirtschaft, und die Industrie vergißt du.“ Wo steckt denn hier die landwirtschaftliche Freundlichkeit? Die „Presse“ hat also doch nicht zu viel behauptet. Die Antwort des Herrn Moritz schien mir damals harmlos, aber später ist mir ein Licht aufgegangen, daß es eine liberale Blüte war. Nach links aber dürfen wir Landwirte nicht schauen, denn die Liberalen schreien, wenn mal die Schweinepreise auf ein paar Monat höher stehen als sonst, gleich nach Aufhebung der Grenzsperre und der Kornzölle, auch wenn sie die Ostmarkenzulage beziehen. Die Liberalen wollen die Landwirtschaft wieder zur Caprivischen Zeit zurückführen. Wir, lieben Brüder, wollen der königl. Staatsregierung, der wir soviel gutes zu danken haben, durch Einigkeit und Treue vergelten. Wir haben keine Ursache zu Zank und Streit. Warum sollten nicht Beamte, Bürger, Landwirte und Arbeiterschaft Hand in Hand gehen können in segensreichem Frieden? Wir wollen keinen Zukunftsstaat und wollen uns auch nicht auf die verlockenden Verheißungen des Bauernbundes stützen, der doch nur eine liberale Gründung ist und nur den Führern und Rednern Vorteil bringt. Man sieht es den Rednern des Bauernbundes ja an, wie gut ihnen die Sache bekommt, sie blühen wie die Rosen und sprechen Worte der Weisheit und vergessen beinahe das Wort ora et labora! d. h. das Arbeiten. Wir aber wollen einig zum treuen Bunde der Landwirte halten, dann können wir allein unsern Gegnern widerstehen.

Hermann Gregorius, Ansiedler.

Mannigfaltiges.

(Nach dem Genuß giftiger Pilze schwer erkrankt) sind in Neiße der Schneidermeister Sobotte, dessen Ehefrau und deren Schwester, die Schneiderfrau Zimmer, sowie die Bedienungsfrau Renelt und deren Sohn. Die siebenjährige Tochter des Schneidermeisters Mende, die auch von den Pilzen gegessen hatte, ist bereits gestorben.

(Ungetreuer Kassenverwalter.) Der Verwalter der Spar- und Dahrlehnskasse in Mettlach hat sich Unterschlagungen in Höhe von etwa 12000 Mk. zuschulden kommen lassen, die er durch falsche Buchungen verdeckte.

(Schiffsunfall.) Nach einer bei der Reederei der Bremer Dampferlinie Atlas eingelaufenen telegraphischen Meldung ist der Dampfer „Attika“ bei den Dardanellen gesunken. Die Mannschaft ist gerettet.

Neueste Nachrichten.

Die Kaiserin in Wilhelmshöhe.

Wilhelmshöhe, 13. Juli. Die Kaiserin und Prinzessin Viktoria Luise sind heute früh im Sonderzug hier eingetroffen.

Automobil-Unfall.

Osnabrück, 13. Juli. Gestern Abend verunglückte das Automobil des Bankvorstehers Wilhelm Schmidt aus Bünde. Die vier Insassen wurde herausgeschleudert und zwei, der Buchhalter Rahn und Moehle aus Bünde getötet. Das Unglück ist durch zu schnelle Fahrt verursacht.

Neue Luftschiffkatastrophe.

Leichlingen (Kr. Solingen), 13. Juli. Der Lenkballon „Erbsloeh“, der heute Vormittag 9 Uhr hier aufgestiegen war, ist nach einhalbstündiger Fahrt bei Pattscheid in beträchtlicher Höhe abgestürzt. Sämtliche 5 Insassen sind tot.

Leichlingen, 13. Juli. Die Namen der fünf Insassen, die bei der Ballonkatastrophe ums Leben kamen, sind: Oskar Erbsloeh-Elberfeld als Führer, Fabrikant Toelle-Barmen, die Ingenieure Kranz-Hagen und Hoepp-Elberfeld und Monteur Spick. Die Leichen sind schrecklich verstümmelt. Der Motor hat sich tief in die Erde eingebohrt, die Gondel ist völlig zertrümmert. Das Unglück soll darauf zurückzuführen sein, daß der am Vormittag herrschende Nebel so stark auf die Ballonhülle einwirkte, daß sie zerplatzte. Die Leichen sind geborgen und nach Leichlingen überführt.

Vom Parseval VI.

Dresden, 13. Juli. Das Luftschiff „Parseval VI“ ist heute früh 4 Uhr nach reichlicher Ballastabgabe und Aussetzung des Fahrgastes, Trainhauptmann Haertel, zur Rückfahrt nach Bitterfeld wieder aufgestiegen.

Bitterfeld, 13. Juli. Das Luftschiff „Parseval VI“ ist mittags 11½ Uhr nach glatter Fahrt hier eingetroffen, nachdem es bei Wurzen wegen starken Nebels eine Zwischenlandung vorgenommen hatte.

Mord und Selbstmord.

Braunschweig, 13. Juli. Der Grünwarenhändler H. Seelenberg in Helmstedt erschoß seine Frau, drei seiner Kinder und sich selbst; die drei anderen Kinder hatte er schwer verletzt. Der Beweggrund sind Nahrungssorgen.

Erdbeben.

Innsbruck, 13. Juli. Heute Vormittag wurde ein sehr heftiger, mehrere Sekunden andauernder Erdstoß von solcher Stärke verspürt, daß in den Wohnungen selbst schwere Möbelstücke wankten.

Das belgische Königspaar in Paris.

Paris, 12. Juli. Präsident Fallières gab heute Abend zu Ehren des Königs und der Königin der Belgier ein Diner. Präsident Fallières brachte einen Trinkspruch aus, in dem er betonte, daß König Leopold einen großen Anteil an den Einigungsbestrebungen zwischen Frankreich und Belgien habe. Die enge Geistesverwandtschaft, der Fortschritt der Freiheit werde die Bande zwischen beiden Ländern fester knüpfen. Der König erwiderte, er sei glücklich, Frankreich einen Beweis der unveränderlichen Freundschaft zu geben. Belgien freue sich über die Sympathie, mit der Frankreich die Annexion des Kongostaates aufgenommen habe. Alle seine Landsleute wünschten, daß die freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern sich unter seiner Regierung mehr und mehr entwickeln mögen.

Überschwemmung in Indien.

Simla, 12. Juli. Der Indus hat einen großen Teil von Dera Ghazi Khan überschwemmt. Viele Häuser und Tempel sind zerstört. Hunderte von Menschen sind obdachlos.

Internationale Kunstausstellung in Buenos Aires.

Buenos Aires, 12. Juli Die Einweihung der Internationalen Ausstellung für schöne Künste hat heute stattgefunden.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 12. Juli 1910.

Wetter: schön.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen ohne Handel, per Tonne von 1000 Kgr.
per September—Oktober 191 Mk. bez.

Roggen unv., per Tonne von 1000 Kgr.
690—696 Gr. 138—141 Mk. bez.
Regulierungs-Preis 145 Mk.
per September—Oktober 146½ Mk. bez.
per Oktober—November 147½ Mk. bez.

Gerste ohne Handel, per Tonne von 1000 Kgr.

Hafer unv., per Tonne von 1000 Kgr.

Winterrübsen, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 144—214 Mk. bez.
inländ. 148—152 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: ruhig.
Rendement 88% f. Neufahrw. 14,52½ Mk. inkl. Sack.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 8,70 Mk. bez.
Roggen- 9,15—9,70 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

Tendenz der Fondsbörse:	11. Juli	12. Juli
Österreichische Banknoten	85,20	85,15
Russische Banknoten per Kasse	216,15	216,15
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	93,30	93,30
Deutsche Reichsanleihe 3 %	84,70	84,70
Preußische Konsols 3½ %	93,40	93,40
Preußische Konsols 3 %	84,70	84,70
Thorner Stadtanleihe 4 %	100,20	100,20
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—,—	—,—
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	89,70	89,80
Westpreußische Pfandbriefe 3 % neul. II.	81,90	81,90
Rumänische Rente von 1894 4 %	91,70	91,70
Russische unifizierte Staatsrente 4 %	93,—	93,50
Polnische Pfandbriefe 4½ %	95,90	95,80
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	184,—	184,25
Deutsche Bank-Aktien	250,75	251,—
Diskonto-Kommandit-Anteile	185,50	185,90
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	123,75	123,75
Ostbank für Handel und Gewerbe	129,80	129,75
Allgemeine Elektrizitäts-Aktiengesellschaft	266,—	264,—
Bochumer Gußstahl-Aktien	229,10	227,—
Harpener Bergwerks-Aktien	189,—	188,25
Laurahütte-Aktien	174,10	173,50
Weizen loko in Newyork	111	110½
„ Juli	210,50	209,50
„ September	193,—	193,50
„ Oktober	193,75	194,25
Roggen Juli	—,—	—,—
„ September	151,05	150,75
„ Oktober	153,—	151,75
Spiritus: 70er loko	—,—	—,—

Bankdiskont 4 %, Lombardzinsfuß 5 %, Privatdiskont 3⅛ %.

Danzig, 12. Juli. (Getreidemarkt.) Zufuhr 21 inländische, 15 russische Waggons.

Königsberg, 12. Juli. (Getreidemarkt.) Zufuhr 5 inländische, 28 russische Waggons exkl. 1 Waggon Kleie und — Waggon Kuchen.

Mühlenetablissement in Bromberg.

Preisliste.
(Ohne Verbindlichkeit.)

Für 50 Kilo oder 100 Pfund	vom 11. 7. 10 Mk.	bisher Mk.
Weizengries Nr. 1	18,20	18,—
Weizengries Nr. 2	17,20	17,—
Kaiserauszugsmehl	18,40	18,20
Weizenmehl 000	17,40	17,20
Weizenmehl 00 weiß Band	16,20	16,—
Weizenmehl 00 gelb Band	16,—	15,80
Weizenmehl 0	9,80	9,60
Weizen-Futtermehl	5,40	5,40
Weizenkleie	5,70	5,70
Roggenmehl 0	12,20	12,—
Roggenmehl 0 I	11,40	11,20
Roggenmehl I	10,80	10,60
Roggenmehl II	7,—	6,80
Kommißmehl	9,80	9,60
Roggenschrot	9,20	9,—
Roggenkleie	5,40	5,40
Gerstengraupe Nr. 1	13,—	13,—
Gerstengraupe Nr. 2	11,50	11,50
Gerstengraupe Nr. 3	10,50	10,50
Gerstengraupe Nr. 4	9,50	9,50
Gerstengraupe Nr. 5	9,50	9,50
Gerstengraupe Nr. 6	9,30	9,30
Gerstengraupe grobe	9,30	9,30
Gerstengrütze Nr. 1	9,50	9,50
Gerstengrütze Nr. 2	9,10	9,10
Gerstengrütze Nr. 3	9,—	9,—
Gersten-Kochmehl	9,50	9,50
Gersten-Futtermehl	5,40	5,40
Buchweizengries	20,50	20,50
Buchweizengrütze I	19,50	19,50
Buchweizengrütze II	19,—	19,—

Bromberg, 12. Juli. Handelskammer-Bericht. Weizen, unv., weißer 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 205 Mk., bunter 128 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 203 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen unv., 123 Pfd. holländisch wiegend, gut gesund, 138 Mk., do. 121 Pfd. holländisch wiegend, gut gesund 136 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken ohne Handel. — Futtererbsen 153—163 Mk. — Hafer 135—189 Mk. Zum Konsum 140—154 Mk. Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Magdeburg, 12. Juli. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack —,—. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 11,35 11,55. Stimmung: ruhig. Brotraffinade I ohne Faß 25,25—25,50. Kristallzucker I mit Sack —,—. Gem. Raffinade mit Sack 25,00—25,25. Gem. Melis I mit Sack 24,50—24,75. Stimmung: still.

Hamburg, 12. Juli. Rüböl ruhig, verzollt 56,00. Kaffee ruhig. Umsatz —,— Sack. Petroleum amerik. spez. Gewicht 0,800° loko schwach, 6,00. Wetter: bewölkt.

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes

(Dienststelle Bromberg).

Voraussichtliche Witterung für Donnerstag den 14. Juli Zeitweise aufheiternd, tags wärmer, vereinzelt Regen.

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion.

Berlin, 13. Juli 1910.

Zum Verkauf standen: 430 Rinder, darunter 182 Bullen, 108 Ochsen, 148 Kühe und Färsen, 2615 Kälber, 2098 Schafe, 12901 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Kälber:		
a) Doppellender feiner Mast	75—92	105—125
b) feinste Mast (Vollmilchmast) und beste Saugkälber	38—43	83—86
c) mittlere Mast- und gute Saugkälber	48—55	86—96
d) geringe Saugkälber	30—44	60—83
Schafe:		
a) Mastlämmer u. jüngere Masthammel	38—43	83—86
b) ältere Masthammel	35—39	74—82
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	28—35	60—72
d) Marschschafe und Niederungsschafe	—,—	—,—
Schweine:		
a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew.	—,—	—,—
b) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen über 2½ Ztr. Lebendgew.	50—53	50—52
c) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen bis 2½ Ztr. Lebendgew.	51—53	64—66
d) fleischige Schweine	51—52	64—65
e) gering entwickelte Schweine	50—51	62—64
f) Sauen	49—50	61—62

Vom Rinderauftrieb blieben 110 Stück unverkauft. Der Kälberhandel entwickelte sich glatt. Von den Schafen wurde fast alle gute schlachtbare Ware abgesetzt; der über ein Viertel des Auftriebs betragende Überstand ist ausschließlich geringe Ware. Der Schweinemarkt verlief glatt; es wurde geräumt.

Wetter-Uebersicht.

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 13. Juli 1910.

Name der Beobachtungs-Station	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Barometerstand v. Abend
Borkum	765,1	N	bedeckt	17	0	764
Hamburg	764,1	SW	wolkenlos	18	0	763
Swinemünde	761,7	N	heiter	18	2	762
Neufahrwasser	760,1	NNW	bedeckt	14	16	760
Memel	759,3	NW	bedeckt	18	18	759
Hannover	764,3	NW	halbbedeckt	17	9	763
Berlin	762,3	W	wolkig	20	1	761
Dresden	763,4	—	Dunst	16	2	762
Breslau	762,4	WNW	bedeckt	16	0	762
Bromberg	760,4	NW	bedeckt	16	7	761
Metz	764,2	NO	halbbedeckt	14	10	764
Frankfurt (Main)	763,3	NO	heiter	18	10	762
Karlsruhe (Baden)	763,9	SW	heiter	17	4	762
München	764,1	SW	wolkig	16	1	763
Zugspitze	735,2	NW	bedeckt	0	13	734
Scilly	765,3	OSO	wolkenlos	17	0	765
Aberdeen	—	—	—	—	—	—
Ile d'Aix	—	—	—	—	—	—
Paris	—	—	—	—	—	—
Vlissingen	766	N	Nebel	17	0	764
Christiansund	766,4	NO	Nebel	11	0	767
Skagen	762,6	NW	wolkenlos	19	0	762
Kopenhagen	762,4	N	heiter	19	0	762
Stockholm	762,2	NNO	wolkenlos	20	0	762
Haparanda	763	O	wolkig	16	0	761
Archangel	760,4	NW	bedeckt	14	0	761
St. Petersburg	760,7	—	heiter	16	0	759
Riga	759,9	—	bedeckt	18	8	763
Warschau	759	SSW	Regen	16	1	761
Wien	762,8	NW	wolkenlos	19	0	762
Rom	764,1	NW	wolkenlos	18	0	764

Hamburg, 13. Juli. 9⁰⁰ Uhr vormittags. Luftdruck relativ hoch, gleichmäßig verteilt; Maximum über 768 mm über dem Nordmeer bis Schottland, Minimum unter 757 mm über dem nördlichen Innerrußland. Witterung in Deutschland: leichte Nordwinde, vielfach heiter, trocken, etwas wärmer, im Westen gestern vereinzelt Gewitter, im Osten Niederschläge.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	12.	0,42	11.	0,47
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	11.	1,—	10.	1,—
	Chwalowice	12.	1,76	11.	1,75
	Zakroczyn	8.	0,70	9.	0,68
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	12.	5,32	11.	5,38
	U.-Pegel	12.	1,78	11.	1,72
Netze bei Czarnikau		12.	0,32	11.	0,20

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

vom 13. Juli, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 15 Grad Cels.
Wetter: Regen. Wind: Nordwest.
Barometerstand: 752 mm.

Vom 13. morgens bis 14. morgens höchste Temperatur + 24 Grad Cels., niedrigste + 10 Grad Cels.

14. Juli: Sonnenaufgang 3.55 Uhr,
Sonnenuntergang 8.17 Uhr,
Mondaufgang 11.37 Uhr,
Monduntergang 11.32 Uhr.

Bekanntmachung.

Der Bahnhof Schmolln—Breitenthal soll um ein Aufstellungsgleis erweitert werden.

Von dem Bahnhofe soll nach dem Fabrikgrundstück der Gebrüder Rübner-Schmolln ein Anschlußgleis hergestellt werden.

Die Entwürfe liegen im Zimmer 3 des Kreishauses während 14 Tagen öffentlich aus.

Während dieser Zeit kann jeder Beteiligte im Umfange seines Interesses Einwendungen gegen die Entwürfe erheben.

Einwendungen sind schriftlich bei dem Landratsamt oder im Zimmer 3 zu Protokoll anzubringen.

Die Frist beginnt mit dem Tage nach der Ausgabe des Kreisblattes.

Thorn den 12. Juli 1910.

Der Landrat.

Aufgebot.

Die Pächterfrau **Emilie Witt**, geb. **Pretzlaff** in Rudak, vertreten durch Justizrat **Schlee** und Rechtsanwalt **Dannhoff**, in Thorn, hat beantragt, den verschollenen, zuletzt in Rohrmühle wohnhaften **Carl Friedrich Wilhelm Pretzlaff**, den am 29. April 1870 geborenen Sohn der Schuhmacher **Carl** und **Regine**, geb. **Lorenz-Pretzlaff**'schen Eheleute für tot zu erklären.

Der bezeichnete Verschollene wird aufgefordert, sich spätestens in dem auf den

21. Februar 1911,

mittags 12 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer Nr. 31, anberaumten Aufgebotstermine zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen wird.

An Alle, welche Auskunft über Leben oder Tod des Verschollenen zu erteilen vermögen, ergeht die Aufforderung, spätestens im Aufgebotstermine dem Gericht Anzeige zu machen.

Thorn den 10. Juli 1910.

Königliches Amtsgericht.

Aufgebot.

Die verwitwete Hotelbesitzerin **Emma Lentke** in Thorn hat das Aufgebot zum Zwecke der Ausschließung des Gläubigers der auf ihrem Grundstücke Thorn Altstadt, Blatt 40, Abteilung III, Nr. 7, für **Minna Gallowski**, geb. **Leszczynski** in Thorn, später in Ostrowo, aufgrund des Kaufvertrages vom 13. Oktober 1885 mit Dokument eingetragenen Post von 10200 Mark, zu 5 Prozent verzinslich, gemäß § 1170 B.-G.-B., beantragt.

Die Gläubiger werden aufgefordert, spätestens in dem auf den

27. Oktober 1910,

vormittags 11 Uhr,

Zimmer Nr. 31, anberaumten Aufgebotstermine ihre Rechte anzumelden, widrigenfalls die Ausschließung mit ihren Rechten erfolgen wird.

Thorn den 8. Juli 1910.

Königliches Amtsgericht.

Verreist

Dr. Droese, Thorn-Mocker.

Zum Küssen

schön ist ein zartes, reines **Gesicht** mit rosigem, jugendfrischem **Aussehen.** Alles dies erzeugt die allein echte

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul.

Preis à St. 50 Pf., ferner ist der

Lilienmilch-Cream Dada

ein gutes vorzüglich wirkendes Mittel gegen **Sommersprossen.** Tube 50 Pf. bei **J. M. Wendisch Nachf., Adolf Leetz, Hugo Claass, Anders & Co., Adolf Majer, M. Baralkiewicz, Holm & Co., Anker - Drogerie, Alfred Franke,** Neustädt. Markt sowie in der **Löwen-Apotheke;**
in Mocker: **Schwan-Apotheke;**
in Schönsee: **Hirsch-Apotheke.**

C. M.

Linoleum

braun, rot, grün, grau,
— 2,2 mm—4 mm stark, bedruckt, —
Granits und **Inlaids.**

Linoleumteppiche 150×200 cm, 200×300 cm und 300×400 cm gross, **Linoleumläufer,** 67, 90, 110 cm breit. — Messingne Treppen-Vorstoss-Schienen. — Klebemasse für Massivdecken. — Isoliermasse gegen Feuchtigkeit. — Ausgleichmasse für unebene Fussböden und Estriche. — Kieferne Hohlkehl- und Scheuerleisten.

Carl Mallon - Thorn,

Altstädtischer Markt Nr. 23.

Engros. Linoleumhandlung. Detail.
Linoleum-Verlegerei.

Herren- und Knaben-Anzüge

werden bei billiger Preisberechnung, auch bei Stofflieferung, angefertigt

F. Stahnke, Schneidermeister, Gerechtestr. 11/13.

Pension

für ein junges Mädchen (Nähe der Post) **gesucht.** Angebote sind mit Preisangabe unter **G. M.** an die Geschäftsstelle der „Presse" zu richten.

Kleines Haus

mit etwas **Garten-** oder **Ackerland** unweit der Stadt vom 1. Oktober **zu pachten gesucht.** Angebote u. **S. B. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Rehkeulen u. -Rücken, Rehblätter

empfiehlt

A. Kirmes, Fernsprecher 256.

Guter Privat-Mittagstisch

à 60 Pfg. zu haben Strobandstr. 4, 1.

Stellengesuche

Junges Mädchen

mit Stenogr. und Schreibmaschine vertr., **sucht Stellung.**

Angebote an **Wilhelmi, Czarnikau.**

Stellenangebote

Solider

Buchbindergehilfe,

flotter, sauberer Arbeiter, wird für dauernde, angenehme Stellung gesucht. Schriftliche Meldungen mit Zeugnisabschriften und Lohnforderung unter **B. D.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Maurergesellen

stellt ein

A. Teufel, Baugeschäft.

3—4 nur tüchtige, solide

Schuhmacher

für dauernde Beschäftigung sucht

B. Lewinski, Schuhmacherstr. 17.

---

2 Lehrlinge

verlangt von sofort

Möbelgeschäft von **Franz Loch,** Gerberstr. 27.

Malerlehrling

kann sich melden bei

Max Knopf, Malermeister, Schuhmacherstr. 14.

Lehrlinge

stellt ein

Rudolf Rettmanski, Schlossermeister, Thorn 3, Ulanenstr. 2.

Dom. Niemczik

bei Wroßlawken

sucht zu Martini d. Js.

1 verheirateten Schmied mit Burschen

und

1 verheirateten, evang., selbsttätigen Gärtner.

Laufbursche

von sofort gesucht.

Sontowski, Bäckerei, Culmer Vorstadt 70.

Ein Arbeiter

kann sich melden bei

Isidor Simon, Altstädt. Markt.

Ein zuverlässiger, verheirateter

Kutscher

kann sich melden bei

A. E. Pohl.

Kutscher,

verheiratet, sowie **Hausdiener** sucht

Carl Arendt, Stellenvermittler, Thorn, Strobandstr. 13.

Evang. Stütze

für Pfarrhaus auf dem Lande von **sofort gesucht.**

Angebote unter **L. Z.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Köchin

mit guten Zeugnissen empfiehlt

Laura Mroczkowski, Stellenvermittlerin, Thorn, Manerstraße Nr. 73.

Junge Damen,

die den **Putz** erlernen möchten, können sich melden bei

Minna Mack Nachflg., Baderstr., Ecke Breitestr.

Gesunde Amme

empfiehlt von sofort, sowie ordentliche **Dienstmädchen.** Frau **Marie Schwandt,** Stellenvermittlerin, Thorn, Mellienstr. 66.

---

1 junges Mädchen

für 2 Kinder von 2 und 3 Jahren gesucht **Brückenstraße 40, 1.**

Mädchen

sofort gesucht

Frau **Gehrtz,** Heiligegeiststr. 12.

Damen

erhalten gründliche Ausbildung im Frisieren, Ondulieren, Manicure und Haararbeiten bei

Karl Gehrtz, Damen-Friseur, Thorn, Heiligegeiststraße 12, Telephon 569.

Mädchen, die das **Glanzplätten** sauber erlernen wollen, können sich melden Plättanstalt Frau Gackowski, geb. Autenrieb, Brückenstr. 16.

Aufwärterin sucht Stellung.

Wegner, Talstraße 24.

Aufwärterin

für den Nachmittag gesucht

Brückenstraße 8, Hof, pt., r.

Geld u. Hypotheken

Erststellige Hypothekendarlehen

von einer in Thorn vorzüglich eingeführten Bank besorgt zu niedrigem Zinsfuß

H. Gerdom, Katharinenstr. 8.

2000 Mk. auf sichere Hypothek sofort gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Zu verkaufen

Grundstück

mit kleinem **Laden** und **Wohnungen,** 3/4 Morgen großem Garten, Gebäude massiv, Objekt verzinst sich mit etwa 8 Prozent, bei 3—4000 Mk. Anzahlung zu verkaufen.

Grundstück,

8 Morgen groß, mit großem Obstgarten und Einfamilienwohnhaus, billig zu verkaufen. Zu erfragen bei

Geschw. Immanns.

Wegen Todes meiner Frau

verkaufe von sofort meine in **Thorn, Brombergerstraße 106** belegene

Gastwirtschaft

mit 2 Sälen unter günstigen Bedingungen.

Zwei fast neue

5 arm. Bronzekronen, zwei gußeiserne Gitter, zwei Spiegelscheiben

(1,65×95 cm),

eine fast neue Kasse

(mit reicher Schnitzerei)

stehen billig zum Verkauf bei

Herrmann Seelig, Breitestr.

Besichtigung zwischen 8 u. 9 Uhr morgens.

Eine frischmilchende

Kuh



hat zum Verkauf

Wisniewski, Wygodda bei Zlotterie.

Eine elegante Friseurtoilette, antik, sowie Kleiderschränke, Wäscheschränke, Spiegel m. Spindchen, Küchenschr., Schreibsekretär, Schreibtisch, einf., Plüschsofa, mit auch ohne Sessel, Salontische, Garderobenschrank, großer Posten Stühle u. a. m. zu verkaufen **Bachestraße 16.**

Gartengrundstück sofort zu verk.,

za. 4 Morgen groß, neues Haus.

Blücherstr. 13, Culmer Vorstadt.

Wohnungsgesuche

Suche zum 1. 10. d. Js. eine

3-Zimmer-Wohnung,

pt. oder 1. Et., mit Küche, Badeeinricht., Gas und nötigem Zubehör in der Nähe des Gymnasiums. Angebote mit Preisangabe zu richten an Rentier **R. Hostmann** in **Zielen,** Kreis Briesen Wpr.

---

1 Saal oder gr. Raum v. 1. 10. ges. (70 qm oder größer) auf mehrere Jahre. Angeb. unter **E. G.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Gesucht zum 1. 9. od. 1. 10. **kl. Wohng.** (Zim. mit Küche) in Brbg. Vorst. Angeb. unter **J. C. 6** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Für unser neu in Verkehr bringendes alkoholfreies Getränk suchen wir geeignete

Räume

in oder nächster Nähe Thorn's (große Parterre-Räume, Keller, Hof u. Pferdeställe). Gefl. Angebote unter **A. O. 70** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Wohnungsangebote

Möbl. Zimmer

mit separatem Eingang von sofort billig zu vermieten. **Bäckerstr. 9, 1 Tr., l.**

Zwei Zimmer und Burschengelaß

vom 1. 10. zu vermieten, auf Wunsch möbliert. **Brombergerstr. 16/18.**

Möbliertes Zimmer zu vermieten.
„Goldener Löwe", Thorn-Mocker.

M. Z. v. sgl. b. z. v. Altst. Markt 9, 3.

Möbl. Zimmer,

nach vorn gelegen, mit auch o. Pension, zu vermieten **Elisabethstr. 10, 2.**

Gut möbl. Zimmer mit hellem Kab. zu verm. **Gerechtestr. 33, 2.**

Gut möbl. Vorderzimmer

zu vermieten **Tuchmacherstr. 5, 2, l.**

Laden mit Wohnung

von sofort zu vermieten

Culmer Chaussee 91.

Zwei dreizimmerige

Wohnungen

m. allem Zubeh. p. 1. Oktober zu verm. Zu erfragen bei

Gebr. Pichert, G. m. b. H.,

Schloßstr. 7, im Kontor.

Wohnung,

zwei Zimmer, Entree, Küche u. Zubhr., vom 1. Oktober zu vermieten.

Waldstraße 37 a.

Zwei-Zimmer-Wohnung

im herrschaftlichem Hause vom 1. Oktober zu vermieten.

Kirste, Ulanenstr. 4, 2 Tr.

Die Part.-Wohnung

in meinem Hause, bestehend aus Entree, 2 Zimmer, Badestube, Küche, geschlossene Glasveranda mit Gartenbenutzung, Pferdestall für 2 Pferde ist vom 1. Oktober zu vermieten.

A. Roggatz, Culmer Chaussee 10.

Wohnung,

5 Zimmer, von sofort zu vermieten.

Näheres **Kloßmannstraße 23, 1.**

Haus- u. Grundbesitzerverein Thorn, e. V.

Der Verein unternimmt in Gemeinschaft mit dem **Bürgerverein Thorn** am

Sonntag den 17. Juli d. Js., 7 Uhr früh,

mittelst **Sonderzuges** eine

Fahrt nach Allenstein

zum Besuche der dortigen Gewerbeausstellung.

Der Fahrpreis beträgt hin und zurück für die Person **6 Mark.**

Der Eintrittspreis für die Ausstellung mit allen Nebenausstellungen ist entgegenkommender Weise vom Ausstellungskomitee um die Hälfte auf **1 Mark** ermäßigt.

Anmeldungen werden unter Hinterlegung des Fahrpreises bis **Donnerstag den 14. Juli, mittags,** von den Herren Kaufmann **A. Kirmes,** Elisabethstr., und Buchhändler **Emil Golembiewski,** altstädtischer Markt, entgegengenommen mit Angabe der Teilnahme am gemeinschaftlichen Mittagessen im Hauptausstellungs-Restaurant.

Sollte etwa eine ausreichende Zahl von Teilnehmern zur Sonderfahrt bis zum festgesetzten Termin nicht angemeldet werden, so muß die Sonderfahrt unterbleiben und ist das eingezahlte Fahrgeld vom nächsten Freitag ab von den Anmeldestellen wieder abzuheben.

Der Vorstand.

Ziegelei-Park.

Donnerstag den 14. Juli d. Js.,

von 4 Uhr nachmittags:

Grosses Kaffeekonzert

ausgeführt vom Musikkorps des Pionier-Bataillons Nr. 17, unter persönlicher Leitung seines Obermusikmeisters Herrn **Henning.**

Spezialität: Rader- und Spritzkuchen.

Von 7 Uhr abends ab:

Großes Promenaden-Konzert.

Um zahlreichen Besuch bittet

G. Behrend.

Todfeinde

weiblicher und männlicher Schönheit

sind:

Gesichtspickel, fahle Farbe, matte Augen, Nervosität, Schlaflosigkeit, schlechte Verdauung, Rheumatismus und vorzeitiges Altern.

Salben, Seifen und Instrumente helfen hier nichts, sicher aber das vollständig unschädliche, gutschmeckende, keinerlei Diät erfordernde und jahrelang erprobte Hausmittel für jung und alt

Perls' „JUNGBORN-TEE".

Probe-Paket **2 Mk.,** 5 Pakete (grosser Erfolg) **9 Mk.** franko Postanw. oder Nachnahme.

Laboratorium **Perls & Co.,** Berlin-Charlottenburg 391.

Viele Dankschreiben. **Operettensänger G. J.-Berlin** schreibt uns: Ich überzeuge mich immer mehr von der vorzüglichen Wirkung des Tees und werde denselben nach Kräften empfehlen.

Familien-Drucksachen

aller Art

fertigt sauber und schnellstens

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei

Katharinenstr. 4 **Thorn,** Katharinenstr. 4.

Kachelöfen.

Beständiges Lager von über 100 Öfen halten stets auf Lager. Größte Auswahl in altdeutschen Öfen. Geben ferner bekannt, daß wir neben unserem Ofensetzgeschäft auch Wand- und Bodenbelagsarbeiten ausführen und empfehlen uns zur Fliesenbesetzung von Küchen, Badezimmern, Hausfluren, Läden usw.

Aug. u. Ant. Barschnick,

Töpfermeister,

Araberstraße 3. Telephon 588. Bankstraße 2.

Wohnungen zu vermieten:

6 Zimmer mit reichl. Zubehör, Balkon u. Küchenloggia, Gartenland, Burschengelaß u. Pferdestall, **Mellienstr. 109, 1,** per sofort;

3 Zimmer mit reichl. Zubehör, Burschengelaß u. Pferdestall, **Mellienstr. 109, part.,** per 1. 10. ev. früher;

3 Zimmer mit reichl. Zubehör, Balkon, Bad, **Waldstr. 49, 1. u. 3. Stock,** per 1. 10.

Heinrich Lüttmann,

G. m. b. H.,

Thorn, Mellienstraße 109.

Kleine Wohnung,

zwei Stuben, helle Küche, ab 1. Oktober zu vermieten **Strobandstr. 16, p. r.**

Wohnungen,

Parkstraße 18,

2. Etage, 6 Zimmer, Gas und elektrisches Licht, auch Pferdestall; 3. Etage, 4 Zim.

Carl Preuss.

Wohnungen von 3 u. 2 Zim., Küche, u. Zubehör, vom 1. 10. 1910 zu verm. **Paulinerstr. 2, pt.**

Freundl. Wohnungen,

3 Zimmer, 1 Treppe, und 1 Zimmer nebst heller Küche, auch Hofwohnung, vom 1. 10. zu vermieten.

H. Bartel, Bergstraße 26 a.

6-Zimmer-Wohnung,

mit Badeeinrichtung und Gas, vom 1. April zu vermieten.

Thorn-Mocker, Lindenstr. 13.

Wohnung, 3 Zimmer und Zubehör vom 1. 10. eventuell früher zu verm. **Hofstr. 7.**

Wohnungen (Stube und Küche), 42 u. 48 Taler, v. 1. 10. vermietet **Dopslaff,** Heiligegeiststr. 17.

Schöne Wohnung, Stube, Küche und Zubhr. (47 Taler) sof. zu verm. **Dopslaff,** Heiligegeiststr. 17.

2—3-Zimmer-Wohnung,

3. Etage, 250—300 Mark, an ruh. Einw. zu vermieten **Mellienstraße 89.**

---

4 Zimmer-Wohnung,

helle Küche und Zubehör, part., vom 1. 10. 10 zu vermieten

Fischerstr. 25, Gartenhaus.

1- und 3-Zimmer-Wohnung

zu vermieten. Zu erfr. bei

Wittkowski, Gerberstr. 13/15, H., l.

Bürgerverein Thorn.

Gemeinsam mit dem Hausbesitzerverein unternimmt der Bürgerverein am

Sonntag den 17. Juli

eine

Sonderzug-Fahrt nach Allenstein

zum Besuche der dortigen **Ausstellung.** Wir machen die Mitglieder des Vereins auf diese **günstige Gelegenheit,** die sehenswerte Allensteiner Ausstellung zu besuchen, noch besonders aufmerksam und bitten, die Anmeldungen zur Fahrt rechtzeitig bis Donnerstag Mittag bei den bekannt gegebenen Stellen zu bewirken.

Der Vorstand.

Viktoria - Park.

Julius Benné

mit seinem Ensemble.

Der Mann mit den 3 Frauen.

Man lacht sich kaput.

Der Hochstapler.

Ein merkwürdiger Akt.

Dazu der erstkl. Spezialitätenteil.

Schützenhaus Thorn.

Große Edelkrebse.

Krebssuppe.

Garten-Restaurant

Wieses Kämpe.

Inh.: **Max Kowski.**

Jeden Mittwoch: frische Waffeln.

Spezialität: Rader- und Napfkuchen.

Ausschank von Königsberger Bier und Culmbacher Reichelbräu.

Leibitsch,

russische Grenze.

Abfahrt des Extrazuges von Thorn-Stadt 2.35 Uhr nachm.,

Abfahrt des Extrazuges von Leibitsch 7.50 Uhr abends.

Den geehrten Ausflüglern, Vereinen und Schulen bringe mein

Restaurant

(größtes am Platze)

mit Garten, Saal und Kegelbahn in empfehlende Erinnerung.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

— **Täglich:** —

Anstich von Königsberger Bier.

Hochachtend

Wwe. H. Marquardt.

Zum Waschen u. Reinmachen

empfiehlt sich **Krampitz,** Mellienstr. 79.

Wohnung vom 1. 10. zu vermieten.

Rausch, Gerstenstraße 8, 2.

Fortzugshalber eine Wohnung

von 3—4 Zimmer zu vermieten. Näheres **Elisabethstraße 9, 1.**

Großer Speicher mit Keller, f. jed. Zweck geeignet, vom 1. 10. zu verm. Näheres **Leibitscherstr. 36, pt.**

Lose

zur Sportausstellungslotterie Frankfurt a./M., Ziehung am 26. und 27. August cr., Hauptgewinn im Werte von 25000 Mk., à 1 Mk.,

zur Geldlotterie zur Restaurierung des Aachener Münsters, Ziehung am 20. und 21. September, Hauptgewinn 100000 Mk., à 3 Mk.,

zur Berliner Kunst-Ausstellungs-Lotterie, Ziehung am 17. November zc., Hauptgewinn im Werte von 10000 Mk., à 1 Mk.

zu beziehen durch

Dombrowski,

königl. Lotterie-Einnehmer,

Thorn, Katharinenstr. 4.

Ein Kind

(hübsches Mädchen), zwei Monate alt, **als eigen abzugeben.** Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

Verloren

ein goldener Ring mit weißem und rotem Stein und **ein silberner Ring** mit Herz auf dem Wege von der Baderstraße bis zum Brückentor. Gegen Belohnung abzugeben **Schloßstraße 1.**

Täglicher Kalender.

1910.		Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juli		—	—	—	—	14	15	16
		17	18	19	20	21	22	23
		24	25	26	27	28	29	30
		31	—	—	—	—	—	—
August		—	1	2	3	4	5	6
		7	8	9	10	11	12	13
		14	15	16	17	18	19	20
		21	22	23	24	25	26	27
		28	29	30	31	—	—	—
September		—	—	—	—	1	2	3
		4	5	6	7	8	9	10
		11	12	13	14	15	16	17

Hierzu zwei Blätter und „Ostmärkischer Land- und Hausfreund".

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Über den Rücktritt des Staatssekretärs Dernburg

liegen jetzt aus Südwestafrika die Äußerungen der dortigen Zeitungen im Wortlaute vor. Diese Stimmen zeigen nichts weniger als Kummer über das Ausscheiden des vorigen Kolonialsekretärs. So sagen die **„Windhuker Nachrichten"**: „So oft auch die Frage von einem jeden von uns gestellt wurde: Wann wird endlich das Land von dem **Alp dernburgischer Gewalt- und Ausbeutungspolitik befreit werden?**, immer mußte man sich sagen, daß dieser Zeitpunkt zwar einmal kommen werde, daß er aber jetzt noch in unbestimmter Ferne liege. Mochte auch das Fundament, auf wellchem Staatssekretär Dernburg stand, in der letzten Zeit manchen Riß erhalten haben, so hat doch niemand an seiner Dauerhaftigkeit gezweifelt; und nun ist es dennoch plötzlich zusammengebrochen. Wie ist dies möglich gewesen? . . . Es wäre **ungerecht, die Verdienste**, welcher der ehemalige Staatssekretär Dernburg sich um unsere Kolonialpolitik erworben hat, **nicht** anerkennen zu wollen. Aber was Dernburg dank seiner rücksichtslosen Energie gutes geschaffen hat, das hat er trotz seiner weitblickenden Klugheit zum großen Teil **wieder zunichte** gemacht. Er vermochte **nicht**, sich eigentlich schöpferisch zu betätigen, obwohl er auch hierin einiges wesentliche, z. B. das südwestafrikanische Eisenbahn-Programm, geleistet hat; vielmehr lag seine Hauptstärke in der Ausbeutung der Kolonien, zugunsten kolonial uninteressierter Kreise, worin ihn eine **gewisse Abneigung gegen unsere germanische Rasse** unterstützt zu haben scheint. In Deutsch-Südwestafrika hat Herr Dernburg zwar keinen Versuch gemacht, den Eingeborenen zu einer ähnlichen Stellung wie in Ostafrika zu verhelfen, seine Ausbeutungspolitik aber, diesmal zugunsten des sich **kolonial gänzlich indifferent** verhaltenden Großkapitals, hat er aber in unserer Kolonie leider in nur zu erfolgreicher Weise betätigt. Erreicht hat Herr Dernburg hierdurch, daß unsere Bevölkerung, **welche** ihn vor zwei Jahren mit vollem Vertrauen bewillkommnete, ihn heute **ausnahmslos und einmütig erleichterten Herzens aus seinem Amte scheiden sieht**; und wenn Herr Dernburg noch kürzlich im Reichstage meinte, er habe „unten nicht viel Freunde, aber er höre schon leise klingen den Ruf: Herr, erhalt uns den Tyrannen, den Tyrannen Dionys!", so hat er sich von der hier herrschenden Stimmung über ihn eine noch viel zu optimistische Vorstellung gemacht. Hoffentlich tritt nach der kaufmännischen Aera nun **wieder ein Beamter** an die Spitze unserer Kolonial-Leitung, denn jedenfalls hat die Aera Dernburg eine nicht zu unterschätzende Lehre erteilt, nämlich daß Kolonien **ohne eine gewisse Beamtenschulung nicht zu regieren sind**, ebenso wenig wie sich überseeische Handelshäuser von staatlichen Beamten ohne kaufmännische Schulung leiten lassen."

Namentlich auch die letzten Ausführungen dieser Betrachtung dürften allgemeines Interesse erregen, weil sie geeignet sind, einem ziemlich leeren **Schlagwort** entgegenzutreten. — Die **„Lüderitzbuchter Zeitung"** hält sich noch zurück, da sie noch keine Meldung über die **Annahme** des Entlassungsgesuches erhalten hat; aber in einem Leitartikel über die englische Politik in Südafrika wird über den Dernburgkurs gesagt: „Daß dieser Zustand bei uns **unerträglich und unhalltbar** ist, wird jeder Einsichtige anerkennen müssen, aber der Weg zur Verständigung erscheint verschlossen, solange nicht nur Mißtrauen, sondern auch **beleidigende Nichtachtung und Mangel an Takt und Noblesse** aus den Maßnahmen und Auslassungen unseres leitenden Staatsmannes uns gegenüber sprechen. Es erscheint **unmöglich, mit einem** solchen Manne bei Meinungsverschiedenheiten eine **sachliche Diskussion** zu führen, denn er bringt es fertig, durch Entstellung und Verdrehung bei der Bevölkerung in der Heimat die denkbar ungünstigste Vorstellung von Land und Leuten hier zu erwecken; und wenn er vollends mit den Begriffen von Ethik und Anstandsgefühl operierte, so können wir nur sagen, daß seine Ethik und sein Anstandsgefühl kleine Leute und Großkapital mit **zweierlei Maß** zu messen scheint. Unser im Dienst ergrauter, vornehm denkender **Gouverneur**, der sich in Übereinstimmung befand mit seinen sämtlichen Ressortchefs, seinem Justiz-Departement und der gesamten Bevölkerung des Schutzgebietes, mußte seinen Posten verlassen und aus dem Dienst scheiden, weil seine Ansichten und Maßnahmen wie es scheint, das Anstandsgefühl und die Ethik unseres modernen Kolonial-Sekretärs verletzten, denn daß der Gouverneur seinen Posten verlassen hat, weil die Politik des Staatssekretärs seinen Anschauungen und Grundsätzen entgegenlief, darüber haben seine eigenen Äußerungen vor seinem Abschied von Windhuk keinen Zweifel gelassen. Das ist die **Politik** à la **Milner**, die im Begriff war, **Südafrika vollends zu ruinieren** und die, wenn sie noch einige Jahre gedauert hätte, zu einer Katastrophe führen mußte. . . Das wird vielleicht auch einmal das Urteil über die Periode Dernburgs sein: Sie hat durch ihren **Despotismus** und ihre **Unbilligkeiten** dazu beigetragen, daß die Bevölkerung Südwestafrikas einheitlich fühlen und denken lernte und den Kampf um Vertrauen und Freiheit bis zum schließlichen guten Ende fortsetzte!"

Der russisch-japanische Vertrag

der am 4. d. Mts. in Petersburg unterzeichnet worden ist, hat nach einer Petersburger Meldung des Wolffschen Bureaus folgenden Inhalt: Die kaiserlichen Regierungen von Rußland und Japan, aufrichtig den Grundsätzen ergeben, die durch die zwischen ihnen am 30. Juli 1907 geschlossene Konvention aufgestellt worden sind. und von dem Wunsche beseelt, die Wirkungen dieser Konvention hinsichtlich der Konsolidierung des Friedens im fernsten Osten zu erweitern, sind übereingekommen, das erwähnte Abkommen durch folgende Bestimmungen zu vervollkommnen:

1) Um den Verkehr zu erleichtern und den Handel der Völker zu entwickeln, verpflichten sich die beiden vertragsschließenden Parteien, sich gegenseitig freundschaftliche Mitwirkung zu leihen einer Verbesserung ihrer beiderseitigen Eisenbahnlinien in der Mandschurei und hinsichtlich einer Vervollkommnung des Verbindungsdienstes der erwähnten Eisenbahnlinien und sich jeder Konkurrenz zu enthalten, die der Verwirklichung dieses Zieles schädlich wäre.

2) Jede der beiden vertragsschließenden Parteien verflichtet sich, den status quo in der Mandschurei, wie er sich aus allen Verträgen, Konventionen und anderen Abkommen ergibt, die bis heute, sei es zwischen Rußland und Japan oder zwischen diesen beiden Mächten und China geschlossen sind, aufrecht zu erhalten und zu respektieren. Kopien der erwähnten Abkommen sind zwischen Rußland und Japan ausgetauscht worden.

3) Im Falle, daß ein Ereignis eintreten sollte, das geeignet wäre, den status quo zu gefährden, werden die beiden vertragsschließenden Parteien jedesmal mit einander in Verbindung treten, um sich über Maßnahmen zu verständigen, die sie zu ergreifen für notwendig erachten, um den status quo aufrecht zu erhalten.

China ist der russisch-japanische Mandschureivertrag inhaltlich von beiden Kontrahenten offiziell mitgeteilt worden. Aus Peking meldet die „Peterburger Telegraphen-Agentur": Der russische Geschäftsträger übermittelte der chinesischen Regierung den Inhalt des in der vorigen Woche in Petersburg unterzeichneten russisch-japanischen Abkommens. Eine gleichlautende Mitteilung machte hier der japanische Geschäftsträger.

Heer und Flotte.

Die Hochseeflotte, bestehend aus den Linienschiffen Deutschland, Westfalen, Schlesien, Hannover, Nassau, Wittelsbach, Wettin, Mecklenburg, Zähringen, Preußen, Schleswig-Holstein, Hessen, Elsaß, Braunschweig, Lothringen und Pommern (Chef Admiral v. Holtzendorff), sowie die Aufklärungsschiffe der Hochseeflotte treten am 12. resp. 13. Juli die Sommerreise an, die den ganzen Verband nach der Nordsee führen wird. Als Stützpunkte werden Bergen vom 13. bis 17. Juli für das ganze Geschwader, weiter Molde, Nes, Trondhjem, Mundal, Aalesund, Herok, Christiansund, Odde, Bergen Olvik, Kaupanger usw. für einzelne Teile desselben dienen. Voraussichtlich wird die Flotte unterwegs mit der Kaiserjacht Hohenzollern zusammentreffen. Anfang August kehrt das ganze Geschwader nach Kiel zurück, um die Reparaturen und Ausrüstungen für das Herbstmanöver vorzunehmen.

Schule und Unterricht.

Vermehrung des Turnens in den Volksschulen. Durch Erlaß des Kultusministers ist die Einführung einer dritten Turnstunde für alle Volksschulen der preußischen Monarchie angeordnet worden. Damit keine Vermehrung der Unterrichtszeit eintrete, soll der Deutschunterricht um eine Stunde gekürzt werden.

Die Anstellung der Schuldiener auf Kündigung zu beseitigen und nach einer kürzeren einwandsfreien Dienstzeit die Anstellung auf Lebenszeit zu gewähren, wie dies in den beteiligten Kreisen lebhaft gewünscht wird, erscheint, wie halbamtlich betont wird, nicht angängig, weil die Schuldiener in dieser Hinsicht nicht etwa eine Ausnahmestellung einnehmen, sondern den übrigen Unterbeamten gleichgestellt sind. Der Unterrichtsminister kann daher die Wünsche, daß die Anstellung auf Kündigung beseitigt werden möge, nicht berücksichtigen. Im allgemeinen entspricht es aber seiner Auffassung, wenn von der Kündigung nur in solchen Fällen Gebrauch gemacht wird, in welchen materiell die Voraussetzungen der Entfernung aus dem Amte vorliegen.

17. Deutscher Ortskrankenkassentag.

Regensburg, 12. Juli.

II.

Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen über die **Reichsversicherungsordnung** verbreitete sich Brackel (Köln) über die **Ärzte- und Apothekerfrage** und Magnan (Berlin) über das **Angestelltenrecht** und der bekannte Krankenkassenführer Kohn (Berlin) über die **prophylaktischen Aufgaben der Krankenkassen.** Alle drei Redner protestierten übereinstimmend gegen die beabsichtigten Beschränkungen der Selbstverwaltung der Kassen und begrüßten die geplante Ausdehnung des Krankenkassenwesens auf das platte Land. Mit der Reform müsse eine Beseitigung der „wilden Krankenkassen" Hand in Hand gehen. Die Art und Weise, wie der Entwurf in der Kommission behandelt werde, zeige deutlich, daß in den sozialen Dingen immer noch die Mainlinie bestehe. Während in Süddeutschland die Ortskrankenkassen bei den Behörden jedes nur denkbare Entgegenkommen fänden, treibe man in Norddeutschland mit Vorliebe die Politik der Nadelstiche. Wenn es gelingen würde, dem Entwurf noch diesen und jenen Giftzahn auszubrechen, so werde es schließlich doch wohl gelingen, aus ihm noch etwas brauchbares zum Gesetz zu erheben. Als bedauerlich wurde es bezeichnet, daß in letzter Stunde noch parteipolitische Tendenzen in die Beratung der Vorlage hineingetragen worden seien. — Der den Verhandlungen beiwohnende Reichstagsabgeordnete für Regensburg, Frhr. v. Pfetten (Ztr.) legte an der Hand der Kommissionsverhandlungen dar, welche Schwierigkeiten dort zu überwinden gewesen seien mit Rücksicht darauf, daß heute leider vielfach parteipolitische Momente in die Behandlung rein wirtschaftlicher Fragen hineinspielen. Trotz alledem sei zu hoffen, daß durch ein Kompromiß das Gesetz schließlich doch noch unter Dach und Fach kommen werde. — Eine Beschlußfassung zu der Frage unterblieb mit Rücksicht darauf, daß der Ortskrankenkassen-Kongreß nunmehr bereits zum drittenmale seine Stellung gegenüber dem Entwurf der Reichsregierung präzisiert hat.

Zu Beginn der heutigen zweiten und letzten Sitzung wurde Dresden zum Tagungsort für den nächstjährigen deutschen Ortskrankenkassen-Kongreß bestimmt. Zu dem im Haag stattfindenden internationalen Arbeiterschutz-Kongreß wurden der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Fräßdorf (Dresden) und Hoppe (Dresden) als Delegierte abgeordnet. — Ein Antrag der Ortsverbände Hamburg und Bremen auf Herbeiführung einer einheitlichen Krankenkassen-Statistik wurde nach lebhaften Debatten dem geschäftsführenden Ausschuß überwiesen.

Hierauf sprach Dr. med. Hirsch (München) über **Alkohol und Krankenkassen.** Er wandte sich auf der einen Seite gegen die zuweit gehenden

---

Sonnenschein und Wetterstürme.

Roman von A. v. Liliencron.

(Nachdruck verboten.)

(11. Fortsetzung.)

„Mein Gott, hilf mir, laß mich nicht versinken in dem grübelnden Schmerze," das war das heiße Flehen ihres Herzens.

Sie war sich bewußt, daß sie jetzt doch keinen Schlaf finden würde, und um den nutzlosen, quälerischen Gedanken zu entfliehen, stand sie auf und begann sich anzukleiden. Die Arbeit sollte für sie einen Damm aufwerfen gegen das peinigende Grübeln.

Graue Dämmerung lag über der schlaftrunkenen Erde, als sie den Vorhang vom Fenster zurückzog. Träumerisch blickte sie auf die Straße hinaus, wo noch tiefes Schweigen herrschte. Da vernahm sie leise Schritte auf dem Flur, und jetzt wurde vorsichtig die ihrem Zimmer gegenüberliegende Tür aufgeklinkt. Sie hörte das alles deutlich, und in unwillkürlichem Schrecke pochte ihr Herz schneller. Leise ging sie zur Tür, öffnete behutsam und lauschte hinaus.

Ging da nicht jemand im Wohnzimmer des Hausherrn? — Schleichende Schritte — ein kratzendes Geräusch, als ob ein Schlüssel ins Schloß gesteckt würde, und dann das kaum vernehmbare Knarren einer Schieblade.

Diebe können das nicht sein, fuhr es ihr durch den Sinn, denn Geld und Wertpapiere werden in dem feuerfesten Schranke des Hausherrn aufbewahrt. In seinem Schreibtische befand sich nicht das geringste Geld, nicht so viel, um einen hungrigen Dieb auch nur einen Tag zu ernähren, wie Terno einmal lachend gemeint hatte.

Regina entsann sich des Arzneischrankes, der in jenem Zimmer am Fenster stand. Wahrscheinlich war jemand krank geworden, und man holte vorsichtig, um niemand zu stören, eine Medizin für den Leidenden. Hilfsbereit, wie sie immer war, wollte sie sofort fragen, ob man ihre Dienste gebrauchen könne. Sie eilte nach dem Zimmer, und, da sie die Tür nur angelehnt fand, huschte sie lautlos hinein. Doch wie angewurzelt blieb sie auf der Schwelle stehen, so starr und regungslos, daß der Mann, der ihr den Rücken kehrend, vor dem Schreibtische des Hausherrn saß, sie nicht bemerkte.

Fahle Dämmerung herrschte in der Stube, von dem Lichte, das auf dem Schreibtische stand, fiel ein flackernder Schein auf ein blasses, verstörtes Antlitz und auf ein Paar zitternde Hände, die in fieberhafter Hast ein Paket blauer Geldscheine zu bergen suchten. Regina konnte dieses Bild erfassen, denn es wurde von dem Spiegel zurückgeworfen, der dem Manne gegenüberhing. Alles Blut strömte zum Herzen der jungen Frau, und ihre Knie wankten. Doch keinen Augenblick kam ihr der Gedanke an eine persönliche Gefahr; furchtlos und ohne Zaudern, wie es in ihrer Natur lag, trat sie dem Schrecklichen entgegen, das sich vor ihren Augen abspielte.

„Herr Färber, was machen Sie hier?" rief sie leise und doch vernehmlich genug für das Ohr des Ertappten, der jäh zusammenzuckte, als habe er die Posaune des jüngsten Gerichts vernommen.

Instinktiv suchten seine bebenden Finger die letzten Geldscheine zu verbergen. Aber Reginas Hand legte sich fest auf seine Rechte, und die Augen, den seinen jetzt so nahe wie noch nie, sahen ihn forschend — drohend an.

Er vermochte ihren Blick nicht zu ertragen und wandte sich scheu zur Seite, doch es half ihm nichts, unerbittlich, einem Dolchstoße gleich, drangen die Worte in sein Ohr: „Ich verlange Antwort, Herr Färber, oder ich muß die Dienerschaft rufen, um den Einbrecher festzuhalten!"

Er fuhr herum. „Hüten Sie Ihre Zunge!" drohte er, alle Fassung verlierend, „bauen Sie nicht zu fest darauf, daß Ihre Schönheit mich gefangen hält! In der Verzweiflung vergißt man alles!"

Regina stand noch immer dicht neben ihm. „Alles," wiederholte sie langsam, „auch was man Gott und den Seinen und was man sich selbst schuldig ist! Alles sollte der Mann in einem Augenblicke der Raserei vergessen können, auch das Ehrgefühl, das er einst gekannt, und von dem doch vielleicht noch ein Funke in seiner Seele lebt, der ihm quälende, nie vernarbende Wunden brennt!"

„Um Gottes Barmherzigkeit willen, hören Sie auf!" stöhnte er. „Sie ahnen nicht, wozu die Seelenqual einen Menschen treiben kann!"

„Nein, solchen Schritt verstehe ich nicht," antwortete sie kalt, und wieder war es ihm, als ob ihr Blick bis in die Tiefe seiner Seele dringe.

Er vergrub den Kopf in die Hände, und murmelnd, in abgerissenen Sätzen stöhnte er: „Sie haben ja keine Ahnung davon, was man alles begehen kann, wenn man zu Tode gehetzt wird, — und so gemein — so verworfen — wie Sie es annehmen — bin ich doch nicht ganz! Bei Gott, das sollte kein Diebstahl sein, nur wie ein geborgtes Gut dachte ich die Summe anzusehen, die ich so bald wie möglich zurückerstatten wollte!" Er hob den Kopf und sah sie scheu an. „Ja, das war mein Wille," bekräftigte er, „ich schwöre es bei allem, was mir heilig ist, und bei dem Fünkchen Ehrgefühl, das auch noch in mir Unglückseligen lebt."

Wie er da vor ihr saß, völlig gebrochen, elend durch und durch, regte sich das Mitleid in ihr. „Wie war es denn nur möglich, daß Sie zu einem solchen Mittel griffen?" sagte sie vorwurfsvoll, doch ohne Härte.

Er gab keine Antwort und starrte nur vor sich hin. Sie wollte ihm Zeit lassen, sich zu dem Geständnis zu sammeln, aber wie sie so wartend dastand, machte die schlaflose Nacht und die hohe Erregung der letzten Minuten sich auch bei ihr geltend, ihre Knie zitterten, und von einer plötzlichen Schwäche ergriffen, faßte sie tastend nach dem zunächst stehenden Sessel und setzte sich. Der Stuhl war dabei etwas zurückgerollt, und in der Stille der Morgenstunde gab das ein leises Geräusch, das den Baumeister aus seinem finstern Sinnen schreckte.

Langsam wandte er sich zu ihr, aber von der Schuld erdrückt, senkte er wieder den Kopf, und während er die Hände krampfhaft aneinander preßte, berichtete er: „Das Genußleben der Großstadt wirbelte mich in seinen Strudel hinein, und ich bin eben kein Charakter, der Lockungen widerstehen kann. Sie zogen mich in ihre leichten Kreise. Die sogenannten guten Freunde, ich spielte mit ihnen und gewann oder verlor, wie die launische Glücksgöttin es wollte. Als ich Sie aber kennen lernte, Frau Regina, da raffte ich mich noch einmal auf. Ihr Einfluß unterstützte mein besseres Ich, und das rang danach, ein solider Mensch zu werden. Wie dieser Einfluß aber auch zugleich in mir eine verzehrende Leidenschaft weckte . . ."

„Davon kein Wort!" unterbrach ihn die junge Frau und hob abwehrend die Hand.

Er nickte schwermütig. „Ich weiß, ich weiß und schweige, aber eins müssen Sie doch noch wissen. Als es mir klar wurde, daß ich nichts, garnichts von Ihnen zu hoffen hatte, denn deutlich genug haben Sie mir das gezeigt, da packte mich zuerst eine tolle Raserei, die mich

Forderungen der Totalabstinenten, auf der anderen Seite aber auch gegen die Unterschätzung der Alkoholgefahr, die noch immer weite Volkskreise bedrohe. Die fortwährenden Erörterungen über die Alkoholfrage in der Presse, Versammlungen und in den gemeinnützigen Körperschaften hätten den großen Vorteil mit sich gebracht, daß über die Wichtigkeit der Angelegenheit sich heute fast jeder klar sei. Darauf sei es denn auch zurückzuführen, daß die Zahl der Alkoholkranken sichtlich zurückgehe. Selbst in der großen Bierstadt München gab es im letzten Jahre nur 56 Alkoholkranke gegen 123 im Vorjahre. Von diesen entfielen 19 auf das Braugewerbe. Der Redner verbreitete sich dann über die Möglichkeiten der Alkoholbekämpfung durch die Krankenkassen und schloß mit dem Wunsche, daß diese sich noch mehr als bisher mit der Angelegenheit beschäftigen möchten.

Nach Besprechung interner Verbandsangelegenheiten wurde dann der Verbandstag geschlossen. Am Nachmittage machten die Teilnehmer einen Ausflug nach der Walhalla.

Deutscher Müllertag.

Hannover, 11. Juli.

II.

In der zweiten und letzten Hauptversammlung des deutschen Müllerbundes sprach Prof. Ing. Nachtweh-Hannover über elektrische Überlandzentralen. Der Redner führte aus, daß in landwirtschaftlichen Kreisen die Bedeutung der neuen Überlandzentralen vielfach überschätzt werde. Es grassiere ein förmliches „Elektrizitätsfieber", dem man beizeiten entgegentreten müsse, um besonders die mittleren und kleinen Besitzer vor Enttäuschungen zu bewahren. Die Anlage von Überlandzentralen für landwirtschaftliche Zwecke sei nur dann zu empfehlen, wenn auch die Industrie sich daran beteilige. Was speziell die Müllereibetriebe anlange, so könnte bei ihnen die Verwendung von elektrischer Kraft bei Wind- oder Wassermangel an sich aussichtsvoll erscheinen, jedoch angesichts der gedrückten Lage der deutschen Klein- und Mittelmüllerei auch nur dann, wenn die Kilowattstunde nicht mehr als etwa 20 Pfennig kostet. Unter Berücksichtigung dieser Darlegungen kam die Versammlung nach längerer Debatte, in der vor dem Überhandnehmen der Überlandzentralen von verschiedenen Seiten gewarnt wurde, zu folgender Entschließung: „Die Hauptversammlung des deutschen Müllerbundes kommt nach Anhörung eines Vortrages des Herrn Professors Dr. Nachtweh zu der Überzeugung, daß die elektrischen Überlandzentralen für die Landwirtschaft und das Kleingewerbe im allgemeinen nicht die erwarteten großen Vorteile bieten werden und daß eine dauernde Schädigung der Müllerei durch elektrisch betriebene Schrotmühlen und dergleichen kaum zu befürchten ist, da die elektrische Kraft in den meisten Fällen teurer zu stehen kommt, als die den Müllern zur Verfügung stehenden natürlichen Triebkräfte. Da für die Herstellung eines Zentners feinen Futterschrotes mindestens anderthalb bis zwei Pferdekräfte per Stunde erforderlich sind, so kostet bei einem Preise der Kilowattstunde von 20 Pf. der Zentner Feinschrot allein an Kraft mindestens 30 bis 50 Pf., wobei zu den übrigen Betriebsunkosten (Abnutzung, Amortisation, Verzinsung usw.) fast noch die gleiche Summe hinzukommt. Wir hoffen daher, daß das heutige Elektrizitätsfieber bald vorübergehen wird." — Über die Selbsthilfe-Vereinigung der deutschen Müllerei sprach der Handelskammersyndikus Dr. Sievers-Stolp. Er forderte die Errichtung einer Zentralstelle für die Selbsthilfe im Müllergewerbe und forderte die Beteiligung der Korporationen und Einzelmitglieder. — In der Debatte begrüßte man diese Forderung sympathisch, betonte jedoch, daß daneben auch eine ausreichende Staatshilfe durch Einführung der staffelförmigen Umsatzsteuer verlangt werden müsse. — Den Schluß der Tagung bildete die Erörterung innerer Verbandsangelegenheiten.

Provinzialnachrichten.

e **Schönsee**, 12. Juli. (Die Einführung einer Umsatzsteuerordnung) hat die Gemeinde Leutsdorf beschlossen. Die Steuer soll ½ Prozent des Wertes der zum Verkauf kommenden Grundstücke betragen.

e **Briesen**, 12. Juli. (Neue Landgemeinde.) Durch königlichen Erlaß sind die Gutsbezirke Haus-Lopatken und Braunsrode zu einer Landgemeinde mit dem Namen „Kieslingswalde", den Lopatken zur Ordenszeit geführt hat, gebildet worden. Braunsrode führte seinen Namen nach dem früheren Graudenzer Landrat Brauns, der dies Rittergut vor 75 Jahren gegründet hat; die benachbarte Gemeinde Braunsfelde ist ebenfalls nach ihm benannt. Die neue Gemeinde Kieslingswalde umfaßt gegen 4000 Morgen, auf denen 80 Ansiedlerstellen gegründet sind. Die Ansiedlungskommission hat schon vor einigen Jahren eine neue zweiklassige evangelische Schule in der Gemeinde erbauen lassen. Umfangreiche Ländereien werden der Gemeinde als Ausstattung überwiesen, sodaß sie voraussichtlich dauernd besonders leistungskräftig sein wird.

* **Hohenkirch**, 12. Juli. (Besitzwechsel. Brieftaube.) Frau Marie Schulz verkaufte ihre Gastwirtschaft an Andreas Heimann aus Goßlershausen für 38 000 Mark. — Bei dem Besitzer Richard Stahnke in Haus-Lopatken fand sich gestern eine Brieftaube ein, selbige ist gekennzeichnet durch einen Ring am Fuß mit dem Zeichen M. B. T. H. 355/80.

rr **Culm**, 12. Juli. (Beim Königschießen) des Schützenvereins „Winrich von Kniprode" wurde Bäckermeister Witteck König, Tischlermeister Richard Wedell 1. und Büchsenmacher Sauerbrei 2. Ritter.

Schwetz, 11. Juli. (Spitzbuben) drückten eine Fensterscheibe der Waschküche des Tischlermeisters Schön hier ein, stiegen in die Waschküche und entwendeten daraus Wäsche im Werte von über 140 Mark. Man glaubt den Tätern auf der Spur zu sein.

Marienwerder, 12. Juli. (Zum heutigen Vieh- und Pferdemarkt) waren etwa 150 bis 200 Pferde und 120 bis 150 Stück Rindvieh aufgetrieben. Gutes Pferdematerial und gute Milchkühe waren sehr begehrt, sonst ging der Handel ziemlich schleppend. Für Pferde wurden 150 bis 450 Mk., für Rindvieh 250 bis 350 Mark gezahlt.

Danzig, 12. Juli. (Dampfer „Fink" gehoben. Beim Angeln ertrunken.) Nachdem der Taucher „Koch jun." gestern Nachmittag die Unterwasserarbeiten am „Fink" wieder aufgenommen und die von der kaiserlichen Werft bereitwillig hergegebene Heberoops unterführt hatte, nahm der Hebekran von Klawitter, welcher 75 000 Kilo Tragfähigkeit hat und heute früh 4 Uhr sich zur Strandungsstelle begab, die Hebearbeit wieder auf, welche diesmal gut gelang, worauf „Fink" auf flaches Wasser gesetzt und die Hängevorrichtung verstärkt wurde. Um 8½ Uhr zeigte der Signalmast des Lotsenamtes absolute Hafensperre an und um 9 Uhr passierte der Kran im Schlepp mehrerer Dampfer mit dem geborgenen „Fink" den Ostmolenturm und wurde sogleich zur Werft geschleppt. Nach den Feststellungen des Tauchers ist kein Loch im „Fink", welches das schnelle Sinken herbeigeführt haben kann, vorgefunden. Handelsschiffe konnten wegen der Hebearbeit heute vormittag nicht den Hafen passieren. — Beim Angeln ertrunken ist gestern Nachmittag in der Weichsel bei Heubude der 12jährige Sohn des Werftarbeiters Biegandt. Erst nach mehrstündigem Suchen gelang es, ihn als Leiche aufzufinden, worauf er in die elterliche Wohnung gebracht wurde.

Neustadt, 12. Juli. (Todesfall.) Der frühere langjährige Direktor des hiesigen Gymnasiums Königsbeck ist im 71. Lebensjahre an Herzschlag gestorben.

Insterburg, 10. Juli. (Dem Infanterie-Regiment Nr. 45) sind anläßlich der Jubiläumsfeier folgende Geschenke gemacht worden: von den Reserveoffizieren ein Tafelaufsatz, bestehend aus einem Mittelstück und zwei Schalen, von der Stadt Insterburg eine dazu passende Schale, von den ehemaligen Reserveoffizieren ein silbernes Tablett, ebenso vom Füsilier-Regiment Nr. 33, vom Infanterie-Regiment Nr. 74 in Hannover eine Statuette, das Sachsenroß darstellend, vom Feldartillerie-Regiment Nr. 37 eine Statuette, einen Elch als Sinnbild der Provinz Ostpreußen darstellend, vom Grenadier-Regiment Nr. 5 eine Statuette, von den Reserveoffizieren ein Bild Kaiser Friedrichs III. für den Saal des Regimentshauses, vom Major Rabe in Adrianopel, früher Chef der 9. Kompagnie zwei persische Teppiche und von den Vereinen ehemaliger 45er einen silbernen Pokal.

Königsberg, 10. Juli. (Eine Sanitätsausstellung) wird am 20. Juli im Königsberger Tiergarten eröffnet. Sie veranschaulicht Einrichtungen, die für das ganze Volk, das unter Waffen steht, getroffen worden sind. Mit Genehmigung des Kriegsministeriums werden hier die Sanitätseinrichtungen des Heeres gezeigt werden. Man wird nicht nur die großen Infanterie- und Kavallerie-Sanitätswagen, die Krankentransportwagen mit Krankentragen, den Sanitätswagen und Packwagen mit Verbindezelt, sondern auch die kleineren Gegenstände, wie Sanitätstaschen für berittene und unberittene Sanitätsmannschaften, Sanitätstornister, Sanitätspacktaschen, Krankentragen mit gefüllter Verbandsmitteltasche, Preßstücke und Watte, Gipsbinden in Papphülsen, Binden und Verbandmaterial sehen. Auch ein fahrbarer Trinkwasserbereiter wird vorgeführt sowie ein von der Intendantur in Posen geliefertes Krankenzelt.

Königsberg, 11. Juli. (Besitzwechsel.) Durch die Firma „Zentralstelle ostpreußischer Landgüter" in Königsberg wurde das in polnischen Händen befindliche, 1400 Morgen große, schöne Gut Kowahlen, bisheriger Besitzer Herr v. Tucholka, an den deutschen Besitzer Herrn Wolff aus Damerau für den Preis von 300 000 Mark verkauft.

Königsberg, 11. Juli. (Bahnfrevel.) Wie die „K. H. Ztg." berichtet, sind am Sonnabend mehrere Pfähle und Feldbahnschienen quer in das Gleis der Samlandbahn gelegt worden. Der um 3 Uhr von Königsberg abgehende, stark mit Reisenden besetzte Zug, befand sich in voller Fahrt, als der Lokomotivführer das Hindernis bemerkte. Er konnte den Zug noch rechtzeitig zum Stehen bringen. Als Täter sind zwei Jungen im Alter von 6 und 9 Jahren ermittelt worden.

Königsberg, 11. Juli. (Ertränkt) hat sich der Stadtverordnete und Kaufmann Ascher Aron im Hertasee bei Ludwigsort. Aron, der Inhaber der Firma Haurwitz u. Co. (Kohlen- und Baumaterialien-Handlung, Dachpappen- und Zündholzfabrik) war, wurde vor einigen Tagen plötzlich vermißt. Am Sonnabend wurde seine Leiche im Hertasee aufgefunden. A., der am letzten Donnerstag seinen 70jährigen Geburtstag feiern sollte, hatte Selbstmord begangen, weil in den letzten Wochen finanzielle Schwierigkeiten in seinem Geschäft sich geltend machten. Es soll jedoch keineswegs so schlimm gewesen sein, daß der Konkurs vor der Tür stand. Die Kapitalien liegen vielmehr in großen Warenlagern fest. Infolge der Baugewerbe-Aussperrung stockte der Absatz in Baumaterialien und Dachpappen, und in der Zündholzfabrik haben sich infolge der Nachwirkungen der Zündholzsteuer große Vorräte angehäuft. Die Folge dieser Absatzstockungen waren knappe Barmittel.

N **Fordon**, 11. Juli. (Die Fordoner Schützengilde) feierte gestern ihr 10jähriges Stiftungsfest, verbunden mit dem Königsschießen. Die Gilde zählt 56 Mitglieder und Maurermeister Emil Kosch ist Vorsitzer der Gilde seit ihrem Bestehen. Im Garten des Schützenhauses begrüßte Bürgermeister Kayma die Gäste und brachte das Kaiserhoch aus. Der Vorsitzer des Schützenbundes für den Regierungsbezirk Bromberg, Oberstadtsekretär Mündner, überbrachte die Glückwünsche des Bundes und der Schützengilde Bromberg. Weitere Ansprachen folgten. Bei dem Königsschießen der Fordoner Gilde wurde Töpfermeister Adolf Foerster mit 118 Ringen König; 1. Ritter Schlossermeister Josef Kowarsch mit 108 Ringen, 2. Ritter Strommeister Holtzendorff mit 102 Ringen. Außerdem wurden auf der Königsscheibe noch 12 wertvolle Preise ausgeschossen. Auf der Ehrenscheibe wurden die von Freunden und Gönnern der Gilde gestifteten wertvollen Ehrenpreise von den Kameraden Schlossermeister Kowarsch mit 59, Bäckermeister Madrakowski mit 58, Baugewerksmeister Perlberg mit 58, Platzmeister Tapper mit 57, Förster Ehrke mit 56 und Schuhmachermeister Richard Bartz mit 56 Ringen errungen.

Bromberg, 11. Juli. (Die Krisis im Baugewerbe.) Am letzten Freitag haben hier die örtlichen Verhandlungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zwecks Abschlusses der Verträge begonnen. Die Verhandlungen, die unter der Leitung des Provinzial-Arbeitgeberbundes geführt werden, hatten bisher den Erfolg, daß es für Bromberg und Hohensalza zu Vertragsabschlüssen gekommen ist. Für Nakel ist eine vollständige Einigung noch nicht erzielt worden, sodaß das Einigungsamt, das im alten Vertrage vorgesehen ist, über die noch strittigen Punkte in der nächsten Zeit entscheiden wird.

[] **Luisenfelde**, Bezirk Bromberg, 11. Juli. (Landwehrverein. Roggenernte.) Am gestrigen Sonntag fand hier eine Generalversammlung des hiesigen Landwehrvereins statt, die zum erstenmal bei dem Kameraden Gastwirt Below tagte und sehr gut besucht war. Die Versammlung wurde vom Vorsitzer mit einem Hoch auf Seine Majestät eröffnet. Es wurde zunächst beschlossen, Mitte August das diesjährige Sommerfest, verbunden mit der Sedanfeier, zu feiern. Der Vorstand soll das Weitere dieserhalb veranlassen. Die Kameraden Joost und Julius Mauch wurden auf ihren Antrag als Mitglieder in den Verein aufgenommen. Eine lebhafte Debatte veranlaßte der Antrag des Kameraden Knechtel-Gr.-Opok, eine Sterbekasse zu gründen bezw. die Kameraden in die vom deutschen Kriegerbund gegründete Sterbekasse aufnehmen zu lassen. Es wurde beschlossen, in der nächsten Sitzung, in der die Kameraden Knechtel-Gr.-Opok und Reich-Elsenheim ein ausführliches Referat halten wollen, über die Gründung der Sterbekasse abzustimmen. Nach Erledigung verschiedener Vereinsangelegenheiten referierte der Vorsitzer über den Verlauf der Sitzung des Kreiskriegerverbandsvorstandes am 3. Juli. Kamerad Knechtel wurde als zweiter Delegierter für den Kreiskriegerverband anstelle des verzogenen Kameraden Frei neu gewählt. Damit war der offizielle Teil der Sitzung erschöpft. Der Verein blieb dann noch in fröhlicher Kameradschaft vergnügt zusammen. — Mit der Roggenernte ist in der hiesigen Gegend begonnen, das andauernde Regenwetter ist den Arbeiten aber sehr hinderlich und die Roggenernte dürfte empfindlich geschädigt werden, wenn nicht bald trockenes Wetter eintritt. Auf dem leichteren Boden ist der Roggen schon vor etwa 10 bis 12 Tagen gemäht worden.

Gnesen, 10. Juli. (Das Kriegsgericht) verhandelte gegen den Trompeter Albrecht von hier, welcher am 9. Juni im Stadtwalde an einem 12jährigen Mädchen ein Sittlichkeitsverbrechen zu verüben beabsichtigte. Das Mädchen konnte jedoch noch rechtzeitig entfliehen. Das Urteil lautete auf 1½ Jahre Gefängnis und Degradation.

Preußischer Forstverein.

An der Jahresversammlung des Preußischen Forstvereins, die unter dem Vorsitz des Oberforstmeisters Boy-Königsberg am Montag in Dt.-Eylau stattfand, nahmen etwa 80 höhere Forstbeamten teil. Forstmeister Ehlert-Charlottental sprach über den „Spannerfraß im Vereinsgebiet, seine Bekämpfung und seine Folgen". Nachdem der Redner die Zuhörer mit dem Aussehen des Insekts, seiner Lebensweise, seiner Vermehrung bekannt gemacht hatte, beleuchtete er den ungeheuren Schaden, den die Raupe unseren Waldungen zufügt. Man habe auf verschiedene Weise versucht, das Insekt unschädlich zu machen, so z. B. durch Schweine- und Hühnereintrieb. Die Erfolge waren aber nicht durchgreifend. Das einzige wirksame Vertilgungsmittel sei das Zusammenbringen der Waldstreu zu Wällen von 1,50 Meter Höhe, in denen die Puppe ersticken oder durch den Schimmelpilz eingehen müsse. Wichtig sei endlich für die Bekämpfung das rechtzeitige Erblicken der Gefahr. Da sei es aber vor allen Dingen Sache des Revierbeamten, die Insektenherde so schnell wie möglich aufzufinden. Dr. Wolff vom Kaiser Wilhelm-Institut in Bromberg hielt einen wissenschaftlichen Vortrag über die Infizierung der Puppen des Spanners und der Nonne durch Schmarotzer. Als

---

blindlings weiter ins Verderben trieb. Aber wenn ich zu meiner Mutter kam, wenn ich Sie wiedersah, Frau Regina, Sie sprechen hörte, verkroch sich der Dämon in meinem Herzen und wagte sie nicht hervor, und das heiße Verlangen packte mich, wenn ich nicht Ihre Liebe erringen konnte, so doch wenigstens Ihre Achtung zu gewinnen. Ich wollte solide werden um jeden Preis, und jedes Mittel, das zu erreichen, war mir gleichgiltig. In solcher Stimmung kam meine Schwester an mich heran mit dem Plan, eine frühere Neigung von mir aufzufrischen, und ich erklärte mich bereit, bei Fräulein Olga wie vor einem Jahr, aber jetzt mit ernster Absicht, Ritterdienste zu tun.

Da — gestern — kam noch einmal mit teuflicher Macht die Spielwut über mich — ich verlor eine große Summe — Spielschulden müssen binnen vierundzwanzig Stunden bezahl werden, und woher sollte ich das Geld nehmen? Einen Augenblick kam mir der Gedanke, mich meinem Schwager zu entdecken, doch das hätte mit einem Schlage die Aussicht auf eine Verlobung mit Olga Warden vernichtet, und aus tausend Gründen erstrebe ich jetzt, durch diese Heirat in den ruhigen Hafen eines soliden Glücks und Wohlstandes einzulaufen. Mein Schwager hätte nach meinem Bekenntnisse das Mädchen vor dem Spieler gewarnt — seine Ehrenhaftigkeit hätte ihm das geboten — ich weiß es — ich kenne ihn!"

Er preßte die Lippen aufeinander und schwieg einen Augenblick, dann raffte er sich gewaltsam auf, um fortzufahren: „Ich kam gestern hierher kurz vor der Gesellschaft — es war noch niemand in den Festräumen, und ich lehnte in der tiefen Fensternische dort, über mein Elend brütend. Mein Schwager verhandelte im Nebenzimmer mit einem Geschäftsmanne — eine größere Summe wurde ihm eingehändigt. — Er mochte es eilig haben, weil er noch Toilette machen mußte — sonst hätte er das Geld nicht hier in den Schreibtisch eingeschlossen, sondern gleich, wie er es sonst zu tun pflegt, in den diebssicheren Schrank.

Von Stund an verfolgte mich wie ein Gespenst der Gedanke — da liegt deine Rettung — leihe dir eigenmächtig das Geld, um es später mit Zins und Zinseszins wiederzugeben. — Dein Schlüssel paßt zu dem Pult, du hast es durch Zufall erfahren, das ist der Wink des Schicksals; greife zu, und du bist von der Qual erlöst!

Wie ein Raubtier krallte sich die Versuchung in meine Seele, ließ mir keine Ruhe und sog mir jeden Tropfen kühler Vernunft aus, um mich in das Fieber des Wahnsinns hineinzureitschen.

Während die Tanzmelodien mir in den Ohren schwirrten, an der Festtafel, auf meinem Lager, immer verfolgte mich der eine bohrende Gedanke, der mein Hirn durchschauerte: so borge doch gewaltsam, dann bist du ledig aller Angst! Es machte mich wahnsinnig — ich kämpfte nicht mehr dagegen, wie ich's zuerst getan, — ich erlag."

Überwältigt von seinen Gefühlen war Färber aufgesprungen und hatte dabei den Schreibstuhl umgestoßen, auf dem er gesessen hatte.

„Still, um Gottes willen," mahnte Regina, erschrocken durch das polternde Geräusch. „Sie wecken Ihre Geschwister, und von dieser entsetzlichen Stunde darf niemand wissen, es könnte Ihrer alten Mutter den Tod bringen. Keinen Augenblick dürfen Sie mehr zögern, legen Sie das Geld zurück, schließen Sie es ein und dann verlassen Sie die Unglücksstätte."

Mechanisch gehorchte er ihr, dann aber starrte er sie an — verzweifelt — hoffnungslos: „Und was soll nun geschehen? — Ich bin verloren."

„Koste es, was es wolle, Sie müssen sich Ihrem Schwager offenbaren," entschied Regina mit der ihr eigenen Festigkeit.

„Ich kann nicht," jammerte er, „jedes Wort würde mir in der Kehle stecken bleiben."

Das energische Temperament der jungen Frau bäumte sich gegen diese moralische Feigheit auf, sie zuckte ungeduldig die Achseln, aber als sie die trostlosen Augen aus dem aschfahlen Gesicht des Baumeisters angstvoll um Hilfe anzuflehen schienen, erklärte: „Ich bin bereit, Ihnen zu helfen. Noch heute Morgen werde ich Ihren Schwager auf Ihre Enthüllungen vorbereiten, und dann . . . ."

Er ließ sie nicht weiter sprechen. Erschüttert sank er vor ihr in die Knie. „Mein Schutzengel, der mich rettete," schluchzte er, „ich gelobe es, nie wieder eine Karte anzurühren!" und in tiefer Bewegung ergriff er, ehe sie es hindern konnte, ihre Hand und preßte die Lippen darauf.

Hinter ihnen öffnete sich die Tür, und in dem Rahmen derselben erschien die kräftige Gestalt des Hausherrn im Schlafrock und Pantoffeln und hinter ihm, umhüllt von dem blauen Theatermantel, seine Frau, die jetzt den verwirrten Lockenkopf an seiner Schulter vorbeischob.

„Alle Hagel, was ist denn das?" rief Terno mit dröhnender Stimme.

Färber sprang erschrocken empor, auch Regina stand auf, ruhig, doch sehr blaß, sie erfaßte mit einem Blick, in welch schwierige Lage sie geraten war.

„Nun, was sagst du zu der Heiligen, die sich nicht entblödet, bei nachtschlafender Zeit zum Stelldichein zu kommen, um sich kniend anbeten zu lassen?" höhnte Frau Terno mit triumphierender Miene.

Ihr Bruder trat ihr entgegen. „Frau Kommerzienrat ist völlig unschuldig," erklärte er, „ich gebe mein Wort, es war ein ganz zufälliges, von keiner Seite beabsichtigtes Zusammentreffen."

„Warst du vielleicht auch nur zufällig ausgeglitten und dabei auf die Knie gefallen," fragte der Schwager eisigen Tones. „Ich meine, das Bild, das wir beim Eintritt überraschten, spräche für dich selbst."

„Es war der Ausdruck reinster Verehrung," beharrte Wolf, „auf den Ruf dieser Dame darf auch nicht der leiseste Schatten fallen."

Frau Terno hatte sich in einen Sessel geworfen, aus ihren Zügen sprach der Zorn und doch zugleich eine befriedigte Genugtuung darüber, diejenige am Pranger stehen zu sehen, der sie die Bewunderung nicht gönnte, die man ihr allgemein zollte. Jetzt rümpfte sie das Stumpfnäschen und zitierte, auf Regina weisend, spöttisch: „Dies Kind, kein Engel ist so rein, laßt's eurer Huld empfohlen sein. Nicht wahr, Wolf, so wolltest du doch sagen? Übrigens begreife ich, daß dein ritterlicher Sinn eine Dame schützen will, der du eben gehuldigt hast. Erlaube aber, daß wir die Sache anders auffassen!"

Regina hatte bisher kein Wort gesprochen, in stolzer Hoheit hatte sie dagestanden, völlig regungslos, nur in dem wechselnden Ausdrucke der weitgeöffneten Augen schien sich alles Leben zusammenzudrängen. Erst jetzt trat sie an die Hausfrau heran, und in dem Bewußtsein gekränkter Unschuld erklärte sie mit ruhiger Bestimmtheit: „Ich wiederhole Herrn Färbers Aussage, daß meine Anwesenheit hier eine nur zufällige war, durch denselben Grund veranlaßt, der wahrscheinlich auch Sie und Ihren Herrn Gemahl herführte, ein Geräusch, das ich mir nicht erklären konnte. Ich fand Ihren Herrn Bruder, der hier etwas suchte. Was den Kniefall anbetrifft, so war das keine Liebeserklärung, sondern nur der etwas stürmische Ausdruck des Dankes für einen Dienst, den ich Gelegenheit hatte, Herrn Färber zu leisten."

(Fortsetzung folgt.)

solche bezeichnete er insbesondere die Tachinen und Ichneumonen, die die Puppe anbohren, ihre Eier hier ablegen und dadurch die Puppe töten. Sie seien unsere Bundesgenossen im Kampfe mit diesen schädlichen Insekten. Oberförster Brand bestätigte diese Beobachtungen; er hat gefunden, das mindestens 50 Prozent von den umgekommenen Puppen von Ichneumonen besetzt waren. Alsdann sprach Oberförster Wesener-Gertlau: „Über den Nonnenfraß im Vereinsgebiete.“ Dieses Insekt sei das gefährlichste für unseren Wald. Seien ihm doch in den Jahren 1907/10 rund $2^1/_2$ Millionen Festmeter zum Opfer gefallen. Der Versuch, den Wald durch Spritzungen von Chlorbaryum zu säubern, sei mißlungen. Dagegen habe man mit Spritzungen von zweiprozentiger Bordelaiser Brühe recht gute Erfolge erzielt. Jetzt sei ein Rückgang der Nonne zu beobachten. Redner ging dann auf die Verwertung der infolge des Nonnenfraßes gefällten Stämme näher ein und berichtete des weiteren über die gemachten Erfahrungen mit ausländischen Arbeitern, über ihre Wohnungsverhältnisse usw. Oberförster Vogel v. Falkenstein-Padrojen ergänzte diese Darlegungen noch in einigen Punkten. Über „Futterraufen und Salzlecken zur Pflege des Rotwildes“ äußerte sich in ausführlicher Weise Forstmeister Ehlers-Warnen. Er empfahl dringend die Errichtung von Futterplätzen und zeigte zugleich an mehreren Photographien, wie und wo Futterplätze am zweckmäßigsten zu errichten seien. Den Ergänzungsvortrag hierzu hatte Oberförster Delius-Gr.-Lindenau übernommen. Nachdem noch Herr Kempke in einem kurzen Bericht über „chemische Holzdestillation“ gesprochen hatte, schloß der Vorsitzer die Verhandlungen. Es fand dann im Hotel zum Kronprinzen ein Festmahl statt, und dann wurde eine Dampferfahrt auf dem Geserichsee bis Schwalgendorf unternommen. Dienstag früh fuhren die Teilnehmer mit der Bahn nach Bischofswerder und unternahmen eine Wagenfahrt zur Besichtigung der Oberförstereien Lonkorsz und Wilhelmsberg. Im nächsten Jahre findet wegen des Deutschen Forsttages keine Versammlung statt. Die Wahl des Ortes zur 39. Versammlung im Jahre 1912 wurde dem Vorstande überlassen.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 14. Juli. 1909 Ernennung Theobalds von Bethmann Hollweg zum deutschen Reichskanzler, Klemens Delbrücks zum Staatssekretär des Reichsamt des Innern, von Sydows zum Handelsminister und Augusts von Trott zu Solz zum Kultusminister. 1908 Zeppelins Fahrt über Straßburg nordwärts. 1907 † Nik. Nagy, ungarischer Schriftsteller. 1904 † Paul Krüger, ehemaliger Präsident der Transvaalrepublik. 1902 Einsturz des Glockenturmes der Markuskirche in Venedig. 1902 † Hofrat Em. Herrmann zu Wien, Erfinder der Postkarte. 1896 † Emanuel Gurlitt zu Husum, hervorragender plattdeutscher Dichter. 1884 * Adalbert, Prinz von Preußen, Sohn des deutschen Kaisers. 1866 Treffen bei Aschaffenburg. 1866 Übersiedelung des Bundestages von Frankfurt nach Augsburg. 1861 Attentat auf Kaiser Wilhelm I. durch Oskar Becker in Baden-Baden. 1813 Vertrag zu Reichenbach zwischen Preußen und England. 1798 Erstürmung der Bastille in Paris, Nationalfeier in Frankreich. 1602 * Kardinal Jules Mazarin zu Pescina, bekannter französischer Minister. 1455 Enthauptung Kunz von Kauffungen, des sächsischen Prinzenräubers zu Freiburg. 1421 Sieg der Hussiten unter Ziska bei Prag über das Kreuzheer.

Thorn, 13. Juli 1910.

— (Patente und Gebrauchsmuster.) Ein Patent ist angemeldet worden auf bewegliche Schutzbekleidung für Wellenkuppelungen zum Schutze und zur Verhütung von Unfällen von Walter Jahr in Danzig; auf eine Drahtseilbahn zum Anschütten von Halden von Wilhelm Weihe in Allenstein. Ein Gebrauchsmuster ist eingetragen worden für eine Siebvorrichtung an Kartoffelerntemaschinen für Gerhard Weichbrodt in Danzig; für einen Einscharpflug mit gebogenem Grindel für August Bentzki in Graudenz.

— (Falsches Geld!) Falsche Hundertmarkscheine sollen gegenwärtig wieder in erheblichen Mengen in den östlichen und südöstlichen Vororten Berlins im Umlaufe sein. Die Scheine sind ziemlich gut nachgeahmt, sodaß sie nur bei genauer Prüfung als Fälschungen zu erkennen sind. Die Noten tragen verschiedene Kontrollnummern und die Daten 1. 7. 98, 17. 4. 03 bezw. 18. 12. 09. Die falschen Hundertmarkscheine bestehen aus zwei zusammengeklebten Papierteilen, zwischen die in geschickter Weise rotgefärbte Fasern gestreut sind. Die Schrift ist auf dünnem Seidenpapier gedruckt und an einzelnen Stellen etwas fehlerhaft. So sind die Worte „Wer Banknoten nachmacht“ in ihren Anfangsbuchstaben sehr undeutlich. Es wird angenommen, daß die Fälschungen in Berlin hergestellt und von dort aus verbreitet worden sind.

Kornblume und Mohnblüte.

von Walter Domansky.

(Nachdruck verboten.)

Wenn die Kornblumen blühen, und der rote Mohn durch die Felder leuchtet, und das Getreide gelb wird zur Ernte, dann muß ich immer des guten Magisters Christophorus Hartknoch zu Thorn an der Weichsel gedenken. Der geneigte Leser weiß doch so etwas von ihm, nicht wahr? Wenn nicht, wollen wir doch einmal in großen Zügen seinen Lebenslauf uns vor Augen führen.

Seine Wiege stand nicht am Weichselstrom, sondern in Ostpreußen, wo er als der Sohn eines Predigers oder Schulmeisters Anno 1644 zu Jablonka bei Passenheim geboren wurde. Als zehnjähriges Büblein wollte er sich einst bei einer Mühle waschen und fiel kopfüber in das Wasser. Schon trieb er bis an das Mühlrad hin, gelangte jedoch glücklich unter demselben durch und wieder aus dem Wasser heraus, ohne Schaden genommen zu haben. Jöcher's allgemeines Gelehrten-Lexikon von 1750 hat uns diese Historie aus seiner Kindheit aufbewahrt. Da der Knabe andauernd kränklich war, genoß er eine sehr wechselnde Ausbildung. Indessen konnte er doch schon 1662 auf der Königsberger Universität immatrikuliert werden. Seine Studien mußte er freilich bald wegen Armut unterbrechen. So ward er denn erst Hauslehrer in Kowno, alsdann Rektor der evangelischen Schule in Wilna, wo er gleichzeitig den Prediger vertrat. Bei seinem kränklichen Körper war er diesen Anstrengungen nicht gewachsen, weshalb er im Jahre 1667 sein Amt niederlegte. Er ging nun als Hofmeister zu der Familie von Kalnein, in welcher Stellung er sich vielfach wissenschaftlich mit Altertumskunde und preußischer Geschichte beschäftigen konnte. Anno 1672 erlangte Hartknoch die Magisterwürde und die Aufnahme in die philosophische Fakultät zu Königsberg, weshalb er auch vielfach Kollegia und Disputationen hielt. Anno 1677 wurde er dann als Professor an das Gymnasium zu Thorn berufen, dem er bis zu seinem Lebensende angehörte. Obwohl Hartknoch viel unter Krankheit zu leiden hatte, war er doch eifrig in den Wissenschaften tätig. So gab er 1684 sein „Alt- und neues Preußen“ heraus, worin sich die ersten Anfänge einer wissenschaftlichen Kritik finden, ferner 1686 seine „Preußische Kirchen-Historia“, worin er einen streng kirchlichen Standpunkt einnahm. Am 3. Januar 1687 starb er in Thorn, das ihm zur Heimat geworden. Eine Familie hinterließ er nicht, da er unverheiratet geblieben war, wie uns ebenfalls Jöcher's Gelehrten-Lexikon vermeldet.

Doch schlagen wir den stattlichen Folianten seines „Alt- und neuen Preußen“ auf, den er, wie es auf dem Titelblatt heißt, „mit sonderbarem Fleiß zusammengetragen“. Daneben grüßt sein Bildnis: ein echtes Gelehrtenantlitz mit wallender Perrücke. Ob der gute Hartknoch aber blaue Augen gehabt und „rot unter dem Gesicht“ gewesen, wovon er, wie wir gleich hören werden, so gelehrt zu schreiben versteht, das ist aus seinem Porträt nicht zu ersehen. Ist auch wohl nicht anzunehmen, denn sonst hätte er, anstatt über den Büchern zu sitzen, fleißiger durch die Felder wandeln sollen, wo die Kornblumen blühen, und der Mohn leuchtet, und die Ähren reifen. Aber den alten Preußen hat er in seinem gelehrten Werk alles zugesprochen, woran Kornblumen und Mohn und reife Getreideähren erinnern, nämlich blaue Augen und gesundrote Gesichtsfarbe und rötlich-blondes Haar.

Solchen Zuspruch macht er im 3. Kapitel seines Werkes, allwo er „von der Beschaffenheit des Leibes der alten Preußen“ handelt. Da zieht er die alten Autoren an, einen Adamus Bremensis, ja sogar den Tacitus, nach denen die alten Preußen „truces et caeruleos oculos“, das heißt trutzige und blaue Augen gehabt haben. Auch Juvenal, Horaz, Ausonius und Vitruvius müssen herbei, um die Sache zu erhärten. Ferner waren die alten Preußen facie rubea, das heißt „rot unter dem Gesicht“, was von einer kernigen Gesundheit Zeugnis ablegt, wie denn der Goten-König Theodorich nach dem Sidonius Apollinaris „wie Milch und Blut unter dem Gesichte, sonsten aber weiß vom Leibe“ gewesen. Des weiteren waren die alten Preußen criniti, das heißt, sie ließen sich nicht scheren. Dabei hatten sie nicht krauses, sondern glattes Haar, wegen der Feuchtigkeit des Klimas. (!) „Denn es fleust bey ihnen die Feuchtigkeit und fället nicht Tropffenweise“. Wohingegen die „Anthiopier“ in den heißen Ländern sowohl „truckenes Gehirn“ wie Haar haben. Endlich haben die alten Preußen teils gelbe, teils rote Haare gehabt, besaßen auch eine sonderliche Kunst, die Haare rötlicher zu machen, eine Erfindung, die Plinius den Galliern, Clemens Alexandrinus aber „der in den poetischen Fabeln berühmten Hexe Medea“ zuschreibt. Soweit unser Magister Christophorus Hartknoch zu Thorn über das Aussehen der alten Preußen.

Aber wir freuen uns dessen, wenn wir auch über den Aufwand fremdartiger Gelehrsamkeit lächeln. Wir freuen uns dessen, daß die alten Preußen, die vor uns im Lande saßen, blaue Augen gehabt und eine blühende Gesichtsfarbe und blondes Haar. Und wo könnten wir bessere Symbola oder Sinnbilder dafür finden, als bei einem sommerlichen Gang durch die Felder, wo die Kornblumen blühen, und die Mohnblumen leuchten, und die reifen Getreideähren wallen wie ein vom Wind sanft gestreicheltes Blondhaar?

Wissenschaft, Kunst und Theater.

Dem Berliner Sanskritforscher Professor Heinrich Lüders ist die Entzifferung von Dramenszenen der ältesten indischen Literatur gelungen.

Musikdirektor Erdmann Hartmann, der Gründer und Direktor des deutschen Musikdirektorenverbandes, ist im Alter von 72 Jahren in Leipzig gestorben.

Am Dienstag ist Wilhelm Filchner, der Leiter der deutschen antarktischen Expedition in London eingetroffen, um im Namen der Gesellschaft für Erdkunde in Berlin dem Kapitän Scott, dem Leiter der englischen Südpolexpedition, die herzlichsten Wünsche für das Gelingen seiner Forschungsreise zu überbringen. Filchner, der jetzt endgiltig entschlossen ist, die Weddellsee als Basis für seine Expedition zu benutzen, hatte eine private Zusammenkunft mit Scott wobei beide Forscher ihre Pläne in der freundschaftlichsten Weise besprachen und die Möglichkeit eines Zusammenwirkens erörterten, falls eine Begegnung beider Expeditionen im antarktischen Gebiet stattfinden sollte.

Sport.

Rennen zu Berlin-Hoppegarten. Montag den 11. Juli. 1. Äsche-Rennen. Herrn J. Beutlers Favoritin (Rastenberger) 1†, Erla 1†, Sandal 3. Tot.: 89 und 556 : 10, Platz: 50 und 213, 55 : 10. — 2. Totalisator-Rennen. Herrn E. Loths Eddita (Schläfke) 1., Solomons Wisdom 2., Cincjoy 3. Tot.: 59 : 10, Platz: 16, 16, 15 : 10. — 3. Fürst zu Hohenlohe-Oehringen-Rennen. Ehrenpreis und 13 000 Mark, 2400 Meter. Königl. Hauptgestüt Garditz' Gauß (Olejnick) 1., Micado III 2., Großherzog 3. Tot.: 35 : 10, Platz: 27, 13, 25 : 10. — 4. Rauch-Memorial. Herren-Reiten. Major v. Wuthenaus Medicis' Pride (Lt. Stresemann) 1., Li Hung 2., Freifahrt 3. Tot.: 14 : 10, Platz: 11, 15 : 10. — 5. Hahn-Memorial. 13 000 Mark. Für Zweijährige. 1000 Meter. Hrn. A. v. Kallans Roma (C. Aylin) 1., Haubenlerche 2., Tarnkappe 3. Tot.: 33 : 10, Platz: 18, 61 : 10. — 6. Sommer-Verkaufs-Rennen. Herrn R. Haniels Alasca (Nitzsche) 1., Monsalvat 2., Gruna 3. Tot.: 20 : 10, Platz: 11, 12, 15 : 10. — 7. Dalberg-Handikap. Herrn H. von Treskows Stör (Lister) 1., Polla 2., Erlkönig (Miller) 3. Tot.: 106 : 10, Platz: 26, 14, 20 : 10.

Luftschiffahrt.

Der Diplomingeneur Turner hat auf seinem Monoplan eigener Konstruktion den dritten Lanzpreis von 3000 Mk. gewonnen. Den ersten Lanzpreis von 40 000 Mark gewann bekanntlich Hans Grade, den zweiten von 7000 Mk. Adolf Behrendt.

Im Aeroplan über die Müggelberge. Der deutsche Luftschiffer Ingenieur Thelen unternahm Montag von dem Flugplatz Johannistal bei Berlin aus einen Überlandflug nach den Müggelbergen und zurück und legte die Strecke in 25 Minuten zurück. Er gewann damit den von der Deutschen Wright-Gesellschaft ausgesetzten Ehrenpreis für den ersten Überlandflug.

Passagierfahrt des „P. V“. Der bei der Ostdeutschen Flugindustrie in Breslau stationierte Lenkballon „Parseval V“ ist Dienstag früh 5 Uhr unter Führung des Hauptmanns Dinglinger und mit drei weiteren Personen an Bord in Breslau zu einer Passagierfahrt aufgestiegen und landete um 8 Uhr morgens glatt in Glatz. Die zurückgelegte Strecke beträgt zirka 90 bis 100 Kilometer.

Der Ballon „P VI“ ist am Dienstag bei schwachem Regen und mäßigem Winde um 3 Uhr 15 Min. in Bitterfeld zu einer Fahrt nach Dresden aufgestiegen. Führer ist Oberleutnant Stelling; außerdem nehmen sechs Herrn an der Fahrt teil. — Um 5 Uhr 30 Min. wurde das Luftschiff P. VI. über den Lößnitzer Bergen gesichtet und um $5^3/_4$ Uhr erreichte es die Stadt Dresden. Es schwebte eine zeitlang über der Stadt, umkreiste in weitem Bogen den Turm des neuen Rathauses und schlug dann in ruhiger schöner Fahrt die Richtung nach dem Landungsplatze ein, wo in Anwesenheit des Königlichen Hofes und unter begeisterten Jubelrufen einer großen Menschenmenge die Landung kurz nach 6 Uhr glatt erfolgte. Um 7 Uhr machte der Parsevalballon einen Aufstieg zu einer Schleifenfahrt über den Heller, an welcher Prinz und Prinzessin Johann Georg, sowie die beiden Prinzen von Caserta teilnahmen. Die Fahrt ging über den Heller in der Richtung nach Dresden, wo das Luftschiff abermals eine Schleifenfahrt machte und alsdann auf dem Landungsplatz glatt landete.

Tödlicher Absturz eines Luftschiffers. Als der Luftschiffer Rolls Dienstag in Bournemont mit seinem Apparat über der großen Tribüne eine Wendung machen wollte, stürzte er ab und blieb tot liegen. Es wird darüber berichtet: Rolls war zu beträchtlicher Höhe aufgestiegen, um an der Fallkonkurrenz teilzunehmen. Als er sich anschickte, niederzuschießen, knickte plötzlich das Schwanzstück des Aeroplans; der Apparat schwebte zunächst hin und her, knickte dann ein und fiel, sich immerfort überschlagend, unter dem Geschrei der Menge vor der großen Tribüne herab. Rolls war furchtbar verletzt und starb unmittelbar darauf.



Johann Orth,
der ehemalige Erzherzog Johann Salvator von Österreich-Toskana, der seit dem Jahre 1890 verschollen ist, soll nun auch offiziell für tot erklärt werden. Erzherzog Josef Ferdinand, ein Neffe Orths, hat dies beim gerichtlichen Senat des Wiener Obersthofmarschallamts beantragt und dieser hat, dem Gesetze entsprechend, eine sechsmonatliche Frist angeordnet, innerhalb der Gegenbeweise zulässig sind. Johann Orth hatte sich, nachdem er auf seine Titel und Würden verzichtet hatte, in London mit Miß Milly Stubel vermählt und hatte sich dann in Buenos Aires an Bord des Dampfers „Margarethe“ eingeschifft, als dessen Kapitän er von nun ab leben wollte. Die vom Erzherzog Josef Ferdinand vorgebrachten Argumente und Schriftstücke lassen es als äußerst wahrscheinlich erscheinen, daß das Schiff samt der Mannschaft am Kap Horn unterging. Die oft aufgetauchten Gerüchte, Orth lebe noch irgendwo in Südamerika, konnten nie bewiesen werden.

Mannigfaltiges.

(Ein Bombenattentat) erfolgte Dienstag Mittag in Lichtenrade bei Berlin. Der Landwirt Otto Kraatz hatte einige Briefe erhalten, in denen er aufgefordert wurde, an einer Stelle der nach Großbeeren führenden Chaussee 3000 Mk. in eine dort vergrabene Blechbüchse zu hinterlegen. Aus Neugierde begab er sich an die Stelle, fand auch auch eine Büchse und nahm sie in die Hand. Plötzlich explodierte die Büchse und brachte Kraatz schwere Verletzungen bei. Er wurde im Krankenhaus in ärztliche Behandlung genommen. Es besteht die Gefahr, daß er vollständig das Augenlicht verliert. Man nimmt an, daß es sich um einen Racheakt handelt. Nach einer anderen Meldung legte Kraatz auf Rat der Kriminalpolizei in die Konservenbüchse einen Brief, in dem er um einige Tage Aufschub bat. Die Kriminalbeamten warteten die ganze Nacht hindurch vergeblich auf den Erpresser. Die Konservenbüchse lag anscheinend noch ebenso da wie vor einigen Tagen, als der Brief hineingesteckt wurde. Als jedoch Kraatz Dienstag Vormittag nachsehen wollte, ob der Brief abgeholt sei, und dabei die Konservenbüchse berührte, erfolgte eine furchtbare Explosion, durch die Kraatz schwere Verletzungen erlitt.

(Ein neuer Radbod-Prozeß.) Vom Landgericht in Bochum ist Hauptverhandlungstermin gegen den Redakteur der „Bergarbeiter-Zeitung“ Wagner auf den 17. Oktober d. Js. anberaunt worden.

(Familientragöde am Starnberger See.) Der in Planegg stationierte Eisenbahnsekretär Oberndorfer hat Montag Nachmittag in einem Hotel zu Tutzing am Starnberger See seine Frau und sich selbst erschossen.

(Eine Stadt durch Feuer zerstört.) Aus Halfifax (Neuschottland) meldet der Draht: Die Stadt Campbellton in Neubraunschweig ist durch eine Feuersbrunst, welche auch die Banken und Kirchen, das Hospital uud das Theater vernichtete, völlig zerstört worden. 4000 Personen sind ohne Obdach, ein Kind ist in den Flammen umgekommen. Die Verluste werden auf zwei Millionen Dollars geschätzt.

(Silberfund auf dem Meeresgrunde.) Aus Cherbourg wird gemeldet: Vor kurzem wurden von einem Baggerschiff an der der Küste zwei Silbenbarren im Gewicht von fünfzig Kilogramm emporgezogen, welche die Jahreszahl 1692 trugen. Nachforschungen ergaben, daß der Silberfund wahrscheinlich von zwei in der Seeschlacht bei La Hougue gesunkenen Schiffen der holländisch-englischeu Flotte herrühren dürfte. Die Marinebehörde betraute mit der Bergung eine Reedereifirma, welche sich verpflichtete, zwanzig Prozent der etwa aufgefundenen Werte abzuliefern.

(Interessante Verlobung.) Wie halbamtlich aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt wird, soll demnächst die Tochter des amerikanischen Milliardärs Pierpont Morgan sich mit dem spanischen Thronprätendenten Don Jaime von Bourbon, dem 1870 geborenen Sohne des 1909 verstorbenen Don Carlos, verheiraten.

Humoristisches.

(Inserat.) Dame mit gebrochenem Herzen und entsprecher Mitgift wünscht sich zu verehelichen.

(Am Ostseestrand.) „Kommen Sie doch heute ein bißchen zum Abendessen zu uns, Frau Krause, wir haben ausgezeichnete Flundern, ganz frisch aus Berlin!“

(Immergalant.) Herr (der etwas Sauce auf seine Nachbarin gegossen): „Wenn ich Ihr Kleid beschmutzt hätte, gnädiges Fräulein, wäre es mir äußerst unangenehm gewesen; aber da ich nur Ihren Arm getroffen, so schadet es nicht, da ja Marmor keine Flecken annimmt!“

Gedankensplitter.

Jeder hat in seinem Leben einen schönen Kindertag; wo er, wie die Menschen im Paradiese die Früchte des Feldes, so auch Liebe ohne Sorgen und Mühe findet. Ist dieser Tag aber vorüber, erwirbst du, wie dein Brot, so auch Liebe nur im Schweiße deines Angesichtes. Börne.

Es gibt eins, von dem man umso weniger besitzt, je mehr man davon den andern raubt: die Ehre. Leixner.

Man kann nicht allen helfen, sagt der Engherzige — und hilft keinem. M. v. Ebner-Eschenbach.

Standesamt Thorn.

Vom 3. Juli bis einschl. 9. Juli 1910 sind gemeldet:

Geburten: 1. Hauptmann im Pionier-Bataillon Nr. 17 Walter Hink, S. 2. Arbeiter Leo Skulski, T. 3. Güterbodenarbeiter Paul Warminsky, T. 4. unehel. T. 5. Schmied Rudolf Krüger, S. 6. Tischlergesellen August Krause, T. 7. Arbeiter Stanislaw Grabarek, T. 8. Bauarbeiter Walter Wichert, T. 9. unehel. S. 10. unehel. Sohn. 11. Sattler und Tapezier Wladislaus Sumowski, T. 12. Pferdehändler Bitschin Strauß aus Berlin, T. 13. Stellmacher und Feuerwehrmann Johann Frackiewicz, T. 14. Arbeiter Anton Polinski, S. 15. Töpfergesellen Gustav Fucks, S. 16. Schlosser und Installateur Reinhold Woelk, T. 17. Schneidergesellen Damnasius Kowalski, T. 18. unehel. Sohn.

Aufgebote: a) hiesige: 1. Aufseher an der Provinzial-Erziehungs-Anstalt Albert Possart-Nordhausen und Marie Dümler. b) auswärtige: 2. Handlungsgehilfe Josef Bürschel und Johanna Blaszkiewicz, beide in Berlin.

Eheschließungen: 1. Friseurgehilfe Paul Fellmet mit Johanna Rau. 2. Feuerwerker von der 2. Kompagnie der 1. Matrosenartillerie-Abteilung Franz Karsties-Friedrichsort bei Kiel und Martha Ruestow.

Sterbefälle: 1. Rentierfrau Wilhelmine Tidemann, geb. Koehn, $54^3/_4$ J. 2. Johanna Müller, 27 T. 3. Hospitalitin Marianne Binkowski, $68^3/_4$ J. 4. Wilhelm Kühn, $1^3/_4$ M. 5. Zimmerpolier Friedrich Zellmann, $41^3/_4$ J. 6. Johann Wienzlawski, $5^5/_6$ J. 7. Karl Heinz Schilling, $1^1/_6$ J. 8. Erich Bürth, 8 J. 9. Leo Szarszewski, $4^1/_3$ J. 10. Paul Woyciechowski, 6 M. 11. Kämmereikassen-Buchhalter-Witwe Berta Schwarz, geb. Stadie $75^5/_{12}$ J. 12. Tischlergesellenfrau Ida Pikoleit, geb. Hapke, $46^1/_3$ J.

Bekanntmachung.

Die Liste der stimmfähigen Bürger der Stadt Thorn (einschl. Thorn-Mocker) wird gemäß § 19, 20 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 in der Zeit vom 15. bis 30. Juli d. Js. im Zimmer 22 des Rathauses (1 Treppe) während der Dienststunden zur Einsicht offen liegen.

Wir bringen dies mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis, daß etwaige Einwendungen gegen die Richtigkeit der Liste von jedem Mitgliede der Stadtgemeinde in obiger Frist bei uns angebracht werden können, später eingehende Reklamationen aber nicht mehr berücksichtigt werden.

Thorn den 8. Juli 1910.

Der Magistrat.

Verpachtung von Arbeiter-Wohnungen.

Auf dem **Gute Weißhof** sollen zum 1. 10. d. Js. auf 6 Jahre **4 Arbeiter-Wohnungen** mit dazu gehörigem Ackerland verpachtet werden.

Die Größe der Parzellen beträgt:
a) Parzelle 37 = 2,60 ha,
b) Parzelle 38 = 3,083 ha,
c) Parzelle 39 = 2,65 ha,
d) Parzelle 40 = 2,92 ha.

Pachtlustige, die sich zur Waldarbeit verpflichten müssen, werden ersucht, sich an den städt. Oberförster Herrn Löwe in Gut Weißhof (Oberförsterei) zu wenden, bei welchem über die Pachtbedingungen, die Lage der Parzellen 2c. nähere Auskunft erteilt wird.

Thorn den 1. Juli 1910.

Der Magistrat.

Stoff-Reste

jeder Art,
vorzüglichster Qualität,
von 1 bis 4 Metern,
zu halben Preisen.

B. Doliva,

Artushof.

Koche auf Vorrat



mit Original-Weck Einrichtungen zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel

Man verlange Drucksachen oder besichtige meine Ausstellung

Georg Dietrich,
Alexander Rittweger Nachf.
Elisabethstraße 7.
Alleinvertreter für Thorn und Umgegend.

Von ☞ heute ☜ ab stets vorrätig:

lebende Schleie,
Pfd. 1,25 Mk.,

Aale,
Pfd. 1,30 Mk.,

Riesen- u. Mittel-Krebse,

Reh-Rücken, -Keule, -Blätter,

junge fleischige **Gänse,**
" " **Enten,**
" " **Hühner,**
" " **Tauben.**

Otto Jacubowski,

Elisabethstr. 9. Telephon 687.

Täglich frische

Ananas- sowie Erdbeer-Bowle,

garantiert aus Traubenwein, à Flasche 75 Pf. ausschl. Glas, empfehlen

J. G. Adolph,
Thorn, Breitestr. 25.

E. Thiem's

Heil-

anstalt (Homöopathie u. Naturheilkunde) besonders für Frauen- und Männerkrankheiten.

Bromberg, Bahnhofstraße 49,
am Bahnhof.

---

55 Kutschwagen vieler Art, wenig gebraucht, teils neu und **Federrollwagen** billigst. **Lewin**, Breslau, Klosterstr. 68.

Koks

für Zentralheizungen, Heizöfen jeder Art, Trockenöfen und Darren, zur rauchlosen Feuerung von Dampfkesseln, Lokomobilen und Dampfbäckereien sowie zum Betriebe von Kraftgas- (Dowsongas-) und Sauggasmotoren 2c. hat abzugeben

Gaswerk Thorn.

Wir vergüten zurzeit für

Depositengelder

mit täglicher Kündigung 3 % Zinsen.
" einmonatlicher " $3\frac{1}{4}$ % "
" dreimonatlicher " $3\frac{1}{2}$ % "
" sechsmonatlicher " $3\frac{3}{4}$ % "

Norddeutsche Credit-Anstalt,

Filiale Thorn.

Nur noch kurze Zeit

dauert der

gänzliche Ausverkauf

der

Schuhwaren

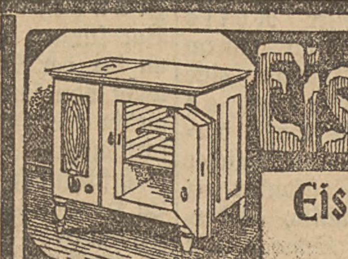


Culmerstr. 4.

Zirka 4000 Paar

Schuhwaren aller Art sind noch am Lager. Um dieselben schnell zu räumen, setze die Preise noch weiter zurück wie bisher. Daher sehr günstiger Einkauf von Schuhwaren nur

Culmerstraße 4, H. Penner.



Eis-Schränke

Eismaschinen und Eisformen

offerieren

Tarrey & Mroczkowski,

Eisenhandlung,

Altstädt. Markt 21. Fernsprecher Nr. 138.

Ia. oberschlesische Kohlen,

Stück, Würfel und Nuß,

Briketts, Marke „Ilse",

Anthrazitkohlen,

liefert zu Sommerpreisen frei Haus bei umgehender Bestellung

Georg Dietrich

Alexander Rittweger Nachfolger,

Elisabethstraße 7. —|— Elisabethstraße 7.

Begr. 1879. Begr. 1879.

Militär-Mützenfabrik.

Anfertigung von Uniformen. ◆ Effekten für Militär u. Beamte.

Nur anerkannt erstklassige Arbeit und Fabrikate!

C. Kling,

Breitestrasse 7, Ecke. ❋ Fernsprecher 604.

Persil



gibt blendend weisse Wäsche, ersetzt die Rasenbleiche und spart Zeit, Arbeit und Geld! Alleinige Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf, auch der seit 34 Jahren weltbekannten

Henkel's Bleich-Soda

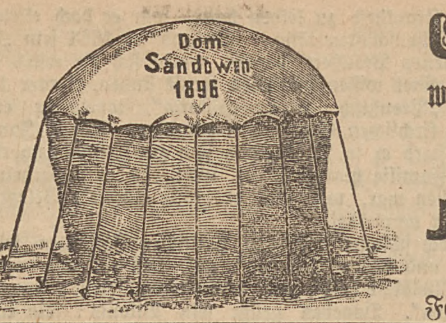
Guten Mittagstisch

empfiehlt zu billigen Preisen im Abonnement **E. Lauterbach**, Araberstr. 3, 1.

Kräftigen Mittagstisch

in und außer dem Hause.

Frau **A. Schmidt**, Seglerstr. 25.



Erntepläne, Getreidesäcke,

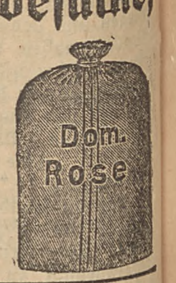
wasserdichte Mietenpläne, Strohsäcke und Arbeiter-Schlafdecken

empfiehlt

Julius Grosser

Schlesische Leinwand- u. Tischzeug-Handlung.

Fernspr. 521. Gegr. 1867.



Diplomiert Bromberg 1868 sind — Diplomiert Königsberg 1875 sind

H. Schneider's

künstliche Zähne u. Obturatoren,

Thorn, Neustädt. Markt 22, neben königl. Gouvernement.

Eckladen,

Bureauzimmer und Kellerlokalitäten in unserem Hause Katharinenstraße 1, am Wilhelmsplatz, welche bisher Herr **Ingenieur Simon** innehatte, sind von sofort oder später zu vermieten.

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinenstraße 4.

Monogramme

zum Wäschezeichnen.
Um damit zu räumen, verkaufe :: Stück zu 10, 20 und 30 Pfg. :: solange der Vorrat reicht.

Optiker Seidler,
Seglerstrasse 29.

Gummi-Stempel
liefert
Justus Wallis
Thorn

Brillen, Pince-nez.

Größte Auswahl!
Billigste Preise!

Gustav Meyer.

Haarausfall

Schuppen beseitigt unfehlbar das herrlich duftende Arnika-Blütenöl **„Bodin"**. Verleiht prächtiges Haar. à 50 Pf. bei **Adolf Majer, Drogerie.**

Caramel-Malzbier,

ein erfrischendes und gesundes Getränk an warmen Tagen, besonders Blutarmen zu empfehlen,

à Fl. (mit Patentverschl.) 9 Pf.

Höcherlbräu-Filiale,
Katharinenstraße 4, Fernruf 101.

+ Hygienische
Bedarfsartikel. Neuest. Katalog m. Empfehl. viel. Aerzte u. Prof. grat. u. fr.
H. Unger, Gummiwarenfabrik
Berlin NW., Friedrichstrasse 91/92.

Neue Fett-Heringe,

3 Stück 10 Pfg.,
empfiehlt
Carl Matthes.

Speichen und Felgen,

fertige **Naben,**
Eichen-, Rotbuchen- u. Birkenbohlen
empfiehlt preiswert

Carl Kleemann,

Thorn-Mocker,
Fernsprecher 202 — Fernsprecher 202.

Zu verkaufen

7 Automobile,

gebraucht, gut erhalten, zuverlässig funktionierend, 2- und 4-Zylinder-Motoren, zwei bis sieben Sitzplätze, Marken **Adler, Opel, Humber, Linon, Pikkolo,** in der Preislage von 900 Mk. bis 5500 Mk. sofort verkäuflich. Auskunft erteilen auf Anfrage (Probefahrten mit ernstlichen Reflektanten)

Adlerwerke,

vorm. **Heinrich Kleyer A.-G.,**
Filiale Königsberg i. Pr.,
Münzstraße 7 und 28.

Geschäfts- und Privathäuser

sind unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Angebote unter **M. B. 9** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zwei kräftige, gut entwickelte

Hengstfohlen

(drei Monate alt) stehen bei uns zum Verkauf.

Maschinenbaugesellschaft E. Drewitz
G. m. b. H.

Renten-Grundstück Nr. 31

in **Lulkau**, Kr. Thorn, 26 Hektar groß, durchweg Rüben- und Weizenboden, ist krankheitshalber von sofort zu verkaufen.

Einige gut erhaltene

Stroh-Elevatoren

auf Rädern
haben zur sofortigen Lieferung abzugeben

Hodam & Ressler,
Danzig—Graudenz.

Grundstücks-Verkauf.

Ein in **bester Lage** von Thorn stehendes **Hausgrundstück** mit 5000 Mark Mieteinnahme, über 2000 Quadratmeter Flächeninhalt, ist wegen Kränklichkeit des Besitzers, Familienverhältnissehalber mit geringer Anzahlung für 61 500 Mark inkl. 3000 Mark Amortisationsgeld von gleich zu verkaufen. Gefl. Angebote unter **A. Z. 600** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Grüne Wallnüsse

zum Einmachen abzugeben **Talgarten.**

Wohnungsangebote

Gut möbl. schönes großes Zimmer von sofort zu verm. Strobandstr. 1.

Möbl. Zimmer m. auch ohne Pension zu haben Brückenstr. 16, 1, r.

Ein gut möbl. Zimmer mit separat. Eingang sofort zu vermieten. Pensionat **E. Lauterbach**, Araberstr. 3, 1.

Mehrere gut möbl. Zimmer vom 1. Juli zu verm. **Bachestr. 10, 2.**

Zwei sehr gut möbl. Zimmer mit Bad sofort zu verm. Talstr. 43, 2, r.

Zwei elegant möblierte **Vorderzimmer,** sep. Eingang, ev. m. Burschengelaß, preiswert zu vermieten **Elisabethstr. 1, 2.**

2 Zimmer, Küche und Zubehör vom 1. 10. zu vermieten **Klosterstraße Nr. 18.**

Möbliertes Zimmer, nach vorn, mit separatem Eingang, ist mit auch ohne Pension vom 1. Juli zu vermieten. **A. Kluge**, Katharinenstr. 7, 3 Tr.

1 möbl. Zimmer ist von sofort oder 1. August zu vermieten **Coppernikusstraße 35.**

Laden nebst Wohnung, zu jedem Zweck geeignet, zu vermieten **Araberstraße 5.** Daselbst ist auch eine **zweizimmerige Wohnung** zu vermieten.

Laden mit auch ohne **Wohnung** sof. oder 1. Oktober zu vermieten **Jakobstraße 9.**

Ein Laden nebst **Wohnung** zu vermieten **Thorn-Mocker**, Konduktstr. 29.

Laden mit modernen Schaufenstern, angr. Wohnung, für jedes Geschäft geeignet, auch für Konditorei, von sofort zu vermieten. **Kwiatkowski**, Brückenstr. 17.

1 Eckladen, bisher Zigarrengeschäft von O. Herrmann, zum 1. 10. d. Js. vermietet **A. Stephan, Bachestr. 2.**

1. u. 2. Etage v. je 5 großen Zimmern, Küche, Mädchenstube und Nebengelaß (renoviert nach Wunsch), vom 1. Oktober 1910 zu vermieten. Zu erfragen **Schuhmacherstraße 14, part.**

Ein neu ausgebauter

Laden

ca. 65 qm Flächenraum, **Coppernikusstraße 14** gelegen, ist von sofort zu vermieten.

C. B. Dietrich & Sohn,
G. m. b. H.

Laden,

für jede Branche passend, in dem seit einer Reihe von Jahren ein Seiler-Geschäft mit Erfolg betrieben wurde, ist vom 1. Oktober 1910 zu vermieten.

A. Burdecki, Coppernikusstr. 21.

Wilhelmsplatz,

Bismarckstraße 1:

hochherrschaftliche Wohnung, 1. Etage, bestehend aus 8 Zimmern, auch mit Pferdestall, vom 1. Oktober zu vermieten.

Näheres durch den Portier **Erdtmann** oder bei **Julius Hell**, Brückenstraße.

Von Herrn Baurat Kleefeld bewohnte **5-Zimmer-Wohnung** mit Vorgarten, Mellienstr. 89, parterre, ist vom 1. 10. für 850 Mk. zu vermieten.

Wohnung, 1. Etage, 5 Zimmer, Bade- u. Mädchenstube, Loggia, Gas und Wasserleitung, reichlicher Zubehör, auf Wunsch auch Pferdestall, vom 1. 10. 1910 zu vermieten. Näheres **Kirchhofstraße 62, pt., l.**

Wohnungen, Neubau Geret- und Schwerinstr.-Ecke, am Leibitscher Tor, 4 Zimmer, neuest eingerichtet, vom 1. 10. zu vermieten. Zu erfragen **Geretstraße 23.**

Wohnung, 2. Etage, Balkon, 2 große und 2 kleine Zimmer, 2 Eingänge, Küche und Zubehör, vermietet vom 1. Oktober. **Wwe. von Kobielska**, Breitestr. 8. Zu erfragen 1. Etage.

Größere Wohnung, 2. Et., zum 1. Oktober d. Js. zu vermieten. Zu erfragen im **Schuhwarengeschäft Culmerstraße 1.**

Im Neubau, **Culmer Chaussee 38,** sind zum 1. Oktober 1910 **Wohnungen** von drei und vier Zimmern, der Neuzeit entsprechend eingerichtet, zu vermieten. Zu erfragen **Klosterstr. 2**, im Bureau.

Herrschaftliche Wohnung, 6—7 Zimmer, reichlich Zubehör, Pferdestall und Burschengelaß vom 1. Oktober zu vermieten **Mellienstraße 90.**

Herrschaftl. Wohnung (schöne Lage), 6 Zimmer ev. Pferdestall, vom 1. 10. zu vermieten **Robert Majewski**, Fischerstr. 49.

Zwei Zimmer nebst Zubehör vom 1. 10. zu vermieten **Baderstraße 26.**

Freundliche Wohnung von 4 Zimmern, Küche und reichl. Zubehör von sofort oder 1. Oktober zu vermieten. Näheres **Kloßmannstr. 48, 1.**

Ein Kolonialwaren-Geschäft vom 1. Oktober 1910 **zu vermieten.** Zu erfragen in **Mocker**, Goßlerstr. 51, 1 Tr.

Mellienstraße 18, 1. Etage, ist eine **herrschaftl. Wohnung,** bestehend aus 7 Zimmern und Zubehör, Pferdestall und Burschenstube, per 1. Oktober d. Js. zu vermieten. Näheres bei **Paul Grosser**, Elisabethstr. 18.

Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Entree mit großem Nebengelaß und Gas, vom 1. 10. zu vermieten **Mellienstr. 84.**

Wohnung, 1. Etg., 5 Zimmer, Badeeinrichtung nebst allem Zubehör, vom 1. Oktober zu vermieten **Thorn-Mocker**, Konduktstr. 29.

Balkon-Wohnung, 1. Etage, 4 Zimmer, Küche, Mädchenstube, Speisekammer und Badestube vom 1. Oktober, 4. Etage **kleine Wohnung und Lagerkeller** von sofort zu vermieten **Culmerstraße 26.** Zu erfragen **Mettner**, Culmerstraße 13.

Wohnung, 1. Etg., 5 Zimm. u. Zubehör, evtl. Stall u. Remise v. 1. Oktober zu vermieten. **L. Sichtau**, Mellienstrasse 89.

Keller, zum Geschäft oder Lager, von gleich oder später zu vermieten. Näheres bei Frau **Steinke**, Zentralmolkerei Brückenstr.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Deutschtum und Slawentum im Kampf um die Ostmark.

Von Emil Hollack.

I.

Die Zeit vor Besitzergreifung Preußens durch den deutschen Orden.

Am 15. Juli d. J. sind 500 Jahre seit jenem Tage verflossen, an welchem bei Tannenberg die blutige Schlacht geschlagen wurde, in der das Heer des Ordens der vereinigten Streitkräften Litauens und Polens unterlag. Jenseits der Grenzpfähle rüstet sich alles, was polnisch heißt, diesen Tag festlich zu begehen und ihn zu einer Art Nationalfeier zu erheben, obwohl, unter dem kritischen Licht der Geschichte besehen, dazu bei unsern Nachbarn keine Veranlassung vorliegt. Soviel steht ja fest, daß der Orden bei Tannenberg unterlag; es ist gleichfalls richtig, daß der Ordensstaat von diesem Schlage sich niemals mehr erholt hat. Zugleich aber bleibt auch die Tatsache bestehen, **daß das Deutschtum in den Ostmarken durch den unglücklichen Tag bei Tannenberg nicht erschüttert worden ist.** Mit Recht sagt daher Krollmann in den Oberländischen Geschichtsblättern (Heft X, S. 12): „Wir haben keine Ursache, diesen Tag zu feiern, aber auch keinen Grund uns seiner zu schämen; denn der Verlauf der Geschichte hat seither gezeigt, daß jene einmalige Niederlage das großartige Kolonisationswerk des deutschen Volkes auf slawischem und preußischem Boden wohl vorübergehend gefährden, aber auf die Dauer nicht mindern sollte. Was der Orden seinerzeit dem Deutschtum erworben hat, ist auch heute noch ungeschmälert in unsern Händen". Um den Tag bei Tannenberg auf das richtige Maß zurückzuführen, ist es nötig, zuvor einen kurzen orientierenden Überblick über den langen, man kann wohl fast sagen, unendlich langen Völkergrenzstreit zu geben, der zwischen Deutschtum und Slawentum vor der Schlacht bei Tannenberg geherrscht hat und im Anschluß an diese einen Blick auf die Verhältnisse zu werfen, wie sie seitdem sich gestaltet haben.

Wann und durch wen Preußen einst entdeckt worden ist, weiß man nicht; doch war der Name der Weichsel schon zu Kaisers Augustus Zeit in Rom bekannt. Man faßte sie als Grenze zwischen Sarmatien und Germanien auf; doch wußte man näheres nicht über das ganze Gebiet östlich der Elbe. Nur von dem Codanus (der Ostsee) hatte man, wie Pomponius Mela, ein Zeitgenosse des Kaisers Claudius, berichtet, gehört, daß er ein ungeheurer Meerbusen, voll von großen und kleinen Inseln, sei. In den sechziger Jahren des ersten nachchristlichen Jahrhunderts schreibt der ältere Plinius seine berühmte Naturgeschichte. Im 37. Buch bringt er einige Nachrichten über das Bernsteinland nach älteren und jüngeren Quellen; doch sind dieselben sehr mit Vorsicht aufzunehmen, da er über die Unzuverlässigkeit und Unwissenheit seiner Gewährsmänner berichtet. Es wird darum wohl für immer ein nutzloses Unternehmen sein, aufgrund von Nachrichten vorplinischer Autoren herausbringen zu wollen, welcher nördliche Landesteil mit der jeweiligen Benennung identifiziert werden könne und wie die Völkergrenzverhältnisse in der Wende um Christi Geburt in unseren Breiten gewesen seien. Aus eigener Kenntnis heraus erzählt er, daß der Bernstein ein Artikel sei, der täglich in Rom eingeführt werde. Germanen brächten ihn nach Pannonien (Ungarn). Von hier aus trieben die Veneter (Wenden-Slawen) mit ihm um das adriatische Meer herum Handel. Dies ist also ein Hinweis darauf, daß wir im ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung slawische Völkerschaften im Gebiet des heutigen Ungarn zu suchen haben. Von Cornelius Tacitus (100 n. Chr.) wissen wir, daß die Veneder, wie er die Veneter des Plinius nennt, die zwischen den Peukinnern und Finnen sich erstreckenden Wälder und Berge raubend durchstreiften. Daß sie hierbei auch dem nachmaligen Preußen unerbetene Besuche abgestattet haben mögen, dürfte wohl zutreffend gewesen sein; doch weiß man hierüber nichts. Soviel steht aber fest, daß sie nicht die Bewohner unseres Landes waren; denn hier in Preußen lebte nach dem Zeugnis des Cornelius Tacitus damals das Volk der Ästier, von dem er weiß, daß dieselben die Untiefen des Meeres und die Küste nach Bernstein absuchten.

Um 150 n. Chr. verarbeitete Ptolemäus den litterarischen Nachlaß des geographischen Marinus von Tyrus zu einer Erdbeschreibung. Von in unserm Lande wohnenden Völkern nennt er u. a. die **Galinder** und **Sudiner**, die wir unter etwas anderm Namen im 14. Jahrhundert im Gebiet der großen Seen vorfinden.

Unser Preußen ist demnach in seiner Urzeit kein von Slawen bewohntes Land gewesen; wohl aber finden wir mancherlei Anzeichen, die den berechtigten Schluß zulassen, hier neben und zwischen den alten lettisch-litauisch-preußischen Landesbewohnern, zu denen sowohl die Ästier, als Galinder und Sudauer gehören, bereits seit frühen Jahrhunderten germanische Stämme zu suchen. Im Jahre 551 schreibt Jordanes seine Gotengeschichte, in der wir hier und da Notizen finden, die uns nach Preußen führen. Hieraus nur folgendes: Ermanerich (um 350), der berühmteste unter den gotischen Amalerkönigen, der mit seinem Volk damals in der Gegend der Wolga wohnte, bezwingt viele kriegstüchtige Völker des Nordens, unter anderen auch die Ästier, die weithin die Küsten des germanischen Ozeans (gemeint ist die Ostsee) bewohnen". Diese Notiz bei Jordanes ist demnach ein sehr wichtiges Dokument für die vorhin geäußerte Annahme, daß germanische Stämme im Preußenlande in den Jahrhunderten nach Christi Geburt gewohnt hätten. Müllenhoff (Deutsche Altertumkunde II, 18/19), dem man doch wahrhaftig nicht die geringste Voreingenommenheit zum Vorwurf machen kann, kommt zu dem Resultat, Goten und Galinder direkt als Stammesnachbarn anzusprechen. Er sagt: „Der im neunten Jahrhundert in Spanien bei den Westgoten auftauchende Name Galindus oder Galindo bewahrte noch eine Erinnerung an die alte Nachbarschaft der Goten und Galinden. Im dreizehnten Jahrhundert zurzeit der Eroberungen des deutschen Ordens knüpfte er (der Name) an eine nicht unbedeutende Landschaft in der Umgebung des Spirdingsees. Diese spätern Galinden standen ebenso wie ihre westlichen und nordwestlichen preußischen Stammesgenossen und ihre südlichen slawisch-czechischen Nachbarn in Masowien ganz oder doch zum größten Teil unzweifelhaft auf ehemals gotischem Boden". Zu dieser Überzeugung bin auch ich aufgrund vieler Ausgrabungen im Süden Ostpreußens gekommen und verweise ich zu diesem Behufe auf die Schlußbemerkungen zu meiner Abhandlung über die Grabformen ostpreußischer Gräberfelder (Zeitschrift für Ethnologie, Jahrgang 1908, S. 145—193), da ich im Rahmen vorliegender Arbeit nicht näher darauf eingehen kann.

Doch beschränkte sich das Vorhandensein germanischer Stämme wohl nicht auf Goten allein. Wahrscheinlich haben auch die Langobarden hier gewohnt. Kein Geringerer als Jakob Grimm (Geschichte der deutschen Sprache, Schlußwort) sagt: „Wert hat für die Bestimmung der alten Heimat der Langobarden im Nordosten, daß zwei dunkle Ausdrücke ihres Gesetzes durch litauische erhellt werden „treno (v. l. tremum oder trenum) und modola." Brosows Abhandlung: „Was können wir aus Jordanes über die Ursitze der Goten entnehmen "? (Sitzungsberichte der Prussia, XVI, 41) sagt erläuternd dazu: „Der ältere Ausdruck für „Unterarm" mangelt in jeder deutschen Sprache, aber merkwürdigerweise bietet das litauische „traynis" für „Hinterarm", „treinija" für „Arm und Wagen" (einen Ersatz). Ferner „modola" im Sinne von „quercus" (Eiche) gleicht dem „medula" oder „medela" des allgemeinen Gesetzes und bezeichnet das eichene Wagenholz, sonst lancwit (vinculum plaustri) genannt, zu dem das litauische „medis" (Baum) etwa zu vergleichen ist,"

Daß auch die Vandalen — etwa im Gebiet der Weichsel — sich hier mögen aufgehalten haben, scheint aus der Umschrift zweier Münzen hervorzugehen, die vor mehreren hundert Jahren in der Gegend des Schwarzen Meeres gefunden wurden, von denen eine nach Mailand, die andere nach Paris kam, die aber wohl schon verloren gegangen sind, sodaß eine Nachprüfung nicht möglich sein dürfte.

So viel steht aber fest, daß Preußen auch in späteren Jahrhunderten niemals ein slawisches Land gewesen ist; denn noch im sechsten Jahrhundert finden wir hier die Ästier; sie schicken eine Gesandtschaft mit Bernstein zu dem Gotenkönig Theoderich nach Ravenna, der ihnen in einem noch heute erhaltenen Schreiben in freundlichster Weise dafür dankt.

Der polnische Geschichtsschreiber J. Schafarik geht in seinen „Slawischen Altertümern" von einem richtigen Gedanken aus, wenn er zwischen Germanen und Slawen eine gemischte Völkerzone annimmt. Doch ist es ein Irrtum von ihm, wenn er dieselbe zwischen Oder oder Weichsel sucht. Vorhanden war sie; aber sie lag östlich von der Weichse; ihren Kern bildeten die lettischen Völker Preußens.

Mit dem Einbruch der Hunnen 375 n. Chr. läßt die Geschichtsschreibung das Zeitalter der Völkerwanderung beginnen, obwohl Wanderungen von Völkern auch vor diesem Zeitpunkt stattgefunden haben. Während der von den Hunnen veranlaßten Völkerschiebung verließen eine Anzahl germanischer Stämme ihre Wohnsitze im Osten Deutschlands und suchten sich neue Herdstätten. Still und geräuschlos zogen in den verödeten Osten Slawen ein. Schon im 3./4. Jahrhundert gehörte denselben das Odergebiet, gegen Ende des 5. Jahrhunderts der größte Teil der Gegenden, welche an der Elbe und der mittleren Donau liegen. Von hier aus besetzten sie einen Teil der Ostalpen, der von ihnen den Namen Kärnten erhielt. Im 6. Jahrhundert erstreckten sich diese slawischen Wanderungen bis nach Schwaben. So kam es, daß zurzeit Karls des Großen ganz Ostdeutschland bis zur Weichsel in den Händen der Slawen war. Darüber hinaus, im Gebiet der Preußen, wurden sie wohl nicht seßhaft; denn als der Orden im 13. Jahrhundert hiervon Besitz ergriff, war das Land durchweg von den Letto-Preußen bewohnt, als deren Vorfahren wir bereits die Ästier des Tacitus ansprechen können. Daß zu diesen preußischen Völkerschaften auch die Galinden und Sudiner (Sudaner) des Ptolemäus gehören, ist bereits eingangs erwähnt. Daß bei den großen Völkerschiebungen vom 4. Jahrhundert ab slawische Scharen unsere Heimat berührt haben werden, daß sie auch Spuren ihrer Anwesenheit werden hinterlassen haben, dürfte der Fall sein. Wollen doch einige Gelehrte die hierorts häufig vorkommenden Burgwälle auf slawischen Einfluß zurückführen, was bei manchen ja zutreffen mag, von der Gesamtheit aber nicht behauptet werden kann, da nicht wenige Burgwälle Spuren älterer Kultur hinterlassen haben. Wenn wir Slawen westlich der Weichsel antreffen, so haben wir, wie oben gezeigt worden ist, in ihnen nicht gewaltsame Eroberer zu erblicken, die die neuen Wohnsitze mit dem Schwert in der Faust sich zu eigen machten, sondern nach Müllenhoff „lockere Scharen, die sich erst nach und nach verdichteten, in den verödeten Räumen zerstreuten und dort festsetzten. So konnten sie auch im Osten der Elbe lange verborgen und unbeachtet bleiben."

Als in späteren Jahrhunderten die Slawen staatenbildend auftraten, waren es, was hervorgehoben werden muß, nur deutsche Kultureinflüsse, die eine gewisse Blüte hier und da hervorriefen. So waren während des ganzen Mittelalters in allen slawischen Ländern die Städte entweder ganz deutsch, wie in Schlesien, oder aber deutschen Städten nachgebildet. Auch in Polen selbst blühte während des ganzen 13. und 14. Jahrhunderts deutsches Städtewesen. Selbst Krakau erhielt 1257 deutsches Städterecht. Und im 14. Jahrhundert zählte man in Lemberg zwölfhundert deutsche Familien, welche durch ihre Handelsverbindungen, ihren Reichtum, ihre Bildung die Herren der Stadt waren. Von allen deutschen Staaten in Polen war die bedeutendste wohl Posen.. Hier kreuzten sich die Wege, die von Breslau nach Preußen und Danzig gingen und von Stettin ins Innere Polens führten. So hatte deutscher Unternehmungsgeist schon lange bevor der deutsche Orden sich in Preußen niederließ, eine erfolgreiche Kolonisation im Osten Deutschlands begonnen. Wackere Fürsten, so Heinrich I., Otto I., Albrecht der Bär und Heinrich der Löwe, erwiesen sich gleichfalls als Bahnbrecher deutscher Kultur im Slawenlande. Durch das Zusammenwirken vieler solcher Kräfte ward im 12. bis 13. Jahrhundert der Nordosten dem Deutschtum wiedergewonnen und so der Boden für des deutschen Ordens weitere ersprießliche Tätigkeit vorbereitet.

Die Baustoff-Ausstellung in Berlin.

(Nachdruck verboten.)

(Schlußbericht.)

Der von den kaiserlichen Werkstätten errichteten Villa Cadinen gegenüber liegt die in architektonischer Hinsicht hervorragende römische Villa, die nach dem Entwurf von Prof. O. Stiehl, Berlin-Steglitz, ausgeführt wurde und die Aufschrift „Kaiserpalast zu Trier" trägt. — Im Februar 1908 hielt Professor M. Gary vom königlichen Material-Prüfungsamt im Verein für die Ton-, Zement- und Kalk-Industrie E. V. einen Vortrag, der die Anregung gab, Maßregeln zu treffen, um dem Verfall der prächtigen Ruinen des römischen Kaiserpalastes zu Trier entgegenzuwirken. Um nun das Interesse des deutschen Volkes für diese großartigen Ruinen wachzurufen, wurde beschlossen, diese den Besuchern der Ton-, Zement- und Kalk-Industrie-Ausstellung in ihrer Gesamtwirkung vorzuführen. Die Räume der römischen Villa gruppieren sich um einen reizvoll dekorierten offenen Innenhof und enthalten, neben verschiedenen Abbildungen, Grundrissen und Rekonstruktionsversuchen, ein von Nikolaus Schawel, nach Aufnahmen des Dr. Krüger in Trier gefertigtes großes Modell der Ruinen des Kaiserpalastes und ein nach Aquarellen von Karl Oenike gemaltes Diorama, das die Ruinen und seine Umgebung in der herrlichsten Frühlingsstimmung darstellt. — In einem Nebenraume finden wir nach antikem Vorbilde eine römische Töpferwerkstatt, in welcher vor den Augen des Publikums auf der einfachen Töpferscheibe reizvolle Kunsterzeugnisse, insbesondere Vasen aus rotem Ton entstehen.

Ganz hervorragend ist ferner der Pavillon der unterelsässischen Tonindustrie und die darin ausgestellten Erzeugnisse der berühmten Kleinkunst von Sufflenheim und Betschdorf. Heut noch, wie vor Jahrhunderten, sitzt an diesen beiden Orten ein Stamm eingesessener Töpfer, die im Laufe der Jahre ihr Gewerbe zu einer edlen Kunst entwickelt haben. Es wird überall noch reine Handarbeit geleistet — eine Ausnahme machen nur die in jüngster Zeit gegründeten Ersten deutschen Blumentopfwerke und die Töpferei von Elchingen & Söhne. Wir finden in diesem Gebäude eine ganze Fülle reizvoller Vasen, Schüsseln, Blumentöpfe, kleine Brunnen, Bauterrakotten und Fliesen aus Elsässer Ton, mit bunten Farben bemalt und glasiert, und auch die ganze Architektur des Pavillons ist in diesem Material ausgeführt. Die künstlerische Entwickelung der Industrie ist namentlich auf die durch den Keramiker Herborth eingeführten Meisterkurse zurückzuführen. Auch haben in jüngster Zeit verschiedene hervorragende Künstler Entwürfe für diese Industrie gefertigt. Die Sammelausstellung zeigt uns recht deutlich, daß sich der elsässische Töpfer den Forderungen der modernen Zeit anzupassen versteht und daß seine Eigenart und sein Geschmack ihm neben der keramischen Großindustrie einen hervorragenden Platz sichert, daß also eine Vernichtung dieses schönen, edlen Kunsthandwerks durch die Großindustrie keineswegs zu befürchten ist.

Zu den hervorragendsten Anlagen der Ausstellung gehört in künstlerischer wie technischer Beziehung der große, höchst eigenartige Repräsentationsraum des Zementwaren-Fabrikantenvereins Deutschlands. Es ist eine von Wandelhallen umgebene gärtnerische Anlage, die an der einen Stirnseite durch einen Pavillon für kleinere Ausstellungsobjekte des Vereins abgeschlossen wird. Das Hauptausstellungsobjekt bilden hier die nach Entwürfen und unter künstlerischer Leitung des bekannten Architekten Prof. Peter Behrens, Neubabelsberg, ausgeführten Bauanlagen, die uns alle möglichen Varietäten und die verschiedenste Anwendung des Zementkunststeins zeigen. (Behrens ist auch Schöpfer der angrenzenden Anlagen des Vereins deutscher Kalkwerke und des Ausstellungsgebäudes des Vereins der Kalksandsteinfabriken.) — Über die Freitreppe gelangt man in den tiefliegenden, mit Granitoidfliesen belegten Innenraum des Architekturgartens, der ein schlichtes Wasserbecken umgibt. Hier findet man schöne Blumenparterres, eingefaßt von weißem Kunststein, sowie zwei Steinstatuen aus der Werkstatt des Bildhauers Richard Engelmanns, Berlin-Dahlem. Über zwei Wangentreppen gelangt man zur Halle, welche die Sonderausstellung des Vereins deutscher Portland-Zement-Fabrikanten aufnimmt. Von der Halle führen zwei gewaltige Pergolen nach dem Eingangsportal zurück. Der Zementwaren-Fabrikantenverein stellt die Entwicklung des Zement-Prüfungsverfahrens dar und zeigt an den Normentafeln, betreffend die Jahre 1878, 1887, 1902 und 1909, die Eigenschaften des Zements. Die wichtigsten von den Behörden vorgeschriebenen Prüfungsapparate werden gezeigt, ebenso Modelle der wichtigsten Zementbrennöfen, unter denen das große Modell des modernen Drehofens besonders auffällt.

Das benachbarte Haus der Kalksandstein-Fabriken aus weißem und dunkelblauem Kunstsandstein hat am 25. April die zu Versuchen veranstaltete Feuerprobe bestanden und dabei glänzend seine Widerstandsfähigkeit gegen Feuerschaden bewiesen. Im Innern des Gebäudes fallen die schönen praktischen Möbel auf, die von den niedersächsischen Kunstwerkstätten in Bremerhaven nach Zeichnungen des Prof. Peter Behrens gefertigt worden sind.

Der deutsche Gipsverein E. V. hat in einem künstlerisch hervorragenden, nach Entwürfen des Architekten Prof. Bruno Möhring ausgeführten Hallenbau die heute üblichen wichtigsten Gipsbauweisen zur Darstellung gebracht; wir sehen Wände aus Gipsdielen, gezogene Wände, Luginowände, Zwischenböden, Dachkonstruktionen aus Gipsfabrikaten, sowie alle erforderlichen Rohstoffe. Der Bau legt Zeugnis dafür ab, daß bei sachgemäßer Ausführung der Gips mit jedem der gebräuchlichen Hauptbaustoffe an Dauerhaftigkeit und Festigkeit den Wettbewerb aufnehmen kann.

Daß der in Berlin seit etwa zehn Jahren so sehr vernachlässigte Backsteinbau noch seine Anhänger hat, beweist der von Prof. Franz Seek auf der Ausstellung angelegte Muster-Friedhof. Die ganz schlicht behandelten Mauern und Pfeiler, die diesen Friedhof umschließen, liefern den Beweis, daß es nicht einmal der Formsteine und Terrakotten bedarf, um edle Wirkungen zu erzielen. Es ist eine feierlich-friedliche Stimmung, die diesen kleinen Friedhof erfüllt — ganz allein erreicht durch die glückliche Verteilung der kräftigen Mauerkörper und durch das Zusammenstimmen des dunklen Grüns mit dem Rot der Handstrichsteine. Eine größere Reihe schöner Grabsteine und Urnen, darunter viele aus schlichtem, modernem Kunststein, passen vortrefflich in diese schlichte Anlage hinein, und noch kein Friedhof, wie gerade dieser, hat mich so deutlich daran erinnert, daß es gerade die prunkvollen polierten Grabdenkmäler, die luxuriösen Gruftanlagen auf unseren Friedhöfen sind, die den Frieden stören und die Wirkung der gärtnerischen Anlagen vernichten.

Die Kalksteinwerke Rob. Guthmann G. m. b. H. haben nach dem Entwurf der Architekten Hart und Lesser in Berlin aus weißem und graublauem Kalksandstein einen freundlichen, von einem Säulengang umschlossenen Pavillon errichtet;

Kapitäle, Friese usw. sind nach dem Vorbilde echten Sandsteins vom Bildhauer mit dem Steinmetzwerkzeug bearbeitet. Besonders reizvoll wirkt der Fries, der die Balustrade des Säulenganges unterbricht. Er ist nach dem Entwurf von Prof. Geiger, Florenz, ausgeführt.

Endlich möchte ich den unmittelbar hinter den Hauptausstellungshallen liegenden großen gemeinsamen Pavillon der Aktien-Gesellschaft Friedrich Krupp, Grusonwerk, Magdeburg-Buckau, und der Maschinenfabrik R. Wolf, hervorheben, da es sich hier um die machtvollste im Betriebe vorgeführte Maschinengruppe der Ausstellung handelt. R. Wolf zeigt im Vordergrunde eine Patent-Heißdampf-Tandem-Lokomobile mit Einspritz-Kondensation zu 100 PS Leistung, ferner eine fahrbare Heißdampf-Hochdruck-Lokomobile, sowie verschiedene Zentrifugal-Pumpen von hervorragender Leistungsfähigkeit. Die gewaltigen Walzenmühlen und Griesmühlen, die großen Steinbrecher der Firma Krupp, die ihre große Arbeit beim Zermalmen der harten Steine auch durch das Geräusch kundtun, werden selbst dem Laien imponieren, der erst hier auf der Ausstellung beginnt, sich ein wenig in das Wesen der Ton-, Zement- und Kalkindustrie zu vertiefen.

Der Fachmann wird vielen jener Ausstellungsobjekte die größte Aufmerksamkeit zuwenden, an denen der Laie achtlos vorübergeht. Er wird z. B. die verschiedenen Arten der Kunststeine, die zahlreichen, feuerfesten Wand- und Deckenkonstruktionen, zahlreiche Spezialmaschinen usw. genau beachten, die ich hier garnicht einmal erwähnt habe; aber es kam mir hier auch nur darauf an, aus der großen Fülle wirkungsvoller Hallen und Pavillons einige hervorzuheben, die auch dem Laien viel des Schönen und Interessanten bieten. Diese Ausstellung ist ein glänzendes Werk, das durch das glückliche Zusammenwirken von Industrie und Kunst entstanden ist; und es ist nur bedauerlich, daß die Ausstellung nur noch im Juli geöffnet bleibt, während sie den ganzen Sommer hindurch ihre große Anziehungskraft auf die Berliner wie auf die Fremden ausüben könnte. E. D.

Die Rosen der Frau von Sellentien.

Novellette von Hedda v. Schmid.

(Nachdruck verboten.)

Als Axel Helldorf endlich von seiner Bewußtlosigkeit erwachte, mußte er sich erst eine ganze Weile besinnen, bevor er begriff, wo er sich befand. Der Übergang aus dem Fond eines pfeilgeschwind dahinsausenden Autos auf ein schneeweißes Krankenhauslager war ein bischen schroff. . . . Allmählich erst dämmerte in Axels Gehirn die Erinnerung an das Geschehene auf. Er fragte die ihn pflegende Krankenschwester nach dem Namen der kleinen Stadt, in welcher er nun ein paar Sommerwochen als Patient verbringen mußte, anstatt die geplante Autofahrt mit seinem Freunde, dem Direktor einer Stahlwarenfabrik, fortzusetzen.

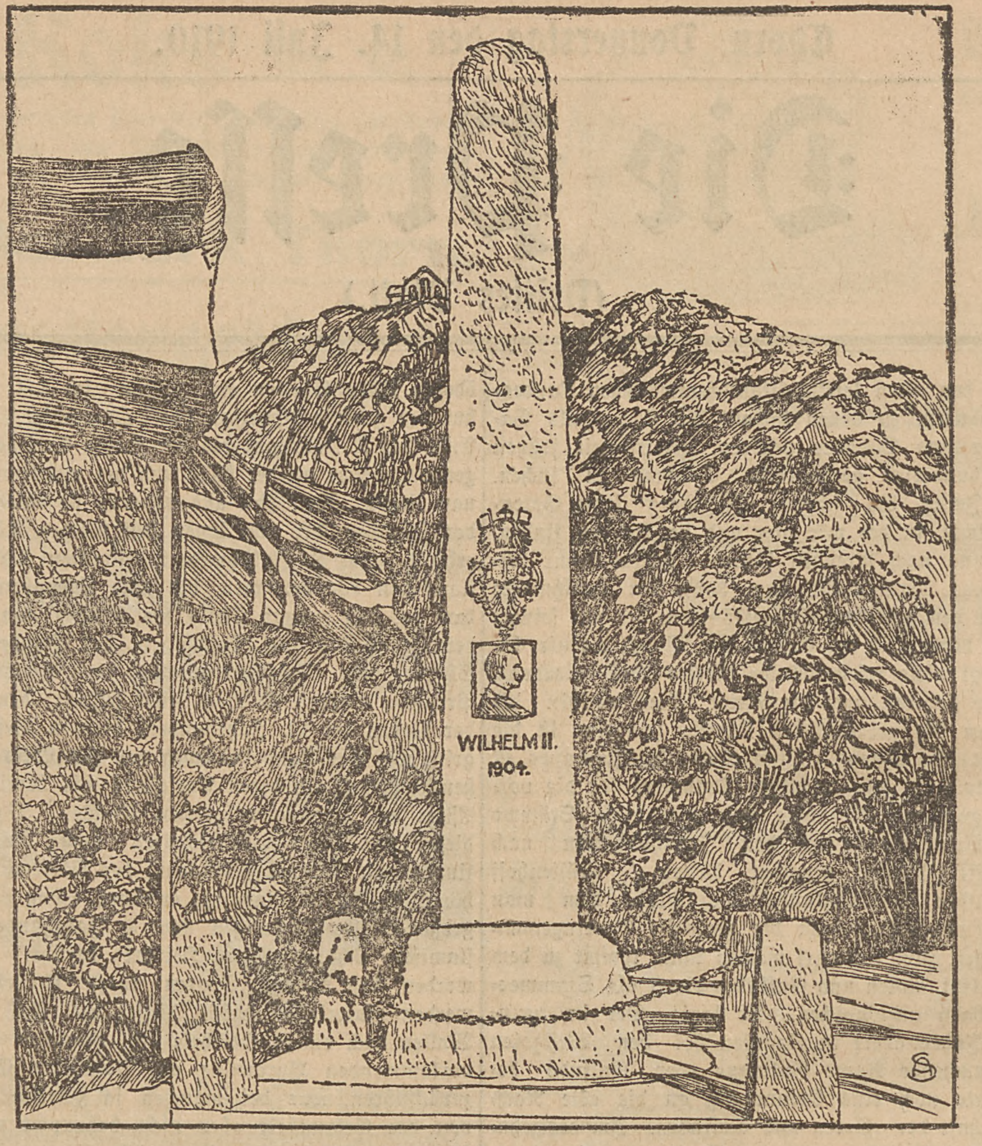
Die Fahrt der beiden Freunde — Axel war Kunstmaler und hatte sich darauf gefreut, auf dieser Tour Studien zu machen — hatte prächtig begonnen: herrliches Juniwetter, vortreffliche Reisestimmung, lauter zuhause zurückgelassene Sorgenbündel und ein schmuckes Auto, das seinem Lenker willig parierte — und vor allem — kein Abhängigkeitsgefühl vom Eisenbahnfahrplan. So waren die beiden bis an das reizende kleine Landstädtchen gelangt, als sich der Unfall ereignete, welcher Axel beinahe das Leben gekostet hätte. Das Auto prallte mit einem Lastwagen, dessen Pferde scheu geworden waren, an einer scharfen Wegbiegung so unglücklich zusammen, daß seine Insassen auf die Straße geschleudert wurden. Der Fabrikdirektor kam mit dem bloßen Schreck davon, das Auto blieb merkwürdigerweise unversehrt, aber Axel lag mit beschädigten Gliedmaßen auf seinem Schmerzenslager, auf dessen blütenweißes Deckbett die Junisonne goldene Lichter warf.

Auf dem verstellbaren Krankentischchen neben dem Lager stand ein violetter Stiefmütterchenstrauß. Axels matte Blicke ruhten auf den satten Farben, und der Schimmer eines Lächelns glitt auf seine blassen Lippen.

„Gelt“, sagte die freundliche, behäbige Krankenschwester, „die Blumen erfreuen das Herz, aber warten sie blos, Herr Helldorf, bald kommen die Rosen der Frau von Sellentien, die mögen unsere Kranken immer ganz besonders gern!“

„Die Rosen der Frau von Sellentien . . .“ Die Worte strichen an Axels Ohr vorbei, ohne daß er sie eigentlich vernahm. Er war so müde, nur die Stiefmütterchen in der mattblauen Glasvase mochte er ansehen — aber nicht denken — nein, nur nichts denken, dazu war er noch zu krank! Wie das Städtchen hieß, in dem er lag, hatte er bereits vergessen. Es war ja auch gleichgiltig. Sein Freund war davongefahren und sandte Depeschen an die Krankenhausverwaltung, um sich nach Axels Befinden zu erkundigen.

Langsam träumte er seiner Genesung entgegen, nach vierzehn Tagen aber fühlte er sich schon viel kräftiger, und von dann an ging es bergauf mit ihm. Da seine Pflegerin ihm die Freude, welche er an Blumen hatte, anmerkte, stellte sie ihm immer einen Strauß vor sein Lager: zunächst kamen anspruchslose Pfingströschen an die Reihe, dann Jasmin, Reseden und Jungfer im Grünen. Und eines Tages brachte sie ihm ein Bündel wundervoller Rosen.



Das Kaiser Wilhelm-Denkmal in Aalesund.

Die norwegische Stadt Aalesund hat ihrer Dankbarkeit gegen den deutschen Kaiser, der nach dem großen Brande im Jahre 1904 soviel für ihren Wiederaufbau getan hat, durch eine Stiftung eines schönen Denksteins (eines Bautasteines“, wie man in Norwegen sagt) Ausdruck gegeben. Das Denkmal ist etwa 2 Meter hoch; es besteht aus einem auf einem Sockel ruhenden Monolithen, den das bronzene Reliefbild Wilhelms II., das deutsche Reichswappen und eine Inschrift ziert. Die Enthüllung fand am 5. Juli statt.

„Na — sehen Sie nur die Rosen der Frau von Sellentien, Herr Helldorf! Sind die nicht besonders köstlich?“

O, wie sie dufteten — ganz zart, ganz leicht, — bis sich ihr Geruch gleichsam in alle Nerven schmeichelte! Auf Axels Bitte reichte die Schwester ihm eine der langstieligen Blumen — er strich mit dem Kelch über seine Wange — es war die Liebkosung einer sanften, kühlen Frauenhand.

„Solche Rosen gibt es hier nicht auf viele Meilen im Umkreise. Nur im Garten der Frau v. Sellentien wachsen sie — und alle wandern zu uns, den Kranken zur Freude“, sagte Schwester Eulalie.

„Die Dame ist wohl sehr fromm?“ fragte Axel.

„Na, sie geht immer in schwarz, aber nicht alle Sonntag in die Kirche. Aber gutes tut sie, und unser Herr Pfarrer, der große Stücke auf sie hält, weiß, an wen er sich wenden darf, wenn es nottut, armen Leuten Hilfe zu schaffen. Sie ist eine reiche Frau, ihre Villa sieht wie ein Schlößchen aus, und der Garten steht voller Rosen — die hegt und pflegt sie selber.“

„Sie ist wohl schon sehr alt?“ fragte Axel.

„Na“, begann die Schwester mit ihrer Lieblingssilbe, mit der sie fast jeden Satz anfing. Doch da schrillte die Klingel aus dem Nebengemach, und Axel erfuhr nicht, ob Frau v. Sellentien alt oder jung war. Es war ihm auch gleichgiltig. Aber ihre Rosen wurden sein Labsal. Seine Genesung machte gute Fortschritte; als er zum ersten Male im Liegestuhle auf dem Balkon ruhte und sein Blick über die herrliche Sommerlandschaft schweifte, bis zu den blauen Bergen am Horizont, da war es ihm, als habe er die Gegend schon früher gesehen — oder es hatte sie ihm jemand genau geschildert. Ja nun wußte er auch, wer es gewesen . . . Als er just die Akademie in München bezogen, hatte er sie kennen gelernt, das junge, schöne Mädchen, das seine Künstlerseele bezaubert und das doch nur mit seinem Herzen gespielt hatte. Bei Bekannten in München hatten sie einander oft getroffen — zur Rosenzeit. . . .

Nun weiß er auch warum er die Rosen an seinem Lager so gern hat — gerade die blassen zartrosafarbenen, und die weißen mit dem rötlichen Schimmer, der an verglimmendes Abendrot gemahnt — die hatte er ihr damals häufig gebracht. Viele, viele Jahre sind dahingerauscht, seit er Melitta Ehrhard zum letztenmale gesehen — auf einem Sommerfest, das übermütige Kunstjünger veranstaltet hatten. Von jenem Fest war er zum Entsetzen seiner alten Mutter erst nach drei Tagen nach Hause gekommen, von Wirtshaus zu Wirtshaus war er mit leichtgeworbenen Genossen, wild zechend, gezogen — um seine verratene Liebe zu ertöten. Er war zu stolz gewesen, um durch ein Wort oder auch nur durch einen Blik noch weiter zu werben, weil das kokette Mädchen, die reiche, verwöhnte Erbin, ihn am Narrenseil geführt hatte. Melitta Ehrhard konnte also nicht genug Sklaven zu ihren Füßen sehen . . . Sie war von ihrem Vater, der in einem Traumwinkel, an dem die breite Heerstraße vorüberlief, sein Gelehrtenheim hatte, verwöhnt und verhätschelt. Später, als Axels Herzenswunde sich geschlossen, hatte er zufällig gehört, daß Melitta geheiratet habe und aus ihrer Heimat weit fortgezogen sei. Er hatte nicht einmal nach dem Namen ihres Gatten geforscht. Sie lag ja damals schon begraben und vergessen, seine Jugend- und Rosenzeit. Nun aber erzählten die blassen, köstlichen Rosen der Frau v. Sellentien ihm von vergangenen Tagen, und traumhaft stieg Bild um Bild in seiner Seele empor. Nun kam es ihm auch mit einer eigenen Empfindung zum Bewußtsein, daß er gerade in Melittas Vaterstadt gestrandet war. Seit Melita ihm seinen Jugendtraum zerstört, lebte er ausschließlich seiner Kunst. Sein Mütterchen war längst tot. Keine Frauenliebe schmückte sein Leben, ja, er war nach und nach ein Weiberfeind geworden. In seiner Verbitterung hatte er sich eine einseitige Lebensanschauung zurechtgezimmert. „Die Weiber lügen alle,“ pflegte er im Kreise seiner Freunde kühn und bestimmt zu behaupten. Zuerst hatte Enttäuschung aus ihm geredet, nachher war's zur Gewohnheit bei ihm geworden, alle Frauen mit dem gleichen Maß zu messen. Daher war es selbstverständlich, daß er Junggeselle blieb, und er fühlte sich in dieser Eigenschaft recht behaglich. Er war noch immer ein schöner Mensch trotz ergrauendem Haar, und mancher Blick aus Frauenaugen folgte ihm wohlgefällig.

Na — Herr Helldorf, Sie sind ja gottlob glücklich über den Berg,“ sagte die Schwester eines Morgens. „Hier hat der Friedrich von der Frau von Sellentien einen Rosenbuschen extra für den Herrn Helldorf gebracht. Die Frau von Sellentien hat ja überhaupt seit der Automobilunfall im Anzeiger gestanden, täglich herüber geschickt und anfragen lassen, wie's dem Herrn Helldorf ginge? Wohl eine Bekannte vom Herrn — die Frau vnn Sellentien?“ fügte Schwester Eulalie mit ihrem guten, mütterlichen Lächeln neugierig hinzu.

Axel schüttelte mit dem Kopf: „Bewahre — keine Spur! Ein bischen sehr aufdringlich waren diese Kleinstädter doch mit ihrer gutgemeinten Teilnahme. Da mußte er der alten Dame in ihrem Rosengarten wohl gar noch eine Dankvisite machen? Das erforderten schon die Rosenspenden. . .

Am Fuße eines bewaldeten Hügels lag die Villa der Frau v. Sellentien. Axel war als geheilt aus dem Krankenhause entlassen worden und wollte nach ein paar Stunden zu einer Nachkur in ein Bad abreisen. Aber zuvor mußte er die leidige Höflichkeitspflicht erfüllen und der gütigen alten Dame für ihre Rosen danken. Durch Friedrich, den Gärtner der Frau von Sellentien, hatte er der gnädigen Frau seinen heutigen Besuch anmelden lassen. Schwester Eulalie hatte ihm den Weg zur Villa genau beschrieben; nun schritt er, das beim Automobilunfall verletzte Bein noch ein wenig nachschleppend, durch Melitta Ehrhards Heimatstädtchen. Sie hatte ihm einst das kleine Nest geschildert und — da lag ja ihr Vaterhaus vor ihm — sie hatte es ihm haarklein beschrieben, uud er entsann sich plötzlich ganz deutlich aller Einzelheiten. Also hatte Frau von Sellentien die Ehrhardsche Villa gekauft. . . Axel schritt durch den Vorgarten, in dem unzählige Rosenstöcke standen; sie umsäumten das Rasenrondell und waren als kleine Schildwachen zu beiden Seiten des Portals gepflanzt. Nun entblätterten die Sonnenkinder bereits, ein paar späte Knospen saßen noch an den Zweiglein und sehnten sich ihrer Entfaltung entgegen.

Axels Schritt hallte laut auf den bunten Steinfliesen der Vorhalle, in deren Mitte ein kleiner Springbrunnen plätscherte. Das Wasser im Steinbassin war mit Rosenblättern bedeckt. Eine Seitentür der Halle öffnete sich, und langsam — Axel meinte zuerst, eine Vision zu erblicken — kam in einem schwarzen, schleppenden Kleide Melitta Ehrhard auf ihn zu, noch immer mädchenhaft, blond, liebreizend ausschauend.

„Ich bin Frau von Sellentien,“ sprach sie leise.

Axel war fassungslos. Weil in solchen Fällen gewöhnlich die Frau die Situation beherrscht, so fragte Melitta ihn nach seiner Gesundheit — da nahm auch er sich zusammen und gab eine höfliche Antwort, so, als stünde er einer Weltfremden gegenüber und nicht der Frau, bei deren Anblick sein Herz wild zu pochen begann. Sie ließen sich auf niedrigen Bambussesseln am Rande des Springbrunnens nieder. Im Bassin schwammen einige dunkelrote Rosenblätter, die wie Blutstropfen aussahen, zwischen den blassen, den rosafarbenen und weißen.

Axel und Melitta redeten vom Autounfall, vom Wetter und von den Rosen, und plötzlich, als er sich abschiednehmend erhob, fragte sie ihn nach „seiner Familie“.

„Ich habe keine“, erwiderte er schroff.

Aber man sagte mir damals — in München, daß Sie verlobt wären und dicht vor ihrer Hochzeit stünden — damals — wissen sie noch, auf dem Gartenfest . . . .

„Als sie den Rosenstrauch, den ich Ihnen gebracht mit einem hochmütigen, grausamen Lächeln zerpflückten und die Blumen an andere verteilten . . . die Sie ebenso toll machen wollten wie mich. O, Melitta, warum haben Sie eine so häßliche Erinnerung in mein Leben gezeichnet! Ich glaubte Jahre hindurch, daß sie tot sei — aber sie lebt noch in mir, als hätte jenes Gartenfest erst gestern stattgefunden.“

Axel hatte sich wider seinen Willen zu diesen Worten hinreißen lassen, nun verneigte er sich förmlich und griff hastig nach seinem Hut: „Ich bitte tausendmal um Entschuldigung, gnädige Frau!“

Er wandte sich zum Gehen, aber sie hob die Hand, als wolle sie ihn zurückhalten. „Nicht doch, Axel Helldorf, nicht so wollen wir uns trennen! Ich spielte nicht mit ihren Gefühlen für mich — aber ich setzte bei Ihnen ein frevelhaftes Spiel mit meinem Herzen voraus, als man mir sagte, sie wären mit einem Modell verlobt, der schönen Teresa, der“ —

„Das war Lüge, Verleumdung!“

„Da erfaßte mich Verzweiflung,“ fuhr Melitta rasch fort. „Ich verteilte die Rosen an meine Courmacher, die mir so gleichgültig, ja lästig waren, um Ihnen, Axel, zu beweisen, daß Sie mir nichts, gar nichts wären. Dann war ich lange Jahre hindurch einsam. Auf den Wunsch meines sterbenden Vaters vermählte ich mich mit meinem Vetter Sellentien. Als ich Witwe geworden war, kehrte ich in mein Mädchenheim zurück und ziehe hier Rosen, um Kranke damit zu erfreuen . . . Es sind dieselben blassen, rötlich schimmernden Sorten, von denen Sie mir damals einen Strauß brachten, Axel Helldorf.“

Da stand er neben ihr und umschloß ihre Hände mit den seinen.

„Melitta . . .!“

In diesem gestammelten Wort lag eine Welt von leidenschaftlicher Hoffnung und Hingebung.

Die fast vierzigjährige Frau errötete wie ein junges, bräutliches Mädchen. Sie entzog ihm sanft ihre Hände, eilte zu dem nächsten Rosenbäumchen und pflückte eine der halbgeschlossenen, letzten Blumen. Als sie Axel die Rose reichte, wußte er, daß ihrer beider Rosenzeit im Herbst ihres Lebens beginnen würde.

Obwohl Frau Melitta nach zwei Monaten Frau Helldorf hieß, so nannte man im Städtchen aus langjähriger Gewohnheit den Reichtum ihres Gartens, der Kranken und Traurigen so viel Freude spendete, nach wie vor — „die Rosen der Frau v. Sellentien“.